Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit

85

Kaiser- und Papst-Geschichte

von Heinrich dem Tauben

Übersetzt von

G. Grandaur



Alfred Lorentz
Leipzig

Kaiser- und Papstgeschichte

von

Heinrich dem Tauben

(früher Heinrich von Rebdorf).

Uebersetzt

von

Georg Grandaur.

Leipzig,
Verlag von Franz Duncker.
1883.

Einleitung.

Die vorliegende Kaiser- und Papstgeschichte,[1]) welche die Jahre 1294—1363 umfaßt, ist eine Fortsetzung der Zeitblüthen des Martinus Minorita. Als solche kündigt sie sich selbst an[2]) und kennzeichnet sie der Text,[3]) auch findet sie sich in allen Handschriften in Verbindung mit den Zeitblüthen.[4])

Schulte[5]) unterscheidet mit Recht zwei Theile der Chronik, deren erster bis zum Jahre 1343 geht, im Ganzen annalistisch gehalten, dabei mager und dürftig ist,[6]) während der zweite Theil sich in breiterer und eingehender Erzählung ergeht und vielfach die annalistische Form durchbricht. Beide Theile finden sich nur in der Rebdorf-Pariser Handschrift,[7]) alle übrigen dagegen, nämlich zwei Wiener und die beiden des Klosters Neuburg brechen mit dem Jahre 1343 ab und nur in einer dritten Wiener Handschrift findet sich ein kurzer Auszug aus beiden Theilen.[8])

Als Verfasser der ganzen Chronik galt früher ein Chorherr des Stiftes Rebdorf Namens Heinrich, wie er sich selbst im Eingange

1) Böhmer, Fontes IV, 507—568. — 2) ibid. p. 507: Post premissa cupiens duo aera minuta mittere in gazophylacium, gesta superscripte materie continuando. — 3) König Adolf wird bei der ersten Nennung seines Namens der Vorgenannte genannt und wird wiederholt auf die Zeitblüthen hingewiesen. — 4) Schulte, Die sogen. Chron. d. Heinr. v. Rebdorf S. 6 ff. — 5) Ebd. S. 33 ff. — 6) Auszunehmen hiervon ist wohl, was über die Kämpfe zwischen Friderich dem Schönen und Ludwig dem Bayer und über den Römerzug des Letzteren berichtet wird. — 7) Diese Handschrift, die älteste der vorhandenen Abschriften, welche früher für das leider verloren gegangene Original galt, befand sich bis zum Jahre 1800 in der Klosterbibliothek zu Rebdorf nächst Eichstädt, wurde, wie das Eichstädter Pastoralblatt — Jahrg. 1866, S. 107 ff — berichtet, in diesem Jahre nebst Anderem durch den französischen Brigadegeneral Joba entführt und befindet sich jetzt als Pariser Handschrift auf der Bibliothèque nationale zu Paris — Schulte a. a. O. S. 11. — 8) Ebd. S. 17. —

nennt,[1]) Schulte hat aber genügend nachgewiesen, daß diese Annahme eine irrige ist und daß vielmehr der Magister Heinrich aus Selbach mit dem Beinamen der Taube, welcher Chorherr und Capellan von Sanct Willibald in Eichstädt war, als Verfasser jedenfalls des zweiten Theiles zu gelten hat,[2]) und das Eichstädter Pastoralblatt[3]) thut dar, daß demselben auch der erste Theil zuzuschreiben ist, indem es darauf aufmerksam macht, daß er von Geburt aus der Eichstädter Diöcese fremd war und wohl nicht vor dem Jahre 1342 nach Eichstädt gekommen ist,[4]) womit sich die Verschiedenheit der Schreibweise des ersten und zweiten Theiles, insbesondere der Mangel an Localnachrichten im ersten Theile, auf natürliche Weise erklären läßt, indem er bei Abfassung desselben, wie er selbst sagt,[5]) nur nach Quellen und mündlichen Ueberlieferungen gearbeitet hat, während er im zweiten Theile Selbsterlebtes berichtet.[6]) Außerdem darf zur Rechtfertigung dieser Ansicht wohl auch auf eine beiden Theilen gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit des Stiles aufmerksam gemacht werden, nämlich auf den häufigen Gebrauch des Beisatzes vel circa bei Zahlenangaben,[7]) auch kommt die Notiz des Wiener Auszuges in Betracht, wonach Heinrich der Taube der Verfasser beider Theile ist.[8])

Wie schon bemerkt, war Heinrich der Taube aus Selbach,[9]) aber

1) Böhmer l. c. p. 508: ego Heinricus licet insufficiens sum conatus. — 2) Schulte a. a. O. S. 39 ff. — 3) Jahrg. 1880 S. 104. — 4) In der Rebdorf=Pariser Handschrift finden sich hinter der Chronik noch fünf Gründonnerstags=Predigten, welche mit Ausnahme der ersten und vierten Heinrich dem Tauben zugeschrieben sind. Erst in der Ueberschrift der letzten, 1342 oder 1343 gehaltenen, wird Heinrich Capellan von Sanct Willibald genannt. — Schulte a. a. O. S. 14. flgd. — 5) Böhmer l. c. p. 507 seq.: prout in quibusdam scriptis et authenticis et etiam minus authenticis legi et a personis fide dignis audivi. — 6) Ueber die Bedenken dagegen s. Schulte a. a. O. S. 41. — 7) Vergl. erst. Thl. Böhmer l. c. p. 511: ceciderunt . . . viginti millia hominum vel circa, ibid: regnavit quatuor annis vel circa, p. 513: hic tempore electionis sue etatis triginta annorum vel circa, p. 514: in carcere tenuit . . . tribus annis vel circa, p. 518: quia per novem menses vel circa tardavit, p. 520 seq.: visus est cometa magnus . . . per duos menses vel circa etc. Dagegen zweiter Thl. p. 524: ecclesiam . . . septem annos cum dimidio vel circa pacifice possedit, p. 527: qui sedit sic sex annis vel circa, p. 530: rex Anglie . . . obsedit . . . civitatem novem mensibus vel circa, p. 534: duravit autem hec persecutio ad duos annos vel circa p. 537: . . . terre motus duravit per tres septimanas vel circa, p. 561: quatuordecim vel circa flagellatores occiderunt etc. — 8) Schulte a. a. O. S. 17: Heinricus Surdus de Eychset que secuntur addidit. — 9) Eichst. Pastoralblatt Jahrg. 1880. S. 104.

welcher der verschiedenen Orte dieses Namens, deren keiner in der Diöcese Eichstädt oder auch nur in Bayern liegt, darunter zu verstehen, ist nicht bekannt,[1]) und hatte einen Bruder Namens Vakmar, welcher gleich ihm dem Willibaldsstifte angehörte.[2]) Zuerst wird er genannt in den bereits erwähnten Gründonnerstags=Predigten,[3]) dann erscheint er vom Jahre 1342 bis zum Jahre 1361 als Chorherr und Capellan von Sanct Willibald und als Magister, in verschiedenen Urkunden, zuletzt in einer solchen vom Jahre 1365 als Maister Hainrich von sand Willibold selig.[4]) Außerdem war er der Pönitentiar des Bischofs Berthold von Eichstädt.[5]) Daß er im Jahre 1350 bei Gelegenheit des Jubeljahres in Rom und 1361 auf dem Hoftage in Nürnberg war, erzählt er uns selbst.[6]) Außer der Fortsetzung der Zeitblüthen schrieb er auch ein Fundationsbuch seines Stiftes und machte sich auch sonst noch um dasselbe verdient.[7]) Sein Tod erfolgte am 9. October 1364.[8])

Die Zeitgrenzen, innerhalb deren die Abfassung der beiden Theile unserer Chronik erfolgt ist, zu bestimmen, ist bezüglich des ersten Theiles sehr schwierig, weil einzelne, der Erzählung vorgreifende Stellen, aus welchen sich ein Schluß auf die Zeit, vor welcher dieselbe nicht gesetzt werden darf, ziehen ließe, möglicherweise spätere Einschaltungen sein können, obgleich sie sich, weil allen Abschriften gemeinsam und dem Texte glatt angepaßt, als solche der Beobachtung entziehen. Daß aber der erste Theil nicht nach dem Jahre 1348 geschrieben ist, schließt Schulte[9]) aus dem Umstande, daß bei der Erzählung von dem Raubzuge des Königs Wladislaus Loktiek von Polen in die Mark Brandenburg,[10]) wo von Erledigung dieser Mark durch den Tod des Markgrafen Waldemar die Rede ist, dieser Todesfall weder in Zweifel gezogen, noch auch des falschen Waldemar

1) Schulte — a. a. O. S. 42 — nimmt, ohne seine Vermuthung näher zu begründen, das in der Landgemeinde Hilders auf der Rhöne gelegene Selbach an. — 2) Ebd. A. 103. — 3) Ebd. S. 42 flgd. — 4) Ebd. S. 43 flgd. u 86 flgd. — 5) Ebd. S. 44 A. 110. — 6) Böhmer l. c. p. 547: . . . insignia imperialia, que tunc vidi, p. 562: . . . in ecclesia sancti Petri me presente. — 7) Schulte a. a. O. S. 44 A. 110. — 8) Ebd. — 9) A. a. O. S. 48. — 10) Böhmer l. c. p. 516 seq.

gedacht wird. Für den zweiten Theil liegt die Sache einfacher, weil hier gleich zu Anfang die Geschichte von Eichstädt bis zum Tode des Bischofs Albert von Hohenfels — 12. Januar 1355 — fortgeführt wird,[1] andererseits aber uns der Todestag des Verfassers bekannt ist. Die Abfassungszeit fällt mithin zwischen die Jahre 1355 und 1364. Uebrigens ist schon das zum Jahre 1354 Berichtete, also mindestens die Hälfte des zweiten Theiles, nicht vor dem Jahre 1362 niedergeschrieben, weil hier schon Einzelnes aus diesem Jahre berichtet wird, und zwar in einer Form, welche die Annahme einer Einschaltung ausschließt.[2]

An Quellen, welche Heinrich bei Abfassung seiner Chronik benützt hat, sind zu nennen: die dritte Fortsetzung des Hermann von Altaich,[3] die päpstlichen Decretalen, das Eichstädter Pontificale[4] und der Bericht des Ritters von Schönfeldt über die Schlacht bei Crecy,[5] wo unserem Chronisten zum Verdienste anzurechnen ist, daß, wenngleich auch bei ihm viele Namen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, andererseits doch einige wenige sich in besserer Form finden, als bei Schönfeldt.

Wie alle Chroniken des Mittelalters, so ist auch die Heinrich des Tauben nicht frei von chronologischen und anderen Verstößen,[6] dagegen verdanken wir ihr auch recht schätzbare Nachrichten, und ist ganz besonders die Objectivität anzuerkennen, mit welcher sie geschrieben ist. Deshalb war und ist dieselbe auch bei älteren und neueren Geschichtsforschern eine der vorzüglicheren Quellen für die Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts.

Böhmer hat zu seiner Ausgabe für den ersten Theil eine der Kloster-Neuburger Handschriften[7] benützt,[8] für den zweiten Theil war er auf die älteren Ausgaben von Freher und Gewold angewiesen. Die ursprüngliche Anordnung des Textes hat er dahin abgeändert, daß er die ganze Kaiser- und die ganze Papstgeschichte zusammenbrachte; in der Uebersetzung wurde die Anordnung, so wie sie sich in den Handschriften vorfindet, wieder hergestellt und die einzelnen Theile der besseren Uebersicht wegen durch Ueberschriften bezeichnet, was in den Handschriften nicht der Fall ist.

1) Ibid. p. 524 seq. — 2) Ibid. p. 540: . . . . successit Boemundus . . . . qui . . . . resignavit. Dies geschah erst 1362. — 3) Ibid. III, 555—560. — 4) S. hierüber Schulte a. a. O. S. 64 ff. u. A. 171. — 5) Pez SS. rer. austr. I, 697. — 6) S. d. einzel. A. A. — 7) Bei Schulte a. a. O. S. 10 Handschrift B. genannt. — 8) Böhmer, Font. IV. Vorrede p. LXI.

Es wurden der Chronik auch viele nachträgliche Beisätze hinzugefügt, welche Schulte[1] soweit als möglich aufgezählt und nach der Zeit, in welcher sie gemacht sind, geschieden hat. In der Uebersetzung blieben diejenigen Einschaltungen in dem ersten Theil, welche sich in der Neuburger Handschrift B. vorfinden, in der Regel im Texte stehen und wurden durch Klammern kenntlich gemacht, während die in anderen Handschriften befindlichen in Anmerkungen beigefügt wurden; und analog damit wurden im zweiten Theile die in den Text der Böhmer'schen Ausgabe aufgenommenen, aber eingeschalteten, Stellen eingeklammert, die in anderen Ausgaben aber sich findenden unter die Anmerkungen verwiesen.

1) A. a. O. S. 22—28.

Neuburg, im Mai 1883.

Der Uebersetzer.

Erster Theil.

Kaisergeschichte
von 1294—1313.

In der Absicht, nach dem Vorausgegangenen durch Fortsetzung der begonnenen Erzählung auch ein paar kleine Schärflein in die Schatzkammer zu tragen, habe ich, Heinrich, obwohl der Aufgabe nicht gewachsen, versucht, das, was und wie ich es in mehr oder minder glaubwürdigen Schriften gelesen und von verläßigen Leuten gehört habe, an das bereits vorhandene Werk anzuknüpfen, damit das Vergangene desto besser im Gedächtniß behalten werde. Nachdem also der erwähnte Adolf, wie oben[1]) berichtet, zum römischen König, als welcher er sieben Jahre und einen Monat regiert hat,[2]) erwählt war, zog er im dritten Jahre seiner Regierung[3]) mit einem Heere nach Thüringen und Meissen, wohin ihn der Markgraf[4]) von Meissen gerufen hatte, weil er mit seinem Sohne[5]) zerfallen war und denselben enterben wollte. Er erwarb also die genannten Länder ganz für sich, indem er dem Markgrafen Geld dafür gab. Darauf gab derselbe König Adolf seine Tochter Machthilde dem Herrn Rudolf Herzog von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein zur Gemahlin und wurde die Hochzeit im Jahre des Herrn 1295[6]) am Tage des heiligen Egidius zu Nürnberg gefeiert.

1) In den Zeitblüthen des Martinus Minorita, dessen Werk unser Chronist fortsetzt. — 2) Da König Adolf erst anfangs Mai 1292 erwählt wurde und bereits am 2. Juli 1298 bei Göllheim fiel, so ist seine Regierungsdauer hier zu lang angegeben. — 3) Im September 1294. — 4) Albert der Unartige. — 5) Seinen Söhnen, Friderich dem Gebissenen und Theodorich, auch Titzmann genannt. — 6) Vielmehr im Jahre 1294, mithin, da das Fest des heiligen Egidius am 1. September gefeiert wird, noch vor der Heerfahrt nach Meissen.

1294. Im selben Jahre,[1]) nämlich vorher, an Mariä Reinigung,[2]) starb Ludewig, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, und wurde in Fürstenfeld ehrenvoll begraben.

1296. Im Jahre des Herrn 1296 kam König Adolf am Feste des heiligen Georg[3]) in die Stadt Regensburg. Otto, Herzog von Bayern und seine Brüder, Ludwig und Stephan, welche zu dieser Zeit wegen fünftausend[4]) Pfund Regensburger Denare daselbst Einlager hielten, und Heinrich von Rotenegk,[5]) damals Bischof von Regensburg, kamen ihm entgegen. Nachdem sie ihn ehrenvoll empfangen hatten, bewirthete der Bischof den König, den er eingeladen, beim Mittags- und Abendmahle mit großen Kosten. Darauf schlichtete der König einen Streit zwischen dem Bischof, den Domherren und der dortigen Geistlichkeit einerseits und den Regensburger Bürgern andrerseits wegen einer Steuer, welche die Bürger der Geistlichkeit zur Herstellung der Stadtmauer auferlegt hatten, und zwar zu Gunsten der Geistlichen. Im selben Jahre starb Meinhard, Herzog von Kärnten, der früher Graf von Görz war und Frau Elizabeth, die Schwester der Herren Ludewig und Hainrich, Herzöge von Bayern, und Wittwe weiland König Conrad's, des Sohnes Kaiser Friderichs, geehelicht hatte.[6])

1297. Im Jahre 1297 am Pfingstfeste[7]) wurde König Wenceslaus von Böhmen mit seiner Gemahlin, der Königin Guta, welche kurz vorher geboren hatte, von Gerhard von Eppenstein, dem Erzbischofe von Mainz, gekrönt. Dieser Krönung wohnten Albert Herzog von Oesterreich, Pulcho Herzog von Polen,[8]) Otto Markgraf von Brandenburg und viele andere Fürsten bei. Und bei eben diesem Feste handelte man von der Ermordung[9]) des Königs Adolf, welche im darauffolgenden Jahre vollbracht wurde. Im selben Jahre starb

1) 1294. — 2) Also am 2. Februar. Andere Nachrichten schwanken vom 31. Januar bis zum 2. Februar. — 3) 23. April. — 4) Fünfzigtausend in der Fortsetzung des Hermann von Altaich. — 5) Rotteneck. — 6) Das vorstehend zum Jahre 1296 Berichtete gehört ausnahmslos in das Jahr 1295 und findet sich fast mit denselben Worten, aber zum Jahre 1295, in der von Böhmer [Fontes III.] mitgetheilten Fortsetzung des Hermann von Altaich. — 7) 2. Juni. — 8) Schweidnitz. — 9) Die Fortsetzung Hermann's spricht nur von der Absetzung.

am Tage vor dem Feste des heiligen Augustin[1]) der ehrwürdige Vater Reymboto von Meilenhart,[2]) Bischof von Eichstädt, und Conrad von Paffenhausen,[3]) ein Domherr von da, folgte ihm.[4])

1298. Im Jahre des Herrn 1298 wurde Herzog Albert von Oesterreich von dem genannten Erzbischof von Mainz und einigen anderen Edlen der Rheingegend gegen den König Adolf an den Rhein gerufen. Als er mit einem starken Heere herankam, verlangte der König Hilfe von den Herren Rudolf, seinem Schwiegersohne, und Otto, den Herzögen von Bayern. Otto durchzog mit seinem Heere Schwaben und kam in die Grafschaft des Grafen Albert von Haygerloch, der es mit dem Herzog von Oesterreich hielt, und in der Hoffnung, seine Gegner unvorbereitet zu treffen, eine Menge Reisiger gesammelt hatte. Im Monat April[5]) überfiel er plötzlich den Grafen und die Seinigen, welche bei Oberndorf gelagert waren.[6]) Der Graf fiel beim ersten Zusammenstoß und mit ihm wurden fünfhundert Mann theils niedergemacht, theils gefangen. Herzog Otto zog aber weiter und kam an den Rhein. Darauf lieferten sich König Adolf, allzu eilfertig, und der genannte Herzog von Oesterreich, nachdem sie beiderseits ihre Heere gesammelt hatten, in der Wormser Diöcese bei dem Dorfe Gilnsheim[7]) ein Treffen,[8]) in welchem König Adolf, der die kaiserliche Weihe noch nicht erhalten hatte, fiel. Er wurde in Speyer begraben.[9]) Daher der Vers:

Als man zählt' ein tausend zwei hundert und acht und neunzig,
Da man feiert' das Fest Processus und Martinianus,
Fiel Adolf, der König, im Kampf' um die Herrschaft im Reiche.

Albert, der älteste Sohn des früher[10]) erwähnten Königs Rudolf, wurde, nachdem er dem König Adolf das Treffen geliefert

1) Am 27. August. — 2) Reymboto von Mühlenhardt. — 3) Pfeffenhausen. — 4) Von: Im selben Jahre bis hierher aus der bereits erwähnten Fortsetzung des Hermann von Altaich. — 5) Am 17. — 6) So wurde übersetzt unter Berücksichtigung der entsprechenden Stelle in der Fortsetzung des Hermann von Altaich, aus welcher unser Chronist hier einen ungenauen Auszug giebt. — 7) Göllheim, bayr. B.-A. Kirchheim-Bolanden, Kr. Pfalz. — 8) Am 2. Juli. — 9) Im Jahre 1309; bis dahin ruhte er in dem Göllheim benachbarten Nonnenkloster Rosenthal. — 10) Nämlich in den Zeitblüthen des Martinus Minorita.

hatte, ohne Verzug und unmittelbar von den Kurfürsten des Reiches zum römischen König erwählt, im Jahre des Herrn 1298.[1] (1298.) Derselbe war einäugig;[2] er regierte zehn Jahre lang. Im ersten Jahre seiner Regierung hielt er nach dem Feste des heiligen Martin[3] einen feierlichen Hoftag zu Nürnberg, zu welchem er alle Fürsten seines Reiches berief, welche ein Amt bekleideten, und dem auch viele andere Fürsten beiwohnten. Unter ihnen befand sich Wenceslaus, der oben genannte König von Böhmen, mit großem Gefolge. Bei dieser Feier kam es zum Streite zwischen den Suffraganen des dort anwesenden Erzbischofs von Mainz, nämlich den Bischöfen von Eichstädt und von Worms,[4] wegen des ersten Platzes nach dem Erzbischof,[5] ihrem Metropolitan, indem jeder derselben behauptete, ihm gebühre es, unmittelbar hinter demselben zu sitzen, was bekanntlich von alten Zeiten her ein Vorrecht der Eichstädter Kirche ist. Der damals anwesende Erzbischof von Mainz schien dem Bischof von Worms geneigter zu sein, aber Bischof Chunrad von Eichstädt rief den Grafen Gebhard von Hirtzberg,[6] der damals sein Schirmvogt war,[7] zu Hilfe und dieser verhinderte den Wormser, den ersten Sitz hinter dem Erzbischof einzunehmen.

Im selben Jahre wurden mit göttlicher Zulassung die Juden in Nürnberg, Würzburg, Rothenburg, Winsheim,[8] Mirgaichheim,[6] Eichstädt und Perching[10] verbrannt.[11]

(1300.) Zwei Jahre darauf wurde um das Fest des heiligen Michael[12] Herzog Rudolf, der Pfalzgraf bei Rhein, von den Kurfürsten des Reiches, den Erzbischöfen von Mainz, Köln[13] und Trier,[14] gegen

1) Am 27. Juli. — 2) Er hatte ein Auge in Folge einer Krankheit verloren. — 3) 11. November. — 4) Raugraf Emicho. — 5) Hier findet sich in anderen Handschriften die Einschaltung: Sieh, was hierüber in den Clementinen De regularib. c. »Ut professores« in der Glosse zu dem Worte inibi angemerkt ist. — 6) Hirschberg. — 7) Hier ist in anderen Handschriften eingeschaltet: Am 14. Februar 1304 starb dieser Graf und wurde in Rebdorf begraben. Auf seinem Sterbebette vertheilte er die Vogtei der Eichstädter Kirche, indem er die Burg Hirtzberg und das feste Berchingen und viele andere Güter zum Heil seiner Seele dieser Kirche schenkte. — 8) Windsheim, bayr. B.-A. Uffenheim, Kr. Mittelfranken. — 9) Mergentheim, Württemb., O.-A. gl. N. im Jaxtkr. — 10) Berching, bayr. B.-A, Beilngries, Kr. Mittelfr. — 11) Diese Nachricht ist der Fortsetzung des Hermann von Altaich entnommen. — 12) 29. September. — 13) Wigbold von Holte. — 14) Dietrich von Nassau.

König Albert an den Rhein gerufen. (1300.) Diese Fürsten verschworen sich gegen Albert und erwählten Rudolf als Richter, indem sie behaupteten, dem Pfalzgrafen stünde es nach Gewohnheitsrecht[1] zu, in Klagesachen, die gegen den König erhoben würden, zu entscheiden. Sie brachten also gegen den König vor, er könnte nicht König sein, weil er seinen eigenen Herrn, den König Adolf, getödtet hätte, und dachten auf seine Absetzung. Als dies König Albert vernahm, wurde er sehr zornig und aufgeregt, besonders gegen Herzog Rudolf, dessen Oheim er war, weil dieser ein Sohn seiner Schwester,[2] und schwur, ihm alles abzunehmen, was er vom Reiche hatte, nämlich Schwäbisch Werd,[3] den neuen Markt[4] und das Uebrige, was er auch that. (1301.) Darauf zog er gegen die genannten Kurfürsten,[5] den Erzbischof von Mainz, und belagerte Bingen mit einem starken Heere.[6] Auf solche Weise brachte Albert endlich die Kurfürsten dazu, sich mit ihm zu vertragen.

In diesem Jahre pilgerten bis zur Weihnachtszeit sehr viele Männer und Frauen nach Rom, weil ein Jubeljahr angesagt war. Im gleichen Jahre vermählte sich Friderich,[7] der Sohn König Albert's, mit der Tochter[8] des Königs von Francien.[9]

(1302.) Im dritten Jahre desselben Königs nahm am Tage vor dem Fest Johannes des Täufers[10] Herzog Rudolf, Pfalzgraf bei Rhein, seine Mutter Machthilde, die Schwester des Königs, auf der Burg Schilperch[11] gefangen und mit ihr den Ritter Conrad von Otlingen.[12] Sie wurden nach München geführt und daselbst ließ er am Tage der heiligen Margareta[13] den genannten von Otlingen wegen einer ehrenrührigen Beschuldigung enthaupten.[14]

1) In andern Handschriften findet sich hier die Einschaltung: Ueber das Amt des Pfalzgrafen siehe XXXII° 9. V. c. »Proceptum Domini.« — 2) Machthilde. — 3) Donauwörth, bayr. B.-A. gl. N., Kr. Schwaben und Neuburg. — 4) Neumarkt in der Oberpfalz? — 5) Anfangs Juni 1301. — 6) Die Stadt wurde in den letzten Tagen des September übergeben. — 7) Vielmehr Rudolf. — 8) Blanca, Tochter König Philipps III. — 9) Von: „Um das Fest des heiligen Michael" bis hierher gleichfalls aus der Fortsetzung des Hermann von Altaich. — 10) Am 23. Juni. — 11) Schiltberg, bayr. B.-A. Aichach, Kr. Oberb. — 12) Oetlingen. Die Burg gleiches Namens ist nach Buchner (Gesch. v. Bayern V, 227) an der Donau, unweit Pföring zu suchen. — 13) 12. Juli. — 14) Die Fortsetzung des Hermann von Altaich berichtet dies zum Jahre 1302.

1303. Im Jahre des Herrn 1302, um das Fest des heiligen Jacob,[1]) fiel der König von Francien,[2]) welcher sich in Auflehnung gegen den heiligen Stuhl befand, mit großer Macht in Flandern ein und belagerte die Stadt Brügge. Derselbe Graf sammelte mit Hilfe seiner Städte Bruck, Eyper,[3]) Gent und Brüssel, des Herzogs[4]) von Brabant und anderer ihm günstig gesinnter Edlen ein Heer und lieferte dem König eine Schlacht. Der König wurde geschlagen und es fielen von seinem Heere zwanzigtausend Mann beiläufig, unter welchen sich fünfhundert Grafen, Freiherren und Barone befanden.[5])

1308. Im Jahre des Herrn 1308 und im zehnten Jahre seiner Regierung wurde König Albert, der die kaiserliche Weihe noch nicht erhalten hatte, in der Diöcese Constanz, bei dem Städtchen Baden, von seinem Brudersohne Johann, Herzog von Schwaben, ermordet,[6]) weil er ihm sein väterliches Erbe entziehen wollte. Mithelfer bei dieser That waren einige Edle aus Oberschwaben, nämlich der von Paden, der von Eschenbach und der von Warth[7]) und die übrigen Gehilfen.

Dreizehnhundert und acht zählt man, da wurde am Feste
Sanct Walpurgis der Fürst Albert von Johannes erschlagen.

Kaiser Heinrich VII., von den Kurfürsten des Reiches einmüthig zum König erwählt,[8]) trat die Regierung im Jahre des Herrn 1309 an und regierte ungefähr vier Jahre lang. Er war vorher ein Graf von Lützelburg,[9]) ein bescheidener und frommer Mann. Im ersten Jahre seiner Regierung[10]) gab er seinem noch unmündigen

1) 25. Juli. — 2) Philipp IV. — 3) Brügge, Ypern. — 4) Johann II. — 5) Von: „um das Fest" bis hierher aus der Fortsetzung des Hermann von Altaich, wo aber der Text verdorben erscheint. Von einer Belagerung von Brügge ist nichts bekannt, es handelte sich vielmehr um die Entsetzung der von den Flanderern belagerten Burg Cortryck. Unter „denselben Grafen" ist wohl Guido der Jüngere, Sohn des seit 1300 in fränkischer Gefangenschaft befindlichen älteren Grafen Guido von Flandern zu verstehen. Die Schlacht, von welcher unser Chronist spricht, in welcher aber nicht König Philipp selbst, sondern der Graf Robert von Artois, der Oheim seiner Gemahlin befehligte, wurde am 11. Juli geschlagen. Statt Grafen, Freiherren und Barone sagt die Fortsetzung des Hermann von Altaich wohl richtiger: Grafen, Freiherren und Dienstmannen. — 6) Am 1. Mai; doch war Johann nicht Herzog von Schwaben. — 7) Ulrich von Palm, Walther von Eschenbach und Rudolf von Warth. — 8) Am 27. November 1308, die Krönung erfolgte am 6. Januar 1309. — 9) Luxenburg. — 10) Vielmehr im zweiten, am 25. August 1310.

Sohne Johannes die einzige Tochter des damals verstorbenen Königs Wenceslaus von Böhmen,[1]) die Erbin jenes Reiches, zur Gemahlin und wurde die Hochzeit dieses Königs in Speyer gefeiert.[2]) Als er[3]) das männliche Alter erreicht hatte, und nach dem Tode seines Vaters, erlangte er endlich, jedoch nur unter großen Schwierigkeiten, das genannte Königreich Böhmen.[4])

1310. Im zweiten Jahre[5]) zog er mit großer Macht nach Italien und belagerte die Stadt Brescia,[6]) welche ihm den Gehorsam verweigert hatte. Daselbst wurde der Bruder Heinrichs[7]) durch einen Pfeilschuß getödtet. Darauf zog er, nachdem er die Stadt bezwungen, weiter und kam nach Rom, wo er auf Befehl des Papstes Clemens V. die kaiserliche Weihe durch einige Cardinäle erhielt[8]) und der Kirche den Eid der Treue und des Gehorsams leistete, von welchem eine Constitution eben dieses Clemens in den Clementinen de jurejur. c. »Rom.« spricht. Und von dieser Zeit an bekämpften sich in Italien die Parteien der Ghibellinen und der Guelfen auf's heftigste.

1313. Im dritten Jahre seiner Regierung sprach Heinrich, weil zwischen ihm und Rupert, dem damaligen König von Apulien und Sicilien,[9]) Streit entstanden war, die Absetzung dieses Königs aus,[10]) wovon

1) Falsch. Elisabeth war weder die einzige Tochter des Königs Wenceslaus II. von Böhmen, noch dessen unmittelbare Erbin. Auf Wenceslaus II. folgte bereits 1305 dessen gleichnamiger Sohn, der dritte dieses Namens; auf diesen 1306 Rudolf, der Sohn König Alberts, hierauf 1307 Herzog Heinrich von Kärnten, und erst als die böhmischen Stände dieses letzteren überdrüssig waren, boten sie dem Prinzen Johann mit der Hand der Prinzessin Elisabeth den Thron von Böhmen an. — 2) Am 30. August. — 3) Johann. — 4) König Heinrich suchte zwar dem jungen Johann, als er, noch im Jahre 1310 unter dem Schutze des Erzbischofs Peter von Mainz, des Pfalzgrafen Rudolf, des Burggrafen Friderich von Nürnberg und des Grafen Ludwig des Aelteren von Oettingen nach Böhmen kam, die Herrschaft streitig zu machen, konnte sich aber nicht behaupten. — 5) Im Herbste 1310. — 6) Die Belagerung begann am 19. Mai 1311, am 19. September wurde die Stadt übergeben und am 24. hielt der König seinen feierlichen Einzug. — 7) Walram von Luxenburg. — 8) Am 29. Juni 1312. — 9) Sicilien hatte seit 1282 Könige aus aragonesischem Hause, König Rupert [Robert] führte nur noch den Titel eines Königs von Sicilien. — 10) Rupert hatte seinen Bruder Johann mit Soldtruppen nach Rom geschickt, um die Kaiserkrönung zu verhindern. Da er der deshalb an ihn gerichteten Vorladung nicht Folge leistete, erklärte ihn der Kaiser 1313 als einen Reichsfeind aller seiner Rechte und Würden verlustig und verurtheilte ihn zum Tode. Papst Clemens V. erklärte diese Sentenz für nichtig.

die Constitution desselben Clemens de re jud. c. »Pastoralis« in den Clementinen de sent. et re judic. handelt.

1313. Im Jahre des Herrn 1313 lag der Kaiser, der sich die widerspenstigen Städte Italiens mit Waffengewalt unterwarf, mit einem großen Heere in Tuscien, nahe der Stadt Siena.[1] Als er nun am Himmelfahrtstage der glorreichen Jungfrau[2] das Fleisch und Blut des Herrn andächtig im Sacramente empfing, wurde, wie man sagt, bei Ausspülung des Kelches, von einem Bruder der Predigermönche, Gift in denselben geworfen. Auf diese Weise vergiftet,[3] starb er sofort[4] und wurde in Pisa begraben.

1) Eine spätere Einschaltung fügt hier bei: Auf der Bonthonienth genannten Burg. Unter Bonthonienth ist Buonconvento zu verstehen. — 2) 15. August. — 3) Böhmer hat in seinen Regesten die Stellen aus gleichzeitigen Quellen, welche den Ungrund dieser Beschuldigung beweisen, zusammengestellt. — 4) Kaiser Heinrich starb erst am 24. August.

Papstgeschichte
von 1288—1342.

1288. Nicolaus IV.[1]) vom Orden der Minderbrüder, Doktor der Theologie, wurde im Jahre des Herrn 1288[2]) erwählt und regierte fünf Jahre lang.[3]) Zweimal lehnte er unter Thränen die auf ihn gefallene Wahl ab, das drittemal nahm er, von allen Cardinälen aufgefordert, an.

1294. Celestin V. wurde im Jahre des Herrn 1294[4]) erwählt und regierte ungefähr ein Jahr lang. Derselbe, früher Peter genannt,[5]) war ein Einsiedler, einfach, von heiligem Lebenswandel und ohne wissenschaftliche Bildung. Er gelangte auf wunderbare Weise zur päpstlichen Würde. Als nämlich der päpstliche Stuhl durch den Tod des Nicolaus erledigt und die Cardinäle zu Rom[6]) [aber nach seiner Erwählung begab er sich nach Neapel, gemäß der Konstitution »Ubi periculum« de elect. lib. VI][7]) im Conclave eingeschlossen waren, träumte in einer Nacht einem derselben, der in besonderem Ansehen stand, daß im Gebirge ein Mann wohne, welchen man aufsuchen und zum Papst erheben solle. Vom Schlafe erwacht, theilte er den übrigen Cardinälen seinen Traum mit. Diese verließen also nach einstimmigem Beschluß das Conclave und begaben sich, vom Klerus von Neapel[8]) in Procession begleitet, nach diesem

1) Vor seiner Erwählung Hieronymus von Ascoli, Kardinalbischof von Präneste. — 2) Am 22. Februar. — 3) Er starb am 4. April 1292. — 4) Am 5. Juli. — 5) Nach dem Gebirge, in welchem er als Einsiedler gelebt, wurde er Peter von Murrone genannt. — 6) Vielmehr zu Perugia. — 7) Das Eingeklammerte offenbar spätere Einschaltung. — 8) In anderen Handschriften ist hier eingeschaltet: Oder von Rom. — Beides ist wohl gleich unrichtig. Der Erwählte wurde von einem Erzbischof, zwei Bischöfen und zwei päpstlichen Notaren abgeholt.

1294. Gebirge. Und als sie den genannten Einsiedler gefunden, erkoren sie ihn zum Papste. An feine Speisen nicht gewöhnt, verlangte er immer Erbsen für den Mittagstisch. Eines Abends von seinen Dienern mit wohlschmeckender Speise und Trank reichlich versehen, ernannte er beim Kerzenscheine mehrere Cardinäle, ohne die übrigen zu befragen, obgleich es in der römischen Kirche nicht gebräuchlich ist, Cardinäle anders, als mit Zustimmung der übrigen und in öffentlichem Consistorium zu ernennen. Als daher diese am Morgen von dem ungewöhnlichen Verfahren hörten, ließen sie den Papst hart an, weshalb man von seinem Nachfolger Bonifaz erzählt, er hätte, auf seinen einfältigen Sinn anspielend, gesagt: „Der heilige Geist hat uns betrogen." Und als nun Celestin bei Nacht in seinem Bette lag, riefen ihm seine Leute durch ein Sprachrohr zu, er solle die päpstliche Würde niederlegen, indem sie sagten: „Wenn du die päpstliche Würde nicht niederlegst, leidest du Schaden an deiner Seele," gleichsam, als wäre diese Stimme vom Himmel gekommen. Dadurch bewogen, leistete er Verzicht[1]) und gab, weil des Schreibens unkundig, die mündliche Entscheidung, welche wir heute noch De renunc. »Quoniam« lib. VI. haben, daß ein Papst seine Würde niederlegen könne. Er lebte nur noch kurze Zeit und beschloß seine Tage durch ein seliges Ende.[2]) Von Herrn Bonifaz, seinem Nachfolger,[3]) wurde er den Heiligen beigezählt und unter deren Zahl aufgenommen; in der Stadt Aquila liegt er begraben.[4])

Bonifaz VIII, früher Benedict genannt,[5]) wurde im Jahre 1294[6]) erwählt und regierte zehn Jahre weniger zwei Monate. Er war wissenschaftlich sehr gebildet und ein Beschützer der Weltgeistlichkeit. In seinem ersten Jahre widerrief er alle durch die beiden ihm vorangegangenen Päpste Nicolaus IV. und Celestin V. gewährte Verleihungen kirchlicher Pfründen, wie man ersieht aus De conces. preben. c. »Quoniam« lib. VI.

In seinem dritten Jahre verfuhr er sehr streng gegen einige

1) Am 13. December 1294. — 2) Am 19. Mai 1296. — 3) Vielmehr von Papst Johann XXII. — 4) Seit 1329. — 5) Benedict Caetani. — 6) Am 24. December.

römische Edle de Columpna[1]) genannt, die sehr mächtig waren. Er 1297. setzte zwei Cardinäle aus diesem Hause, Jacob und Peter, ab und erklärte das ganze Geschlecht bis in's vierte Glied für unwürdig jeglichen kirchlichen Amtes. Deswegen begab sich dasselbe, aus der Stadt vertrieben, zum König von Francien, bei welchem es Aufnahme und Schutz fand.

In seinem vierten Jahre verfaßte er das sechste Buch der 1298. Decretalen, das er durch seine Untergebenen zusammentragen und in welches er viele zweckmäßige Verordnungen aufnehmen ließ, wie man gewahr wird, wenn man davon Einsicht nimmt.

In seinem fünften Jahre belegte er alle mit dem Banne, welche 1299. menschliche Leichen, anstatt sie zu begraben, ausweiden, abkochen oder in Stücke zerschneiden, um sie nach entfernten Gegenden versenden und dort beerdigen zu können, wie man aus der Konstitution ersieht, welche beginnt: Detestanda.

In seinem sechsten Jahre, welches das Jahr des Herrn 1300 1300. war, sagte er ein Jubeljahr an. Im selben Jahre machte er eine den Weltgeistlichen und insbesondere den Vorstehern von Pfarrkirchen sehr vortheilhafte Verordnung, welche aber die Vollmacht der Predigermönche und der Minderbrüder, die ihnen Papst Martin IV. gegeben, einschränkte und deshalb den Bettelorden verhaßt war, wie man aus einer Constitution ersieht, welche beginnt: Super cathedram. Diese Verordnung hob sein Nachfolger, Papst Benedict, wieder auf, allein Papst Clemens V. stieß die Aufhebungssentenz Benedicts um und hieß die Verordnung des Bonifaz als eine nutzbringende gut, wie man jetzt aus der Clementina de sepulchris, cap. »Dudum« ersieht.

In seinem siebenten Jahre erließ derselbe Papst Bonifaz ein 1301. scharfes Verfahren gegen den König von Francien, weil er die römischen Edlen de Columpna aufgenommen hatte und vertheidigte, welche, wie wir oben gesehen, vom Papste mit dem Banne belegt waren; deshalb excommunicirte er auch den König selbst sammt seinen

1) Colonna.

1302. Anhängern und verhängte über sein ganzes Reich das kirchliche Interdict. Indessen wurde dasselbe aus Furcht vor dem König nur von wenigen Prälaten dieses Reiches beobachtet, den Erzbischof von Bordeaux[1]) ausgenommen, welcher streng alle Erlasse des Papstes beobachtete und deshalb später selbst zum Papst erwählt wurde. Daher nahm auch der König das Verfahren des Papstes sehr übel auf und war, zugleich mit dem erwähnten Geschlechte, darauf bedacht, ihn zu verderben.

1303. Im Jahre des Herrn 1303, als derselbe Papst der Ortsveränderung wegen die Stadt Rom verlassen und sich nach einem Anania[2]) genannten Ort begeben hatten, drangen die Vertriebenen de Columpna mit Hilfe der Diener des Königs von Francien und mit Waffengewalt plötzlich und unerwartet in den genannten Platz ein[3]) und kamen sengend und brennend bis zum Palast des Papstes. Als dieser die Herankunft der Feinde wahrnahm, legte er den päpstlichen Ornat an. Einer des Geschlechtes, Namens Serra de Columpna,[4]) fragte, als er des Papstes ansichtig wurde, ob er ihn erkenne, worauf dieser: „Ich erkenne den Erstgeborenen des Satans." Diese Worte stehen im Kanon XXIV, q. I mit dem Anfang: Omnis qui recedit. Deshalb quetschte er mit den Seinen den Papst zwischen die Thüre ein. Dadurch verletzt, lebte dieser nur noch kurze Zeit und starb am Feste der elftausend Jungfrauen.[5]) Von dieser Zeit an hatten die Päpste ihren Sitz nicht mehr in der Stadt Rom. Der genannte König aber starb plötzlich durch einen Sturz vom Pferde, und seine Söhne, obgleich deren mehrere waren, starben ohne männliche Erben.

Benedict XI. wurde im Jahre des Herrn 1304[6]) erwählt und regierte ungefähr zwei Jahre lang[7]) von Perugia aus. Derselbe,

1) Bertrand de Got. — 2) Anagni, östlich von Rom. — 3) Am 7. Sept. — 4) Sciarra de Colonna. — 5) Nicht an diesem Tage — 21. Okt. — sondern bereits am 11. — 6) Vielmehr am 22. Oktober 1303. — 7) Er starb bereits am 7. Juli 1304. In anderen Handschriften findet sich hier die Einschaltung: Andere sprechen von nur einem Jahre, sogar von nur acht Monaten, sowie, daß er, in Rom erwählt, seinen Sitz nach Perugia verlegt hätte und daß nach seinem Tode der apostolische Stuhl zu Perugia zwei Jahre lang erledigt geblieben wäre.

früher dem Orden der Predigermönche angehörig,[1]) hob die Verord- 1304. nung seines Vorgängers Bonifaz, welche seinen Brüdern und den übrigen Bettelorden nicht angenehm, den Weltgeistlichen aber nützwar, wieder auf, wie ich oben berichtet habe. Auch gab er viele andere nützliche Verordnungen, die Untersuchung wegen Ketzerei betreffend.

Clemens V. wurde im Jahre des Herrn 1306[2]) erwählt und 1305. regierte ungefähr sieben Jahre lang. Er war ein Edler aus Wasconien[3]) Namens Bertrand[4]) und früher Erzbischof von Bordeaux, aber nicht Cardinal, und war bei der Wahl nicht gegenwärtig. Da die im Conclave zu Perugia eingeschlossenen Cardinäle sich über die Papstwahl nicht einigen konnten, wählten sie den genannten Erzbischof von Bordeaux, obgleich abwesend, aus dem Grunde, weil er die Erlasse des Papstes Bonifaz gegen den König von Francien mehr als die übrigen beobachtet hatte, und in der Meinung, er würde zu ihnen nach Italien kommen. Nachdem er aber das Wahldecret erhalten hatte, ging er nicht nach Italien, sondern befahl den Cardinälen, sich zu ihm nach Bordeaux zu verfügen. Auf diese Weise wurde die römische Curie jenseits der Berge verlegt bis auf den heutigen Tag. Als die Cardinäle nun beim Papst angekommen waren, begab er sich mit seinem Hofe nach der Provinz.[5]) Derselbe erneuerte die Verordnung des Bonifaz, welche den Weltklerus zum Schaden der Bettelorden begünstigte, indem er die entgegenstehende seines unmittelbaren Vorgängers Benedict wieder aufhob, wie man aus der Clementina De sepult. cap. »Dudum« ersieht. Das römische Geschlecht der Columpna, welches Bonifaz mit dem Banne belegt hatte, setzte er in alle seine Rechte und Würden wieder ein, wie dies auch sein Vorgänger Benedict theilweise schon gethan hatte.

In seinem fünften Jahre[6]) hielt derselbe Clemens zu Vienne

1) Er hieß Nicolaus Boccasini, war Predigermönch und später Cardinalbischof von Ostia. — 2) Spätere, chronologisch richtige, aber in der Klosterneuburger Handschrift fehlende Einschaltung: Sieh hierüber die glaubwürdige Schrift, welche berichtet, dieser Clemens wäre am 5. Juni 1305 in Perugia erwählt worden. — 3) Gascogne. — 4) Bertrand de Got. — 5) Provence. — 6) Vom 16. October 1311 bis 6. Mai 1312.

1311. ein Concil, auf welchem er viele heilsame Anordnungen traf, wie man aus der Sammlung seiner Constitutionen ersieht. Auch ließ er Heinrich VII. durch seine Cardinäle zu Rom als Kaiser krönen. Ferner sagte er eine allgemeine Heerfahrt zu Gunsten des heiligen Landes an. Den Ritterorden der Templer, welcher von alten Zeiten her von der Kirche [nämlich von Papst Honorius II.][1]) anerkannt und mit Vorrechten begabt war, vernichtete er auf den Wunsch des Königs von Francien, des Feindes des Herrn Papstes Bonifaz, weil dieser Orden in des Königs Land sehr reich begütert war. Auch verdammte er die Secte der Bekharden und Beklinen, wie man aus den Clementinen De religios. dom. can. »Cum de quibusdam« ersieht. In seinem siebenten Jahre erklärte er ein von Kaiser Heinrich gegen Rupert, König von Apulien und Sicilien, gefälltes Urtheil für ungiltig,[2]) wie man aus eben diesen Clementinen De re jud. c. »Pastoralis« ersieht.

Im Jahre des Herrn 1314[3]) starb er bei Carpentoratum[4]) in der Provinz, wo sich damals der römische Hof befand.

1316. Im Jahre des Herrn 1316 wurde Johannes XXII. zu Lyon [am 7. August][5]) durch wechselseitige Uebereinkunft erwählt, welcher achtzehn Jahre und drei Monate regierte. Derselbe hieß früher Jacob von Cathurcum[6]) in Wasconien, war Bischof von Avignon und Cardinal, ein alter Mann. Er gewährte viele Gnaden durch Ertheilung kirchlicher Pfründen und fügte seinen Gnadenbezeugungen so vortheilhafte Bestimmungen bei, wie sie bisher noch kein Papst ertheilt hatte, auch behielt er sich die freie Verfügung über so viele Prälaturen vor, wie es früher nicht gebräuchlich war. Der päpstliche Stuhl war ungefähr zwei Jahre lang erledigt, weil die zu Carpentoratum zur Papstwahl im Conclave eingeschlossenen Cardi-

1) Das Eingeklammerte ist Einschaltung. — 2) Sieh Kaisergesch. z. J. 1312 S. 9 u. A. 10. — 3) Einschaltung in anderen Handschriften: „Am. 20. April, im zehnten Jahre seines Pontificates, wie ich in einer glaubwürdigen Schrift gelesen habe." Der Todestag ist richtig angegeben, die Jahre des Pontificates aber falsch berechnet. — 4) Carpentras, franz. Dep. Vaucluse. — 5) Das Eingeklammerte ist Einschaltung. — 6) Jacob von Ossat aus Cahors, Dep. Lot.

näle sich nicht einigen konnten und auf Anstiften einiger von ihnen die Stadt angezündet wurde, weshalb sie aus Furcht vor dem Feuer das Conclave verließen und sich zerstreuten. Nachdem aber eine Zeit von ungefähr zwei Jahren verstrichen war, rief sie der König[1]) von Francien nach Lyon, wo sie ihn,[2]) wie bereits berichtet, erwählten.

In seinem zweiten Jahre begab er sich mit seinem Hofe nach Avignon[3]) und ließ die Clementinischen Constitutionen bekannt 1317. machen, wie man aus deren Vorrede ersieht. Derselbe ließ[4]) einen Bischof von Cathurcum,[5]) mit welchem er vor seiner Erwählung im Unfrieden gelebt, in öffentlichem Consistorium zu Avignon absetzen und übergab ihn dem weltlichen Gericht. In der ersten Zeit nach seiner Erhebung verfuhr er sehr streng gegen diejenigen, welche mehrere Seelsorgpfründen, Würden und Aemter inne hatten, und erließ deshalb eine sehr strenge und harte Strafbestimmung gegen dieselben, welche beginnt: Execrabilis. Später wurde er aber milder und dispensirte gerne bei Häufung von Pfründen. Galeacius,[6]) den Herrn von Mailand, erklärte er der Ketzerei schuldig und schickte zwei Cardinallegaten mit großen Geldmitteln, den einen[7]) in die Lombardei, den anderen nach Tuscien, um die Feinde der Kirche daselbst zu bekämpfen, und warben dieselben ein zahlreiches Söldnerheer an.

Im neunten Jahre dieses Papstes und im Jahre des Herrn 1323. 1323[8]) belagerte der Legat für die Lombardei Mailand mit vielen Soldknechten, wurde aber nach kurzer Zeit von da vertrieben.

Im Jahre des Herrn 1324[9]) und im neunten Jahre seines 1324. Pontificates erließ und verkündete der Papst ein scharfes Verfahren gegen Ludewig von Baiern, der als der vierte des Namens zum römischen König erwählt war und den kaiserlichen Titel führte, indem er ihn selbst excommunicirte, Convent und Capitel suspendirte

1) Ludwig X. bezw. dessen Bruder Philipp Graf von Poitiers. — 2) Johannes. — 3) Er kam bereits am 2. October 1316 daselbst an. — 4) 1317, — 5) Hugo Gerald. — 6) Galeazzo I. Visconti. — 7) Bertrand von Pojet. — 8) Also im siebenten Jahre des Papstes. 9) Am 11. Juli. Die Jahre des Pontificates sind hier wieder unrichtig berechnet.

1324. und die Oertlichkeiten mit dem Interdict belegte. Er erklärte ihn des durch seine Erwählung erlangten Rechtes verlustig und sprach Alle, die ihm verpflichtet waren, von ihrem Eide los, ja, was noch mehr ist, er bezeichnete ihn als Beschützer der Ketzer. Auch verurtheilte derselbe Papst einen Pariser[1]) Magister, Johannes de Ganduno, und einen anderen, Marsilius aus Padua, welche einige schädliche und gegen die Ehre der Kirche verstoßende Bücher geschrieben, und welche Ludewig's Vertrauen genossen, für Ketzer. Auf ihren Rath legte dieser gegen das Verfahren des Papstes eine Berufung ein, in welcher er viele Punkte zur Sprache brachte. Auch entschied Johannes eine Frage über das Eigenthum Christi und der Apostel, über welche die Predigermönche mit den Minderbrüdern in Streit waren, im achten Jahre seines Pontificates zu Gunsten der Prediger, wie man aus seiner Constitution ersieht, welche beginnt: Cum inter nonnullos. Ferner widerrief er theilweise die Verordnung des Herrn Papstes Nicolaus III. über die Minderbrüder und verzichtete auf die Herrschaft über sie, welche nach ihrer Behauptung dem heiligen Stuhle zustand, wie man aus zwei seiner Constitutionen ersieht, deren eine: Quia nonnunquam, die andere: Ad Conditorem beginnt. Deshalb war der Orden der Minderbrüder nichts weniger als gut auf diesen Papst zu sprechen.

1327. Im Jahre des Herrn 1326[2]) zog der genannte Herr Ludewig, ohne die Erlasse des Papstes zu beachten, nach Italien, anfangs nur von wenigen Reisigen begleitet, später aber unterstützt von einigen damaligen Machthabern Italiens, nämlich von Canis[3]) von Verona, dem oben genannten Galeacius von Mailand, Castrutius[4]) von Lucca, den Bischöfen von Castello[5]) in Venedig und von Arezzo[6]) und den Ihrigen; und nachdem er dazu noch viele Söldner

1) Die Klosterneuburger Handschrift hat pysius, wo der Strich durch das p übersehen und zu ergänzen ist, welcher daraus die im Mittelalter gebräuchliche Form Parisius [indeclinabel] macht, Die Ausgabe von Freher-Struve hat Perusiis. Johann, der aus Jandun in der Champagne stammte, war in Paris Magister geworden. — 2) Vielmehr 1327. — 3) Cangrande I. della Scala. — 4) Castruccio Castracane aus dem Hause der Interminelli. — 5) Castello war die Episcopalkirche von Venedig, deren Bischof Jacob Alberti. — 6) Guido Tarlati.

gesammelt hatte, durchzog er Italien mit Heeresmacht, belagerte die Stadt Pisa[1]) und kam bis zur Stadt Rom.[2]) Daselbst wurde er 1328. vom Volke und den Edlen de Columpna, besonders von dem oben genannten Serra de Columpna, freundlich empfangen. Hier vermaß er sich, auf das Verlangen einiger Geistlichen und des römischen Volkes den Papst Johannes abzusetzen[3]) und nach dem Rath der Genannten einen Minderbruder Namens Peter von Curvarium[4]) als Papst aufzustellen, welcher von dem genannten Bischof von Castello geweiht wurde[5]) und sich Nicolaus V. nannte. Von dieser Zeit an war in Klerus und Volk von Italien und Deutschland eine tiefe Spaltung, weil Papst Johannes in diesen Ländern zum Schaden der Genannten viele Ernennungen auf Bischofsitze und Prälaturen vornahm, welche Ludewig und sein Gegenpapst Nicolaus nicht gelten ließen. Hie und da wurden aber doch einige zugelassen. In der Stadt Rom aber wurde Ludewig von Nicolaus zum Kaiser gekrönt. [Man muß aber wissen, daß er bereits vor der Ordination des genannten Nicolaus von einem alten Römer des Laienstandes gekrönt war, wie unten bei der Geschichte dieses Ludewig zu finden ist.][6]) Und von da an schrieb und nannte er sich Kaiser. Der Gegenpapst Nicolaus ernannte einige Cardinäle und schickte einen Legaten in die Lombardei gegen den Legaten des Papstes Johannes; auch schickte er heimlich und öffentlich einige mit seiner Bulle versehene Briefe in die Städte Italiens, betreffend die Absetzung des Papstes Johannes und die Verwerfung der durch denselben festgestellten Lehrsätze über das Eigenthum Christi und der Apostel und Aehnliches. Während er sich auf seinem Ehren- oder vielmehr Schandposten befand, kam ein Weib, welches behauptete, vor seiner Weihe mit ihm ehelich verbunden gewesen zu sein, und vor dem

1) Die Belagerung begann am 6. September und endete am 8. Oktober mit Uebergabe der Stadt. Am 11. hielt König Ludwig seinen feierlichen Einzug. — 2) Am 7. Januar 1328. 3) Am 18. April. — 4) Corbara, neapol. Provinz Teramo. — 5) Am 12. Mai. — 6) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. Die hier citirte, gleichfalls eingeschaltete Stelle berichtet, Ludwig hätte bereits seit seiner Krönung durch Sciarra Colonna — 17. Januar — den kaiserlichen Titel geführt, also nicht erst vom 22. Mai, dem Tage seiner Krönung durch den Gegenpapst.

Bischof von Rieti den Gatten zurückforderte. Der Bischof prüfte
1329. den Fall und erklärte die Ehe für giltig.[1] Im dreizehnten Jahre seines Pontificates[2]) erließ Johannes von Avignon aus ein sehr verschärftes und ganz über alles Herkömmliche hinausgehendes Verfahren gegen den genannten Ludewig und Nicolaus.

1330. Im Jahre des Herrn 1330, im fünfzehnten Jahre seines[3]) Pontificates, nahm der Gegenpapst Nicolaus seinen Namen Peter wieder an, kehrte in den Orden der Minderbrüder zurück und wurde unter Kummer und Seufzen von einigen Italienern von der Partei des Papstes Johannes zu eben demselben nach Avignon gebracht, bekannte in öffentlichem Consistorium alle seine Irrthümer und bat unter Thränen um Verzeihung. Darauf wiederholte er dies vor einer großen Menge Volkes. Nach beendeter Handlung kam, noch während das Volk versammelt war, ein Adler geflogen und setzte sich auf den Palast des Papstes Johannes, aber durch den Lärm und das Geschrei des Volkes erschreckt, flog er gleich wieder davon. Darauf wurde der Bruder Peter von Curvarium von Papst Johannes in Gnaden wieder aufgenommen und in einem Zimmer seines Palastes eingesperrt. Er lebte nur noch kurze Zeit, starb ebenda und wurde öffentlich bei den Minderbrüdern in Avignon beerdigt.

Zu jener Zeit war im Bisthum Mainz seit gut acht Jahren[4]) und in dem von Worms seit ungefähr elf Jahren[5]) eine Spaltung, weil die Domherren und die Capitel die für diese Kirchen vom heiligen Stuhle Ernannten[6]) nicht annehmen wollten; endlich aber wurden sie doch aufgenommen.[7]) Für die Zeit der Spaltung war aber Herr Baldwin Erzbischof von Trier, der Bruder des Herrn Kaisers Heinrich VII, von den Domherren und Capiteln dieser

1) In anderen Handschriften ist eingeschaltet: „Siehe über das, was in diesem Punkte Rechtens ist, das not. LXXIX Gesagte Si quis pecunia in der Glosse Videtur fieri.“ — 2) Am 20. April 1329. — 3) Des Papstes Johannes. — 4) Seit dem Tode des Erzbischofes Matthias von Bucheck — 1328. — 5) Seit dem Tode des Bischofs Conrad von Schöneck — 1329. — 6) Für Mainz Heinrich von Virneburg, für Worms Salmann von Waltpot. — 7) Heinrich im Jahre 1337, Salmann im Jahre 1343.

Kirchen als Vormund angenommen[1]) und leitete dieselben gut und löblich, obwohl in der Spaltung.

Um jene Zeit[2]) ließ Philipp, König von Francien, durch seine Bevollmächtigten beschwören, daß er die Fahrt über's Meer zum Besten des heiligen Landes unternehmen wolle, und deshalb bewilligte ihm der Papst den Kirchenzehnten in seinem Reiche. Er hätte sein Versprechen, vom 1. August[3]) an gerechnet, in zwei Jahren erfüllen sollen, that es aber nicht. 1331.

Im siebzehnten Jahre seines Pontificates begann dieser Papst zu lehren, daß die Seelen der Frommen vor dem letzten Gerichte die Gottheit nicht von Angesicht zu Angesicht und nicht vollkommen schauen würden. Da diese Ansicht Vielen mißfiel, vorzüglich der Pariser Hochschule, welche darüber an den Papst schrieb, und weil man sah, daß sie zu vielen Irrthümern Anlaß geben würde, so widerrief er sie auf seinem Sterbebette, indem er sagte, er hätte dieselbe vertheidigt, nicht weil er daran geglaubt, noch um sie als Lehrsatz geltend zu machen, sondern um die Wahrheit zu ergründen. Auch unterwarf er alles, was er über diese Frage gesagt, der künftigen Entscheidung der Kirche und seiner Nachfolger.[4]) 1332.

Im Jahre des Herrn 1334 und im neunzehnten seines Pontificates, am Tage der heiligen Barbara,[5]) starb Johannes XXII. und wurde in der Hauptkirche zu Avignon in einem kostbaren Grabe bestattet. 1334

Benedict XII. wurde im Jahre des Herrn 1334 am 20. December, das ist am Tage vor dem Feste des heiligen Apostels Thomas, zu Avignon gewählt und regierte sieben Jahre und vier Monate lang.

1) In Worms war Baldwin nur etwa ein Jahr Vormund und wurden vom Capitel nach dem Tode seines erwählten Bischofs Gerlach Schenk von Erbach — 1332 — drei Vormünder bestellt. Später leistete Baldwin dem Kapitel allerdings noch einmal bewaffnete Hilfe gegen Salmann. — 2) An Weihnachten 1331. — 3) Diesen Tag nennt auch Heinrich von Dießenhofen, nach einem Briefe des Papstes selbst aber sollte vom 1. März 1332 an gerechnet werden. — 4) Einschaltung in anderen Handschriften: „Sich über diesen Kanon XXIII (lies XXIV) q. III. c. »Dixit apostolus« und was daselbst angemerkt ist.“ — 5) 4. December.

1334. Derselbe hieß früher Jacob von Nactardi[1],) war Cardinal, vom Orden der Cistercienser, Magister der Theologie und in der Nähe von Toulouse geboren. Um seine Verwandte war er nicht sehr besorgt.[2]) Herrn Ludewig, der durch seinen Vorgänger mit dem Banne belegt war, machte er große Hoffnung, mit der Kirche wieder ausgesöhnt zu werden, aber obgleich derselbe viele Gesandtschaften an ihn schickte, erlangte er seine Wiederaufnahme doch nicht.[3]) Im Ausspenden von Gnaden war er nicht so freigebig wie sein Vorgänger und widerrief alle Verleihungen kirchlicher Pfründen, welche seine Vorgänger gemacht, wenn nicht ein Recht darauf erworben war, durch seine Verordnung, welche beginnt: Ceca cordis. In seinem zweiten Jahre entschied er die oben erwähnte Streitfrage über der Seligen Schauen der Gottheit vor dem letzten Gerichte, indem er erklärte, daß dieselben die Gottheit schon vor dem letzten Gerichte vollkommen und von Angesicht zu Angesicht schauten, wie man aus seiner Constitution ersieht, welche beginnt: Benedictus Deus. Er erließ auch viele Verordnungen über die Verbesserung aller kirchlichen Orden und besonders über die seines eigenen, des 1337. Cistercienser-Ordens. In seinem vierten Jahre erschien ein großer, glänzender Komet und brach der Krieg zwischen den Königen von Francien und von Anglien[4]) aus, von welchem unten die Rede sein wird.

1338. Im Jahre des Herrn 1338 brach in Rom am 9. Januar ein heftiges Gewitter aus, durch welches ein bedeutender Theil der großen Kirche der heiligen Maria[5]) zerstört und einige eherne Säulen daselbst von ihrem Platze gerückt wurden, und es versammelten sich daselbst böse Geister.

Im Jahre des Herrn 1342, am Tage des heiligen Marcus[6])

1) Jacob Furner, bekannter unter dem Namen Jacob Novelli. — 2) Soviel als: er ließ sich nicht Nepotismus zu Schulden kommen. — 3) Weil König Philipp von Frankreich und seine Partei eine Aussöhnung des Kaisers mit der Kirche nicht wollten. — 4) Eduard III. 5) Santa Maria maggiore. — 6) 25. April.

starb Benedict[1]) im achten Jahre seines Pontificates zu Avignon 1342. und wurde daselbst begraben.

Im Jahre des Herrn 1343 starb Rupert, König von Apulien, 1343. Sicilien und Jerusalem und Graf der Provinz. Er nannte sich nach allen diesen Ländern, obwohl er mehrere derselben[2]) nicht besaß.

1) Im Text steht irrig Bonifacius. — 2) Sicilien und Jerusalem.

Kaisergeschichte
von 1314—1343.

Ludewig IV, der jüngere Sohn des oben genannten Herzogs Ludewig von Oberbayern, wurde im Jahre 1314, am Tage des heiligen Lucas,[1]) zu Frankfurt von der Mehrzahl der Kurfürsten des Reichs zum König erwählt, nämlich von den Herren Peter Erzbischof von Mainz, Baldwin Erzbischof von Trier, Johann König von Böhmen und Waldemar Markgrafen von Brandenburg, welche mit großer Macht daselbst erschienen waren. Im Widerspruche damit wurde auf gegnerischer Seite zu Bonn,[2]) einer Stadt der Kölner Diöcese, Friderich, der älteste Sohn des oben genannten Albert, weiland römischen Königs, von der Minderzahl der Kurfürsten, nämlich den Herren Heinrich Erzbischof von Köln, Rudolf Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Oberbayern, dem Bruder des genannten Ludewig, und dem Herzog von Sachsen, Namens Rudolf, erwählt und daselbst gekrönt, weil Friderich nicht eine genügende Macht zusammenbringen konnte, um es zu wagen, in Frankfurt am bestimmten Wahltage zu erscheinen. Der genannte Ludewig aber wurde alsbald darauf am nächstfolgenden Tage, der heiligen Catharina,[3]) von seinen Wählern gleichfalls gekrönt. Er war zur Zeit seiner Erwählung ungefähr dreißig Jahre alt, von gefälligem Aeußern, klug, geduldig, friedliebend, nachsichtig,[4]) glücklich im Kriege

1) Nicht an diesem Tage, dem 18. October, sondern am 20. desselben Monats. — 2) In Bonn wurde Friderich am 25. November gekrönt; seine Wahl erfolgte in Sachsenhausen am 19. October. — 3) 25. November. — 4) Statt industriosus wurde die Lesart bei Freher-Struve — indulgentiosus — vorgezogen, da sich die Eigenschaft industriosus mit der darauf folgenden tardus ad laborem durchaus nicht verträgt.

und bei anderen Unternehmungen, aber nachlässig in Pflege der Gerechtigkeit, langsam zur Arbeit[1]) und bisweilen gern Erholung suchend. Er regierte drei und dreißig Jahre weniger acht Tage.[2]) Diese beiden, Ludewig und Friderich, Vettern, weil Söhne eines Bruders und einer Schwester — Ludewig's Mutter war nämlich die Schwester des römischen Königs Albert — wie berichtet, im Zwiespalt erwählt, stritten um die Herrschaft in Deutschland. Jeder von ihnen zog Fürsten, Herren, Städte, feste Plätze, Dörfer, Grundstücke und andere Reichsgüter durch Geschenke, Gewalt und auf jede andere mögliche Weise an sich. Dadurch entstand eine tiefe Spaltung unter den Herren und eine arge Beunruhigung des Reiches. Dies dauerte bis zur Gefangennehmung Friderichs, von welcher weiter unten, und dann noch beiläufig zehn Jahre lang. Nachdem aber diese Spaltung und Beunruhigung durch die Gefangennehmung Friderichs und seinen und seiner Brüder, der Herzoge Leupold und Heinrich von Oesterreich, Tod ein Ende gemacht war, entstand eine noch schwerere Spaltung in Italien und Deutschland, vorzüglich unter der Geistlichkeit, weil die Kirche sehr streng gegen eben diesen Ludewig einschritt, indem sie ihn mit dem Banne belegte, als Ketzer verdammte und über Personen und Ortschaften das kirchliche Interdict verhängte.

Im Jahre des Herrn 1313 lieferte derselbe Ludewig, noch vor seiner Erwählung zum König, im Monat November[3]) bei dem Dorfe Gammelsdorf in Niederbayern[4]) den Edlen und dem Volke der genannten Brüder Friderich, Leupold und Heinrich, eine schwere und blutige Schlacht, in welcher er die genannten Edlen und das österreichische Volk gefangen nahm, nachdem viele niedergemacht waren. Die Ursache dieses Krieges war aber die, daß er selbst zum Vormund der noch minderjährigen Herzöge in Niederbayern, Heinrich und Otto und ihres Vetters Heinrich, und zum Beschützer ihres Landes bestellt war, welches die Herzöge von Oesterreich ihnen abzu-

1) Einschaltung in anderen Handschriften: „In XXIII. c. V. Cap. »Rex debet« heißt es: „Der König soll seine Söhne nicht gottlos handeln lassen," dies hat er nicht gut beobachtet." — 2) „Und starb im Jahre des Herrn 1347" — ist hier in anderen Handschriften beigefügt. — 3) Am 9. November. — 4) Jetzt bayr. B.-A. Freising, Kr. Oberb.

1314. nehmen und zu verwüsten suchten. Durch diese Schlacht berühmt geworden, wurde er im darauffolgenden Jahre, wie bereits berichtet, den genannten Herzögen zum Trotz und gegen dieselben zum König erwählt.

1315. Im ersten Jahre nach seiner Erwählung versuchte es ein Elsässer, zu Gunsten seines Feindes Friderich, ihn zu ermorden, indem er ihn heimlich mittelst einer aus feinem Stahl gefertigten Armbrust mit einem Pfeile durchbohren wollte; er aber, vorher gewarnt, nahm den Missethäter gefangen, führte ihn lange auf einem Wagen mit sich herum und bestrafte ihn endlich mit dem Tode.

1316. Im zweiten Jahre seiner Regierung[1]) kämpfte er mit dem genannten Friderich bei Ezzlingen[2]) im Neckarflusse, in welchem auf beiden Seiten Viele den Tod fanden, und Jeder zurückwich.[3]) Sein Bruder Rudolf hatte aber in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf, nachdem er von den österreichischen Herzögen, seinen Vettern, Geld erhalten, diesen Friderich gegen seinen Bruder erwählt. Deshalb wurde er von Ludewig vertrieben und im fünften Jahre von Ludewig's Regierung starb er.[4]) Ludewig selbst hatte indessen lange mit Mangel und Schwäche in Ausübung seiner Regierung zu kämpfen, denn sein Miterwählter Friderich und dessen Brüder, die Herzöge von Oesterreich, junge und kräftige Männer, waren ihm an Macht und Reichthum weit überlegen.

Im Jahre des Herrn 1318 bestand Leupold, der Bruder Friderich's, einen harten Kampf mit den Schweizern, in welchem er viele Edle verlor.[5])

1322. Im Jahre des Herrn 1322 und im achten Jahre seiner Regierung, nach mehrfacher Beunruhigung der deutschen Länder, lieferten sich am Tage vor dem Feste des heiligen Michael die erwählten römischen Könige Ludewig nnd Friderich mit beiderseits gesammelten

1) Am 19. September 1316. — 2) Eßlingen, württemb, O.=A. gl. N. im Neckarkr. — 3) Das Treffen wurde veranlaßt durch eine Rauferei der von beiden Seiten ihre Pferde im Neckar tränkenden Knechte und endete ohne Entscheidung. — 4) Am 13. August 1319. — 5) Wenn hier die Schlacht bei Morgarten gemeint sein sollte, so muß bemerkt werden, daß diese bereits am 15. November 1315 stattgefunden hat.

starken Heeren bei Muldorf[1]) in Niederbayern und in der Salzburger Diöcese eine Schlacht. In dieser nahm Ludewig seinen Miterwählten Friderich und dessen Bruder Heinrich, Herzog von Oesterreich, gefangen. Heinrich wurde dem König von Böhmen, einem der Mitkämpfenden übergeben, welcher ihn einige Zeit in Haft behielt und endlich kraft eines Vertrages entließ,[2]) indem einige Burgen und feste Plätze an der Grenze von Oesterreich und Mähren, welche den Herzögen von Oesterreich gehörten, dem König überwiesen wurden; er lebte aber nicht mehr lange.[3]) Den Friderich hielt Ludewig aber auf der Burg Trausnicht[4]) in der Regensburger Diöcese ungefähr drei Jahre lang gefangen. Gleichwohl erregte Herzog Leupold von Oesterreich, Friderich's Bruder, Ludewig nicht weniger Kämpfe als vor der Gefangennehmung desselben. Die erwähnte Schlacht wurde aber geschlagen, ehe noch Herzog Leupold, der viel Volk am Rhein und in Schwaben gesammelt hatte und seinem Bruder zu Hilfe eilte, herbeigekommen war. 1322.

1324. Im zehnten Jahre seiner Regierung belagerte Ludewig eine Burg der Herzöge von Oesterreich, welche man Purgawe[5]) nennt, mit großer Macht, indem er seinen gefangenen Gegner Friderich daselbst die Todesstrafe wollte erleiden lassen,[6]) wurde aber durch Herzog Leupold vertrieben.

1325. Im elften Jahre[7]) verhandelte Ludewig heimlich und ohne einen seiner Räthe zu befragen mit dem gefangenen Friderich und verbündete sich mit ihm [so nämlich, daß Friderich auf seine Wahl verzichten und Ludewig auch gegen seine Brüder Beistand leisten sollte. Und beide legten einen Eid auf das Sacrament des Altars ab, welches sie bei dem zu dieser Stunde vor ihnen gefeierten Meß-

1) Mühldorf, bayr. B.=A. gl. N, Kr. Oberb. — 2) Im Jahre 1323. Die an Oesterreich verpfändeten mährischen Städte und Burgen Znaim und Kostel wurden an Böhmen zurückgegeben und die österreichischen Städte Weitra und Laa für das Lösegeld Heinrich's verpfändet. — 3) Herzog Heinrich starb am 3. Februar 1327. — 4) Trausnitz, bayr. B.=A. Nabburg, Kr.-Oberpf. — 5) Burgau, bayr. B.=A. Günzburg, Kr. Schwab. u. Neub. Die Belagerung, in den ersten Tagen des November 1324 begonnen, wurde bei der Annäherung Herzog Leupold's im darauffolgenden Januar aufgehoben. — 6) Diese Ludwig untergeschobene Absicht findet sich nirgends bestätigt. — 7) Am 18. März 1325.

opfer empfingen, diesen geheimen Vertrag zu halten. So entließ er also Friderich aus der Haft. Nicht lange nach seiner Freilassung nannte sich Friderich wie zuvor König und erhob sich, der ihm erwiesenen Gnade nicht eingedenk, auf's neue gegen Ludewig. Daher zog der König von Böhmen mit starker Macht in sein Land, nämlich nach Oesterreich, und fügte ihm an Burgen, festen Plätzen und Anderem großen Schaden zu. Er lebte auch nicht mehr lange und starb im Jahre des Herrn 1329 an Gift, da unzählige Würmer aus seiner Haut hervorbrachen. Ungefähr zwei Jahre vor ihm war sein Bruder Leupold gestorben.

Zu dieser Zeit lieferte Castrucius, Herr von Lucca, in Tuscien den Florentinern ein blutiges Treffen bei Altopasso, in welchem viele von ihnen gefangen und ein großes Blutbad angerichtet wurde.][1]

1327. Im zwölften Jahre seiner Regierung zog Ludewig in das Alpenland, nachdem er zuvor zu Innsbruck[2] mit dem bereits seiner Haft entlassenen und noch am Leben befindlichen Friderich eine Unterredung gehabt und beide sich nicht in bester Freundschaft von einander getrennt hatten. Er kam in das Gebiet des Herzogs[3] von Kärnten[4] und nach Trient, wohin die Herren der Lombardei, nämlich Galeatius aus dem Hause der Vicecomes, damals Herr von Mailand, Herr Canis de Scala, damals Herr von Verona, Passerinus,[5] Herr von Mantua, Castrucius, Herr von Lucca, und andere italienische Ghibellinen feierliche Gesandtschaften schickten. Sie hatten von den Cardinallegaten des Papstes Johannes XXII. und von den in die Lombardei geschickten Soldtruppen der Kirche so manches zu erdulden gehabt und baten ihn, er möchte sich entschließen, zu ihrer Vertheidigung nach Italien zu kommen. Diesem Wunsche gemäß rückte

1) Alles hier in Klammern Gestellte ist spätere Einschaltung, gegen deren ersten Theil Vieles zu erinnern ist. Friderich hat sich weder vertragswidrig einen römischen König genannt, noch hat ihn König Johann deshalb bekriegt. Das Todesjahr Friderich's und seines Bruders Leupold ist falsch angegeben. Ersterer starb am 13. Januar 1330, letzterer am 28. Februar 1326. Castruccio befehdete als Ghibelline die guelfische Stadt Florenz. Das erwähnte Treffen fand am 23. September 1325 bei Altopascio östlich von Lucca statt. — 2) Hier befand er sich um die Neujahrszeit 1327. — 3) Heinrich. — 4) Nämlich nach Tirol. — 5) Passerino de Bonacolsis.

er mit einem nicht sehr starken Heere ein. Er kam nach Mailand, 1327. wurde daselbst ehrenvoll empfangen und mit der zweiten, silbernen Krone gekrönt.[1] Eine große Menge Deutscher folgte ihm nach. Später, nachdem er sich schon lange Zeit unthätig in Mailand aufgehalten und durch Ausgaben erschöpft hatte, nahm er nach dem schlechten Rath Einiger den vorgenannten Galeacius, Herrn von Mailand, welcher seinen Einzug ermöglicht und viel für ihn aufgewendet hatte, gefangen und übergab die Herrschaft über die Stadt einem Anderen, nämlich dem Grafen Hugo von Montfort, einem Deutschen, und damit zog er weiter.[2] Von Castrucius, dem Herrn von Lucca, herbeigerufen, kam er nach Tuscien[3] und belagerte die Stadt Pisa, welche er endlich gewann und demselben Castrucius überließ. Daselbst raffte eine schwere pestartige Krankheit [welche im Jahre des Herrn 1326 in den Monaten Juli, August und September herrschte][4] viele Menschen hinweg, unter ihnen auch Gebhard von Graispach,[5] den Bischof von Eichstädt, und den Grafen von Seyn Namens Gozibert.[6]

Um diese Zeit[7] schickte Papst Johannes einen Gesandten, näm- 1328. lich den Prior von Toulouse vom Orden der Hospitaliter, nach Deutschland und befahl den Kurfürsten, vor Allem den Herren Erzbischöfen Heinrich von Köln und Matthias von Mainz, zu welchen er ein besonderes Zutrauen hatte, einen anderen König zu erwählen. Als aber die Fürsten zur bestimmten Zeit[8] zusammengekommen waren, vereitelten die Herren Baldwin, Erzbischof von Trier, und Johann, König von Böhmen, diesen Plan und somit kehrte der Gesandte, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, wieder zum Papst zurück.

1) Am 31. Mai. Statt: argentea corona, wie hier und bei der Krönung Karl IV. gesagt ist, sollte beidemale wohl stehen: ferrea corona. Heinrich VII. ließ, weil bei seiner Krönung die alte eiserne Krone nicht zur Hand war, allerdings eine neue Krone anfertigen, dieselbe war aber gleichfalls von Eisen. — 2) Die Gefangennehmung Galeazzo's erfolgte am 7. Juli, der Abmarsch nach Tuscien erst am 13 August. — 3) Hier findet sich in anderen Handschriften ein Hinweis auf die Zeitblüthen des Martinus Minorita mit den Worten: „Siehe Aehnliches oben bei Arnolph." — 4) Das Eingeklammerte ist ein späterer, chronologisch unrichtiger Zusatz. — 5) Hier findet sich in anderen Handschriften die Einschaltung: „Dieser Gebhard starb im Jahre des Herrn 1327, am Tage Kreuzerhöhung" — 14. September. — 6) Richtig: Gotfrid Graf von Sayn. — 7) Im Frühjahre 1328. — 8) Am 31. Mai.

1328. Passerinus, Herr von Mantua, machte einen Angriff auf die Stadt Bologna, bei welchem Viele gefangen und niedergemacht wurden, weshalb die Bolognesen den Gesandten des heiligen Stuhles, welcher sich in der Lombardei aufhielt, als Herrn anerkannten.

Der König von Lithonien verwüstete mit einer Menge Heiden grausam die Mark Brandenburg.[1]) Diese Mark war kurz vorher durch den Tod des dortigen Markgrafen, des oben genannten Waldemar, bei dem Abgang eines natürlichen Erben erledigt worden[2]) [derselbe Waldemar kehrte nach achtundzwanzig Jahren wieder in das Land zurück und behauptete, er lebe noch, wie unten bei Karl IV. zu finden ist][3]) und deshalb ernannte der mehrerwähnte Ludewig seinen erstgeborenen Sohn Namens Ludewig daselbst zum Markgrafen,[4]) der aber bei der Besitznahme Widerstand erfuhr, und ihm zum Schaden verheerten die genannten Heiden mit Zulassung des Papstes Johannes die Markgrafschaft.

Im dreizehnten Jahre seiner Regierung zog er[5]) mit großer Macht nach Rom und wurde daselbst ehrenvoll empfangen. Das römische Volk hatte ihn herbeigerufen, besonders einige Edle aus dem Geschlechte der Columpna, unter welchen sich einer Namens Serra de Columpna befand, der bei der Gefangennehmung des Papstes Bonifaz gegenwärtig gewesen war.[6]) Daselbst verließ ihn der genannte Castrutius, welcher mit ihm nach Rom gekommen war, und kehrte nach Tuscien zurück, um der Stadt Pistoja, welche die Florentiner belagerten, zu Hilfe zu kommen. Er befreite sie aus ihren Händen und nicht lange darauf starb er. Im selben Jahre

1) Dies gehört in das Jahr 1325. Unter dem König von Lithonien — Littauen — ist hier Wladislaus Loktiek von Polen zu verstehen, welchen Papst Johannes unter Verleihung des königlichen Titels unabhängig vom Reiche erklärt und zu dem erwähnten Einfall aufgefordert hatte, und in dessen Heere sich auch Littauer befanden. — 2) Im Jahre 1319. — 3) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 4) Im Jahre 1323. Die betreffende Urkunde ist zwar vom 24. Juni 1324 ausgefertigt, da aber König Ludwig den ganzen Monat Juni 1324 nachweislich in Frankfurt zugebracht hat, die Urkunde hingegen von Nürnberg datirt, so ist in derselben, wie schon Olenschläger im Inhaltsverzeichnisse seiner Reichsgeschichte mit Recht bemerkt, statt 1324 zu lesen: 1323. — 5) König Ludwig. — 6) Siehe Papstgesch. S. 14.

erhob Ludewig, um dem römischen Volke zu gefallen, und auf die Eingebung einiger Geistlichen und Laien, einen Mönch vom Orden der Minderbrüder Namens Peter von Curvarium und machte ihn nach seiner Krönung, von welcher weiter unten, zum Papst, oder vielmehr zum Gegenpapst, indem er den Papst Johannes XXII, welcher damals in Avignon Hof hielt, absetzte. Der Gegenpapst nannte sich Nicolaus V. und wurde zu Rom von dem Bischof von Castello und anderen Ketzerführern geweiht. Im Januar dieses Jahres wurde Ludewig zu Rom als Kaiser gekrönt, und von dieser Zeit an führte er den kaiserlichen Titel. [Man darf aber nicht meinen, daß ihn der genannte Gegenpapst zuerst gekrönt hätte, sondern dies that ein alter Präfect der Stadt Rom und Herr von Viterbo[1]) an dem Sonntage, da man singt: Omnis terra.[2]) Und nach dieser Krönung machte er noch im selben Jahre, in dem nächstfolgenden Monat April, den genannten Peter, wie bereits gesagt, zum Gegenpapst, welcher ihn dann das Schwert der weltlichen Gewalt handhaben ließ.][3]) Nachdem aber Ludewig Italien verlassen, unterwarf sich der Gegenpapst der Gnade des Papstes Johannes und wurde in Avignon begraben, wie oben bei der Geschichte dieses Papstes zu finden ist.

Im selben Jahre verließ Ludewig Rom,[4]) um nach Apulien gegen Rupert, den König dieses Landes,[5]) zu ziehen, es war aber zu spät. Wenn er nämlich gleich nach seinem Einzuge in Rom gegen Apulien aufgebrochen wäre, hätte er nach allgemeinem Dafürhalten dieses Land, ohne Widerstand zu finden, haben können, aber jetzt, nachdem er sich ungefähr neun Monate[6]) in der Stadt Rom aufgehalten, war das Land gerüstet. Als nun seine Leute zu einer jenseits Rom am Tiber gelegenen Burg[7]) kamen, wurden sie wegen

1) Sciarra Colonna. — 2) 17. Januar. — 3) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. 4) Im Monat Juni. — 5) Hier findet sich in anderen Handschriften die Einschaltung: „über welchen in der Chronik bei Karl Näheres zu finden" — es findet sich aber a. a. O. nichts und wird nur in der Papstgeschichte dessen Tod nebst Angabe aller seiner Titel berichtet. — 6) Nur ungefähr sechs Monate. — 7) Cisterna, nicht am Tiber, sondern südöstlich von Velletri. Der Platz wurde geplündert und verbrannt.

1328. der dort vorgefundenen Beute uneins und theilten sich in zwei Haufen, indem die Rheinländer gegen die Schwaben und Bayern Partei ergriffen, was er nur mit großer Schwierigkeit, Nachsicht und Geduld schlichten konnte. Damit kehrte er wieder nach Rom zurück.[1])

Im vierzehnten Jahre seiner Regierung war das römische Volk heimlich darauf bedacht, ihn aus der Stadt zu vertreiben, weil seine Leute sich große Ungebühr erlaubten und, da ihnen Ludewig keinen Sold zahlte, den Einwohnern mit Lieferung von Lebensmitteln allzu beschwerlich fielen. Dem vorzubeugen, verließ er beschämt die Stadt.[2]) Er kehrte nach Tuscien zurück und kam in die Städte Pisa und Lucca; und nachdem er daselbst einen Streit zwischen den Luccanern und den Söhnen des kürzlich[3]) verstorbenen Castrucius geschlichtet hatte, nahm er die Herrschaft über die Stadt Lucca den genannten Söhnen, welchen sie ihr Vater in diesem Jahre abgetreten hatte, ab und setzte einen anderen Herrn daselbst ein. Von da zog er 1329. weiter und belagerte Mailand,[4]) weil Atzo, des oben genannten Galeatius Sohn, welchem er kurz vorher nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft über Mailand zugestanden hatte, ihm nach Entfernung des Grafen Hugo von Montfort den Gehorsam verweigerte, aber er richtete nicht viel daselbst aus.

1330. Im fünfzehnten Jahre seiner Regierung kehrte er aus Italien nach Deutschland zurück[5]) und theilte das Herzogthum Oberbayern, welches er nach der Vertreibung und dem Tode seines Bruders Rudolf zum größeren Theil allein besessen hatte, mit Rudolf und Rupert, den Söhnen dieses Bruders,[6]) welchen die Städte am Rhein, Heidelberg u. s. w., und einige am Böhmerwalde, nämlich Amberg und dergl. zufielen. Ludewig selbst aber fiel München, Ingolstadt, Lengenfelt[7]) u. s. w. zu.

1) Am 20. Juli. — 2) Am 4. August. — 3) Am 3. September. — 4) Vom Anfang des Mai 1329 bis zum 19. Juni. — 5) Am 17. Februar 1330 finden wir ihn urkundlich zu München. — 6) Und mit Rupert II, dem Enkel seines verstorbenen Bruders. Der Vertrag wurde aber nicht erst nach Ludewig's Rückkehr nach Deutschland, sondern bereits am 4. August 1329 in Pavia abgeschlossen. — 7) Burglengenfeld, bair. B.-A. gl. N., Kr. Oberpfalz. Ein Theil des Amtes Lengenfeld fiel auch der pfalzgräflichen Linie zu.

1330. Um diese Zeit unterwarfen sich die Römer und Italiener, welche Ludewig aufgenommen hatten, dem Papst Johannes wieder.[1])

Um dieselbe Zeit empörte sich Otto Herzog von Oesterreich, nachdem seine Brüder vor ihm gestorben waren, von Papst Johannes dazu ermuntert, und belagerte Colmar, eine Stadt im Elsaß. Um sie zu entsetzen, sammelte Ludewig viel Volk, indessen versöhnten sie sich[2]) und Otto empfing seine Belehnung von ihm mit gebührender Feierlichkeit zu Augsburg.[3])

Heinrich, Landgraf von Hessen, verstieß seine Gemahlin,[4]) die Tochter des Markgrafen von Meissen,[5]) weil er sie im Verdacht des Ehebruches mit einem seiner Kämmerer hatte, und wollte ihr nie wieder ehelich beiwohnen.[6])

Im Jahre des Herrn 1330 zog König Johann von Böhmen nach Italien, von einigen der dortigen Machthaber[7]) herbeigerufen. Viele Städte unterwarfen sich ihm und erkannten ihn als Herrn 1331. an. Er war auch sehr vertraut mit einem Cardinallegaten[8]) des Papstes Johannes, welcher damals die Herrschaft über die Stadt Bologna in Händen hatte, weshalb sich Ludewig bei den Fürsten über ihn beklagte, als hätte er sich gegen das Reich vergangen; aber im darauffolgenden Jahre kehrte der König aus Italien zurück und rechtfertigte sich bei Ludewig in Regensburg.[9])

Im Jahre des Herrn 1331 wurden die Brüder Heinrich und Otto und ihr Vetter Heinrich, Herzöge in Niederbayern, unter sich uneins. Heinrich aber, welcher als der älteste allein Herr im Lande sein wollte, wurde durch Ludewig gezwungen, mit dem Bruder und dem Vetter zu theilen.[10]) Dadurch entstand in jenem Lande arger

1) Am 15. Februar 1330. — 2) Der Friede wurde durch König Johann von Böhmen vermittelt und am 6. August abgeschlossen. — 3) Im November. — 4) Elisabeth. — 5) Friderich. — 6) Die Chronik von Sanct Peter berichtet ausführlich über dieses Zerwürfniß zum Jahre 1333, unter welchem sie übrigens verschiedenes aus früheren Jahren zusammenfaßt. Zu einer Ehescheidung kam es damals noch nicht. Hier ist in anderen Handschriften eingeschaltet: während beinahe dreißig Jahren, welche beide nach begangenem Ehebruch noch lebten. — 7) Von den Guelfen der Stadt Brescia. Am 31. December 1330 hielt Johann daselbst seinen feierlichen Einzug. — 8) Bertrand von Pojet. — 9) Am 21. Juli 1331. — 10) Der Theilungsvertrag wurde am 6. August 1331 abgeschlossen, kam aber niemals in Vollzug.

1331. Unfriede, zuerst zwischen den Brüdern und darauf, nachdem Bruder und Vetter gestorben waren,[1] zwischen Ludewig und Heinrich.

Um dieselbe Zeit gelangte Heinrich Schenk von Reicheneck, schon vor mehr als einem Jahre vom heiligen Stuhle zum Bischof von Eichstädt ernannt, mit Willen und Genehmigung Ludewig's zur Verwaltung dieser Kirche.

1332. Im Jahre des Herrn 1332 schickte Ludewig eine feierliche Gesandtschaft, nämlich die Herren Grafen von Hals[2]) und von Oettingen[3]) an den Papst Johannes und bat um die Gnade der Kirche, und auch die Herzöge von Oesterreich, Otto und Albert,[4]) verwendeten sich für ihn, richteten aber nicht viel aus.

1333. Im Jahre des Herrn 1333 verbreitete sich in Deutschland das Gerücht, Ludewig hätte im Stillen zu Gunsten Heinrichs, des Herzogs von Niederbayern, abgedankt und die Fürsten gebeten, diesem Heinrich die Regierung des Reiches zu übertragen. Darüber freute sich Papst Johannes, weil er überhaupt Ludewig's Absetzung herbeizuführen trachtete, sobald aber Ludewig von diesem Gerüchte hörte, widersprach er ihm und versicherte, er hätte niemals daran gedacht, auf die Regierung zu verzichten, und dadurch gerieth er in noch heftigere Feindschaft mit Heinrich.[5])

Ludewig gründete auch in der Diöcese Freising ein Kloster, Etal[6]) genannt, um alte Ritter, welche nicht mehr dienen können, mit ihren Frauen daselbst aufzunehmen. Zur Ausstattung dieses Klosters beraubte er viele Kirchen ihrer Einkünfte und Güter. [In diesem Kloster habe ich viele kostbare Reliquien und werthvollen

1) Herzog Otto im Jahre 1334 und Herzog Heinrich der Jüngere im Jahre 1333. — 2) Albert. — 3) Ludwig den Jüngeren.. — 4) Hinter Albert ist in anderen Handschriften eingeschaltet: Dieser Albert überlebte alle seine Brüder, welche ohne Erben starben, und obgleich an Händen und Füßen gelähmt, regierte er doch sein Land kräftig und in Frieden, wie unten bei Karl zu finden ist. — 5) Kaiser Ludwig hatte wirklich zu Gunsten seines Vetters Heinrich des Aelteren abgedankt, jedoch nur unter der Bedingung, daß seine Aussöhnung mit der Kirche zu Stande käme und daß bis dahin der Vertrag geheim gehalten würde. Da aber Heinrich sich hieran nicht kehrte und sofort von Aachen und anderen Städten am Rhein die Huldigung verlangte, so verleugnete Ludwig, obgleich die Antwort des Papstes günstig lautete, den Abschluß des Vertrages. — 6) Ettal, bair. B.-A. Werdenfels, Kr. Oberb. Die Grundsteinlegung zur Kirche fand am 28. April 1330 statt.

Ornat für den Gottesdienst gesehen. Nach Ludewig's Tod stand es verödet und die vielen Ausgaben waren umsonst gemacht.][1]) 1333.

In Deutschland entstand unter der Geistlichkeit und dem Volke eine tiefe Spaltung wegen der päpstlichen Ernennungen zu Bisthümern, vornehmen Prälaturen und anderen kirchlichen Würden. Diesen Ernennungen leistete Ludewig dem heiligen Stuhle zum Trotz herzhaften Widerstand. [Viele Ernannte, welche ihm gehorchen wollten, ließ er auch zu und fast ganz Deutschland war ihm unterthan, ohne das Prozeßverfahren des Papstes zu beachten.][2])

1336. Im Jahre des Herrn 1336 fiel Ludewig mit zahlreicher Mannschaft, welche er in verschiedenen Gegenden gesammelt hatte, in das Land des Herzogs Heinrich ein und verwüstete es grausam. Heinrich aber kam sein Schwiegervater, König Johann von Böhmen, dessen Tochter[3]) er zur Gemahlin hatte, zu Hilfe, sie konnten jedoch der Macht Ludewig's nicht widerstehen.[4])

1337. Im Jahre des Herrn 1337 schickte Ludewig eine feierliche Gesandtschaft, nämlich die Herren Rupert, Herzog von Oberbayern, den obengenannten Sohn seines Bruders, und den Grafen[5]) von Jülich an Papst Benedict zum Zweck seiner Wiederaussöhnung mit der Kirche.[6]) Der Papst erwies sich Ludewig geneigt, in Beziehung auf seine Aussöhnung, dieselbe scheiterte aber an dem Widerstand der Cardinäle und aus anderen Gründen.[7]) Im selben Jahre sah man im Sommer zwei Monate lang einen großen Cometen, welcher von Ost nach West ging und in der Abenddämmerung mit hellem Glanze

1) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 2) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. Im lat. Text ist ohne Zweifel volebant statt nolebant zu lesen. — 3) Margareta. — 4) Es handelte sich eigentlich um das Herzogthum Kärnten, welches Kaiser Ludewig nach dem im Jahre 1335 erfolgten Tode des König-Herzogs Heinrich an die Herzoge Albert und Otto von Oesterreich verliehen hatte, auf welches aber König Johannes gleichnamiger Sohn als Gemahl der Erbtochter Margareta Maultasch gleichfalls Anspruch erhob. Herzog Heinrich von Niederbayern stand auf Seiten seines Schwiegervaters, des Königs von Böhmen. — 5) Markgrafen Wilhelm V. — 6) Das Schreiben Ludewig's ist datirt: Nürnberg 28. October 1336. Bereits am 23. April 1335 war eine Gesandtschaft Ludwig's, welche den gleichen Auftrag hatte, auf Anregung Papst Benedict's selbst in Avignon erschienen; weitere Gesandtschaften folgten nach, die hier in Rede stehende war die letzte, welche in dieser Angelegenheit von Ludwig an Benedict abgefertigt wurde. — 7) Siehe Papstgesch. S. 22. A. 8.

leuchtete. Heinrich, Erzbischof von Mainz, wurde zum Besitz dieser Kirche, von welchem er lange ausgeschlossen war, zugelassen.[1])

1338. Im Jahre des Herrn 1338 entbrannte ein heftiger Streit zwischen Philipp, König von Francien, und Edward, König von Anglien, weil dieser einige am englischen Meere gelegene Länder, nämlich Normannien, Britannien und Wasconien,[2]) welche die Könige von Francien schon vor langer Zeit auf nicht ganz rechtliche Weise in Besitz genommen hatten, zurückzuerhalten suchte. Zu gleicher Zeit behauptete er auch, das Königreich Francien gebühre ihm, als dem nächsten Erben.[3]) Dieser König, noch jung, da er ungefähr dreißig Jahre zählte, verständig, unterrichtet, mannhaft und glücklich im Kriege, indem er sich das scotische Reich unterwarf, bat die Deutschen um Hilfe gegen den König von Francien und schickte deshalb einen sehr großen Schatz nach Deutschland. Darauf kam er selbst und verbündete sich mit Ludewig zu Koblenz in der Diöcese Trier.[4]) Ludewig versprach ihm seinen Beistand gegen den König von Francien, wofür er ihm einen Schatz, nämlich viermalhunderttausend große Gulden, zusagte und die Hälfte davon erlegte. Auch die deutschen Fürsten, besonders die der untern Gegend, sicherten ihm ihre Hilfe zu.

Ludewig[5]) schickte nach dem Rath der Fürsten wieder eine feierliche Gesandtschaft an Papst Benedict, um gesühnt zu werden; als sie aber, ohne etwas erreicht zu haben, zurückkehrte, kamen die Kurfürsten des Reiches[6]) zusammen und setzten eidlich fest[7]): „daß ein von der Mehrzahl der Wähler erwählter römischer König dasselbe Recht zur Verwaltung des Reiches haben sollte, wie ein gekrönter

1) Siehe Papstgesch. S. 20. A. 7. — 2) Normandie, Bretagne und Gascogne. — 3) Nämlich als Sohn Isabellens, der Tochter König Philipp's IV. Die Erbansprüche König Eduards datirten mithin schon vom Tode König Karls IV. — 1328. — Im Jahre 1336 nahm er dieselben wieder auf und bereits am 7. October 1337 nannte er sich in Urkunden und Briefen König von Francien. — 4) Im September 1338. — 5) Oder vielmehr die deutschen Bischöfe, welchen der Kaiser seine Aussöhnung mit der Curie gänzlich anheimgegeben hatte. — 6) Am 16. Juli zu Rhense, unweit des Einflusses der Lahn in den Rhein. — 7) Hier ist in anderen Handschriften eingeschaltet: „Diesen Beschluß wollte der apostolische Stuhl umstoßen, wie unten zu finden ist."

Kaiser," auch versprachen sie einander, dieses Recht gegen jedermann zu vertheidigen.[1]) Dieser Beschluß der Fürsten wurde im Monat August desselben Jahres zu Frankfurt feierlich bekannt gemacht und von den dort versammelten Fürsten bestimmt, „daß jeder, welcher in Hinkunft Ludwig für gebannt halten, oder wegen der päpstlichen Befehle den Gottesdienst unterlassen würde, mit seinem Leibe und seiner Habe der Acht verfallen sein sollte." 1338.

Im selben Jahre wurde befohlen, daß niemand Briefe vom heiligen Stuhle empfangen oder in Ausführung bringen sollte, ohne Erlaubniß seines Diöcesanvorstandes.

Um diese Zeit kam eine unzählbare Menge Heuschrecken von Osten, nämlich aus Ungarn, durchzog Bayern, Schwaben und Franken bis an den Rhein und brachte den Früchten schweren Schaden.

1339. Im Jahre des Herrn 1339 und im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Regierung unterließ es Ludewig, dem König von Anglien zu Hilfe zu kommen, weil er den Theil des Geldes, welchen ihm derselbe gegeben, verbraucht hatte und dieser den Rest nicht aufbringen konnte. Daher versäumten es auch viele andere deutsche Fürsten, dem König, wie es vertragsmäßig bestimmt war, Beistand zu leisten. Ja Ludewig knüpfte sogar Beziehungen mit dem König von Francien an, indem er hoffte, dadurch sich mit dem Papst und der Kirche zu versöhnen. Der König von Anglien aber rückte gleichwohl mit großer Macht in das Königreich Francien ein, unterstützt vorzüglich von den Niederdeutschen, dem Herzog von Brabant,[2]) dem Grafen von Holland,[3]) dem Grafen von Geldern[4]) und dem Grafen von Jülich, den Flämingern und vielen Anderen. Er belagerte die Andegawensische Stadt[5]) und verursachte sonst noch viel Schaden

1) Hier ist in andern Handschriften eingeschaltet: Aehnliches wird bemerkt in der Clementina de jur. jur. C. „Ne Romani" in der Glosse „Romanos". — 2) Johann III. — 3) Wilhelm IV. — 4) Rainald II. — 5) Angers an der Mayenne. Diese Nachricht ist unrichtig. König Eduard drang im September 1339 von Flandern aus durch die Picardie bis in die Nähe von Paris vor, Mangel an Lebensmitteln und das Herannahen des Winters zwangen ihn zur Rückkehr, ohne daß es zwischen den sich gegenüberstehenden Truppen zur Schlacht gekommen war.

1339. und Aergerniß. Der König von Francien aber, welcher ihm mit einem großen Heere gegenüber stand, wagte es nicht, sich auf eine Schlacht einzulassen. Endlich kehrte der König von Anglien, nachdem er sehr viel Geld verbraucht hatte, nach Hause zurück.

Um diese Zeit starb Herzog Heinrich von Niederbayern[1]) und hinterließ als einzigen Erben einen unmündigen Sohn,[2]) welcher früher mit der Tochter Ludewig's, die ihm im vierten Grade verwandt war,[3]) ein Eheversprechen eingegangen hatte. Dieser starb
1340. im Jahre nach dem Tode seines Vaters gleichfalls[4]) und somit kam das ganze Herzogthum Niederbayern an Ludewig.

Im Jahre des Herrn 1340 erblindete König Johann von Böhmen gänzlich. Seine Tochter, die Wittwe des oben genannten Herzogs Heinrich, wollte er wider ihren Willen mit dem König von Krakau[5]) vermählen; als aber dieser König deshalb nach Prag kam, wurde sie vor Kummer krank und starb.[6]) Der König von Böhmen aber übertrug[7]) die Regierung seinem Sohne[8]) und schwur, fünf Jahre lang[9]) nicht mehr in das Königreich zu kommen. Er wollte dadurch Schätze sammeln, weil er mit sehr vielen Schulden belastet war.

1341 Im Jahre des Herrn 1341 entstand Unfriede zwischen dem zweitgeborenen Sohne dieses Königs, Namens Johann, dem Herzoge von Kärnten,[10]) einerseits und seiner Gemahlin, der Tochter des früheren Herzogs von Kärnten, und ihren Edlen andrerseits. Sie beschuldigte ihn, er wäre zum Vollzug der Ehe unvermögend, und behauptete, sie selbst wäre, obgleich er ungefähr zehn Jahre mit ihr

1) Am 1. September. — 2) Johann — 3) Anna. — 4) Am 21. December 1340. — 5) Kasimir III, König von Polen. — 6) Im Jahre 1341. In anderen Handschriften findet sich folgender, übrigens unrichtiger, Zusatz: „Dieser Kasimir nahm später die Tochter des Landgrafen Heinrich von Hessen zur Gemahlin und starb im Jahre 1351, als Karl zum römischen König erwählt war, wie unten gesagt werden wird." — Kasimir und seine Gemahlin Adelheid starben nicht vor dem Jahre 1362, mit welchem unsere Chronik schließt. — 7) Im Jahre 1342. — 8) Karl. — 9) Nicht auf fünf, sondern nur auf zwei Jahre machte sich König Johann verbindlich, nicht nach Böhmen zu kommen und kein Geld von daher zu verlangen. — 10) Johann war nur Graf von Tirol, Kärnten dagegen bereits 1336 von Johann's Vater an Oesterreich abgetreten.

gelebt hätte, noch eine Jungfrau. Daher nahm Markgraf Ludewig 1341. von Brandenburg, der Sohn Kaiser Ludewig's, auf dessen Wunsch und ohne daß eine kirchliche Ehescheidung vorausgegangen,[1]) die genannte Tochter des Herzogs von Kärnten, welche im dritten Grade mit ihm verwandt war,[2]) zur Gemahlin[3]) und die Großen des Landes übergaben ihm dasselbe, nachdem sie den Sohn des Königs von Böhmen vertrieben hatten.

1342. Im Jahre des Herrn 1342, im achtundzwanzigsten Jahre seiner Regierung, machte Ludewig einen allgemeinen Landfrieden in Deutschland, in Schwaben, Bayern, Franken und am Rhein, wie man es seit langer Zeit nicht mehr gehört hatte. Die Fürsten, Herren und Städte bekräftigten denselben durch ihren Eid und es wurden eigene Richter für diesen Frieden aufgestellt.

Im Monat Juli desselben Jahres trat eine so große und plötzliche Ueberschwemmung ein, wie man es seit mehr als hundert Jahren nicht erlebt hatte, so daß es den Anschein hatte, als wären die Schleußen des Himmels geöffnet worden, [dieselben Worte finden sich Genesis VII. und Esaias XXII., wo gesagt wird: Die Schleußen des Himmels thun sich auf und die Grundfesten der Erde werden erschüttert werden][4]) und um die gleiche Zeit des darauffolgenden Jahres wiederholte sich diese Ueberschwemmung in ähnlicher Weise.

1343. Im neunundzwanzigsten Jahre seiner Regierung schickte Ludewig, um sich mit der Kirche auszusöhnen, wieder eine feierliche Gesandtschaft, nämlich den Herrn Delfin von Vienne[5]) und einige seiner Geheimräthe,[6]) an Papst Clemens VI. und stellte eine unbeschränkte Vollmacht aus, in welcher er den genannten Gesandten

1) In anderen Handschriften ist hier eingeschaltet: „Diese Ehescheidung erfolgte sieben Jahre später, wie unten bei Karl zu finden ist." — 2) Des Markgrafen Ludwig Großvater Ludwig der Strenge und der Gräfin Margareta Großmutter Elisabeth waren Geschwister. — 3) Im Februar 1342. — 4) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 5) „Namens Imbert, welcher später Mönch und Patriarch wurde, wie unter Clemens zu finden ist" — ist hier in anderen Handschriften eingeschaltet. — 6) Außer dem Delfin Imbert schickte Ludwig noch die Dompröpste Marquard von Randeck von Bamberg und Eberhard von Tumnau von Augsburg und seinen geheimen Kanzler Ulrich Hangenohr. Die Vollmacht der Gesandten ist vom 18. September 1343 datirt.

1343. als seinen Vertretern gestattete, viele Fehltritte, durch welche er sich gegen die Kirche vergangen, zu bekennen, indem er sich dem Papst und der Kirche in aller Demuth unterwarf. Im selben Jahre wurden im Monat September in dem Dorfe Pechniez[1]) der Augsburger Diöcese in einem Neste junge Raben gefunden, welche ohne Federn zur Welt gekommen waren.

1) Pöttmes, bayr. B.-A. Aichach, Kr. Oberb.

Zweiter Theil.

Kaisergeschichte
von 1344—1347.

Im dreißigsten Jahre[1]) seiner Regierung entstand wegen des erwähnten Friedens Uneinigkeit zwischen den Herren und Edlen einerseits und den Städten andrerseits, vorzüglich in Franken, weil die Städte die früher abgeschlossenen Friedensverträge nach dem Wunsche Ludewig's abändern und fester machen wollten, die Fürsten und Edlen aber Widerspruch einlegten. Deshalb rüsteten sich beide Theile zum Kriege, aber Ludewig schritt ein und versöhnte die Streitenden. Die Edlen machten unter sich auch eine, kurze Zeit beobachtete, Verordnung wegen der Ausgaben für die Kleidung ihrer Frauen und setzten dieselben auf einen kleinen Betrag herab. 1344

In diesem Jahre starb der ehrwürdige Herr Heinrich Schenk von Reicheneck, Bischof der Eichstädter Kirche. An seine Stelle wurde durch einmüthige Wahl des Capitels der dortige Propst Albert von Hochenfels[2]) gesetzt, aber der Vorbehalt des Papstes hinderte es, wie unten vorkommt. Zu seiner Zeit, nämlich im Jahre des Herrn 1348, starb in der Octave der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Ulterich von Pfeffenhausen, Domherr der Eichstädter Kirche und Priester, ungefähr hundert Jahre alt, welcher an verschiedenen Orten viele und reichliche Stiftungen gemacht hat. Im Jahre des Herrn 1349 starb am Feste des heiligen Felix mit dem Pfriemen[3]) der Priester Heinrich Malso, früher Vicar an derselben Kirche. Dieser hat zum Bau des neuen Chors in dieser Kirche vierhundert

1) 1344. — 2) Hohenfels. — 3) 14. Januar.

Pfund Heller gegeben und viele andere gute Stiftungen gemacht. Der vorgenannte Albert von Hochenfels wurde aber nach seiner Erwählung von Heinrich, dem Erzbischofe von Mainz, welchen der untenerwähnte Papst Clemens VI. abgesetzt hatte,[1]) bestätigt. Er befreite die Kirche von einer großen Schuldenlast bei Juden und Christen, in welcher sie sein Vorgänger hinterlassen hatte. Nachdem dieselbe getilgt war, suchten die benachbarten Edlen die Kirche mit mancherlei Fehden heim, der Bischof fand aber viele mit Geld ab und so regierte er die Kirche unter dem bereits angegebenen Rechtstitel ungefähr sieben und ein halbes Jahr lang im Frieden. Nach Verlauf dieser Zeit ernannte Papst Clemens VI, indem er geltend machte, daß er die Besetzung dieser Kirche zur Zeit des Bischofs Heinrich sich selbst vorbehalten hätte, Herrn Berchtold, den Bruder des Herrn Johann, Burggrafen von Nürnberg, und des Herrn Burggrafen Friderich, des weiter unten vorkommenden ernannten Bischofs von Regensburg. Dieser Berchtold hatte früher dem Ritterorden der deutschen Herren angehört. Als derselbe im Jahre des Herrn 1351 im Monat October vom heiligen Stuhle her ankam, gestattete ihm Albert nach vorhergegangener friedlicher Verständigung aus Furcht vor der Macht der genannten Burggrafen den Zutritt zu der Kirche und ließ es sich gefallen, daß er bei der Geistlichkeit und beim Papste als Bischof galt. Auch gab er ihm zehntausend Gulden für die Erträgnisse der Kirche, welche er bis dahin eingenommen hatte, und einen Jahrgehalt. Albert von Hochenfels selbst aber behielt die Leitung in geistlichen und weltlichen Dingen und die Burgen und festen Plätze noch für einige Zeit seines Lebens. Dieser Leitung begab er sich im Jahre 1353 und behielt sich nur drei der besseren Burgen mit ihren Einkünften als Austrag auf Lebenszeit vor. Er hat zu seiner Zeit die Eichstädter Kirche von einer großen Schuldenlast befreit und starb im Jahre des Herrn 1355 am Tage vor der Octave des Erscheinungsfestes.[2]) Er wurde in derselben Kirche bestattet. Nach seinem Tode regierte Herr Bischof

1) Am 7. April 1346. — 2) 12. Januar.

Berchtold die genannte Kirche, wie er sie auch schon vorher, nachdem Albert abgetreten war, anderthalb Jahre lang regiert hatte, und setzte den Bau der neuen Burg auf dem Berge des heiligen Willibald, nahe bei der Stadt Eichstädt, fort, den er schon vorher begonnen hatte. Am 2. März dieses Jahres starb Heinrich von Talmessingen,[1]) Dekan von Eichstädt, ein Priester von heiligem Wandel und wunderbar strenger Gewissenhaftigkeit.

Kehren wir jetzt wieder zur Geschichte zurück, von welcher wir oben abgekommen sind, um der Bischöfe von Eichstädt zu gedenken. Im Jahre des Herrn 1344 hatte Ludewig eine feierliche Berathung mit den Kurfürsten des Reiches in dem Städtchen Bacharach am Rhein. Daselbst beklagte sich König Johann von Böhmen vor den Fürsten heftig über den genannten Ludewig und seinen Sohn Ludewig, den Markgrafen von Brandenburg, weil beide seinem Sohne die Gemahlin und die Grafschaft Tirol im Alpenlande gewaltsam weggenommen hatten, wie oben zu lesen ist. Ludewig selbst aber legte den Fürsten die Antwort der Kirche und des Herrn Papstes Clemens VI. vor, welche die von ihm abgesandten Botschafter vom heiligen Stuhle zurückgebracht hatten. Da ihm aber die vom Papste nach langer Berathung mit den Cardinälen auferlegte Buße allzu hart und streng dünkte, und die Fürsten sich mit den mit dem Papste gepflogenen Unterhandlungen nicht befassen wollten, weil sie ohne ihre Beiziehung geführt waren, trat Ludewig von allem, was seine Botschafter, welche beinahe drei Jahre am päpstlichen Hofe gewesen, mit dem Papste abgemacht hatten, zurück und weigerte sich, es zu genehmigen.[2]) Bei derselben Berathung verbündeten sich auch viele von den genannten Fürsten und Andere, die nicht Kurfürsten waren, einander wechselseitig gegen jedermann, auch gegen Ludewig, Beistand zu leisten. Der Anstifter dieser Verbindung war der genannte König von Böhmen und sein Sohn Karl, der weiter unten vor-

1344.

1) Thalmässing. — 2) Nach Matthias von Neuburg wurden, was auch Johann von Winterthur bestätigt, die päpstlichen Bedingungen auf dem im September zu Frankfurt versammelten Reichstage verworfen und acht Tage später auf dem Fürstentage zu Rhense die ablehnende Antwort an den Papst ausgefertigt.

1344. kommende römische König, und zwar wegen des Unrechtes, das ihnen Ludewig angethan hatte. [Auch der obenerwähnte Rupert, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, welcher damals mit dem Erzbischof Heinrich von Mainz in Uneinigkeit war.][1]) Diese Verbindung mißfiel Ludewig höchlich.

Um dieselbe Zeit wurde der Graf von Wirtenberg[2]) mit der Frau eines Edlen aus dem Elsaß betroffen und erbärmlich getödtet. Nicht lange darauf erlitt Walram, Erzbischof von Köln, heimlich einen ähnlichen Tod, wie man allgemein sagte.[3]) Andere behaupteten, er wäre auf einer Burg der Markgrafen von Baden eines plötzlichen, aber natürlichen Todes gestorben, ohne daß die Seinigen das Mindeste davon wußten.

1345. Im einunddreißigsten Jahre seiner Regierung schickte Ludewig wieder eine Gesandtschaft, nämlich Herrn Ludewig den Jüngeren, Grafen von Oettingen, zugleich mit Herrn Imbert, dem obenerwähnten Delfin von Vienne, und anderen an den Herrn Papst Clemens und ließ um die Gnade der Kirche sowie um Abänderung einiger der ihm auferlegten Bedingungen bitten, aber die Gesandten erreichten in keiner Hinsicht etwas.

Im selben Jahre legte Ludewig seinem Lande, nämlich Ober- und Niederbayern, eine schwere Steuer auf, indem er Abgaben vom Vieh erhob, von einem Pferde zweiundsiebzig Heller, von einer Kuh achtundvierzig, von einem Schaf oder Schwein sechzehn Heller. Auch bestritt sein eigenes Land allen Aufwand für ihn während seiner ganzen Regierungszeit mit Ausnahme derjenigen, welche er in Italien zubrachte; die Städte aber und die Reichsländer trugen dazu nur wenig bei und er brachte den größten Theil seiner Zeit, besonders seit seiner Rückkehr aus Italien, in seinem eigenen Lande zu, was nur wenige seiner Vorgänger gethan haben.

1) Das in Klammern Gestellte wird für einen späteren Zusatz gehalten. Jedenfalls ist die Theilnahme des Pfalzgrafen Rupert an dem Bunde der Fürsten durch andere gleichzeitige Quellen nicht bestätigt. Sein Streit mit dem Erzbischof von Mainz galt dem Besitze von Weinheim an der Bergstraße. — 2) Ulrich III. — 3) Erzbischof Walram starb erst im Jahre 1349.

1345. In der Regensburger Kirche entstand eine ernste Spaltung im Klerus und in der Gemeinde,[1]) weil Herr Friderich [dieser stürzte die Kirche später in eine schwere Schuldenlast],[2]) Burggraf von Nürnberg, der vom heiligen Stuhle ernannte Bischof, von der Geistlichkeit und der Bürgerschaft Regensburg's aufgenommen wurde, der Edle Heinrich vom Stein aber, den Ludewig gewaltsam aufgedrungen hatte, die Burgen und festen Plätze, welche zur Diöcese in Bayern gehörten, wegnahm. Er hielt sich auf diese Weise ungefähr sechs Jahre lang und starb im Jahre des Herrn 1356 im Monat August eines erbärmlichen Todes. Im selben Jahre war Johannes Andreä als ausgezeichneter Lehrer des kanonischen Rechtes berühmt, welcher seine Vorlesungen, genannt Novelle über das Buch der Decretalen, und noch vieles Andere von Werth über kanonisches Recht geschrieben hat. Derselbe starb im Jahre 1348[3]) an der pestartigen Krankheit, welche in Bologna und in ganz Italien herrschte und von welcher weiter unten gehandelt wird.

Im Jahre des Herrn 1345 wurde im Monat September Andreas, der noch junge König von Apulien, unmittelbarer Erbe von Sicilien und Großneffe des Königs Rupert, von welchem oben bei Papst Johannes gehandelt wurde,[4]) ein leiblicher Bruder des Königs von Ungarn,[5]) durch seine Kämmerer heimlich ermordet. Dieselben wurden festgenommen und, nachdem sie bekannt, daß ihnen für den Mord Geld versprochen war, auf verschiedene Weise hingerichtet. Von der Wittwe[6]) des genannten Andreas erzählte man aber, sie hätte seinen Tod veranlaßt; sie heirathete, wie weiter unten vorkommt, einen Anderen.[7])

Im selben Jahre wollte Wilhelm, Graf von Holland, mit

1) Statt des unsinnigen in papa ist offenbar zu lesen in populo. Siehe den ähnlichen Ausdruck vorher S. 35. W. — 2) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 3) Gedruckt ist irrig 1358. — 4) König Rupert wird genannt in der Kaisergeschichte zum Jahre 1313 und in der Papstgeschichte zu den Jahren 1313 und 1343, nicht aber in der Geschichte des Papstes Johannes XXII. — 1316—1334. — 5) Ludwig I. — 6) Johanna, Enkelin des Königs Rupert. — 7) Ihren Vetter Ludwig von Tarent. Er war ein Neffe des Königs Rupert, des Großvaters der Königin.

1345. starkem Heere gegen die Friesen ziehen, ein tapferes Volk, von deren Land ein Versemacher so spricht:

Scheußliches Land der Friesen, wo man mit getrocknetem Kuhmist
Einheizt und sich des Harns bedient als Reinigungsmittel,[1])

und wurde mit seiner ganzen zahlreichen Mannschaft von ihnen niedergemacht. Dieser Wilhelm war ein Verwandter des Aelteren,[2]) von welchem bei Friderich[3]) die Rede war, ein leiblicher Bruder Margaretens, der Gemahlin Ludewig's, und starb ohne Kinder. Ihm folgte die genannte Schwester als die nächste Erbin und älteste unter ihren Schwestern. Er hatte nämlich noch andere, jüngere Schwestern, die Königin von Anglien[4]) und die Gräfin oder Markgräfin von Jülich,[5]) aber keinen Bruder. Deswegen erlangte sie nach Landesbrauch das Gebiet von Holland und die übrigen Besitzungen,[6]) wie ihr Bruder.

Es ist auch noch zu bemerken, daß zu der Zeit, als Ludewig und Friderich miteinander um das römische Reich stritten, ein Ritter Namens Stephan von Gumpenberch von der Partei Ludewigs die Stadt Ulm beunruhigte, indem er die Gegenpartei überfiel. Als er nun eines Tages die Feinde verfolgte und auf seinem schnellen Pferde seinen Begleitern weit voraus war, durchbohrte ihn einer der Gegner Namens Heinrich Swinckreist, mit dem Beinamen Ungeheur, welchen er zu fangen bestrebt war, mittelst eines von der Armbrust abgeschossenen Pfeiles, so daß er daran zu sterben vermeinte. Nichtsdestoweniger nahm er den Armbrustschützen gefangen; da er aber fürchtete, seine Gefährten könnten denselben, wenn sie herbeikämen und ihn verwundet fänden, tödten, so befahl er ihm, der ihn verwundet hatte, sein eigenes Pferd zu besteigen und zu entfliehen, damit er von seinen Gefährten nicht niedergemacht würde; wenn er von seiner Verwundung wieder hergestellt würde, dann sollte er sich als Gefangener stellen, würde er aber sterben, so sollte er der Gefangenschaft ledig sein. Nachdem nun der Ritter hergestellt war, stellte sich ihm der Gefangene, und der Ritter behielt das Pferd desselben. Dies war eine sehr lobenswürdige Handlung und gleicht dem, was David gethan, der seinen Gegner tödten konnte und es nicht that, wovon gehandelt wird im Abschnitt von der Buße II. q. Oppo. etiam gegen das Ende.

1346. Im Jahre des Herrn 1346 starb ein Kanzler Ludewig's, Namens Magister Ulrich von Augsburg, ebendaselbst. Derselbe war öfters als sein Gesandter an den päpstlichen Hof gereist, in seiner letzten Stunde wollte er aber nicht[1]) auf dem Gottesacker begraben werden und ließ sich heimlich die letzte Wegzehrung reichen, vielleicht weil er die Bannflüche fürchtete, welche der heilige Stuhl gegen seinen Herrn geschleudert hatte. Allein der Bischof von Augsburg,[2]) von Schonek mit Namen, welcher später vom Papste des Bisthums entsetzt wurde, ließ den Verstorbenen gegen seine Anordnung feierlich begraben. Im selben Jahre starb am 31. Juli Bruder Heinrich, der Sohn Geuta's, der Stifter des Leprosenhauses außerhalb der Mauern von Eichstädt, und wurde in demselben Hause begraben. Er war ein Mann von heiligem Wandel, dessen Andenken man in Ehren halten soll. Gleichfalls in diesem Jahre ereignete sich noch Neues und Merkwürdiges, indem auf die Veranstaltung des Papstes Clemens VI. im Juli um das Fest der heiligen Margaretha[3]) in dem Dorfe Rentze[4]) der Diöcese Trier der obengenannte Karl, der Sohn des Königs von Böhmen, von fünf Kurfürsten, nämlich den Herren Baldwin, Erzbischof von Trier, Walram, Erzbischof von Köln, Gerlach, aus dem gräflichen Hause Nassau, welchen derselbe Papst damals nach Absetzung des früheren Bischofs Heinrich für die

1) Diese Verse beziehen sich auf einen bei Freher-Struve mitgetheilten Bericht, wonach die Friesen sich getrocknete Rindsdüngers als Feuerungsmaterial bedient und mit Harn Mund und Zähne gereinigt hätten. Am Schluß der Verse ist noch gesagt, daß sie statt des Weines sauere Milch genießen. (Wenigstens der erste Theil ist sehr wahrscheinlich, da sie kein Holz hatten.) — 2) Des Gegenkönigs gleiches Namens, dessen Schwester die Urgroßmutter Wilhelms IV. war. — 3) Kaiser Friderich II. Es bezieht sich dies wieder auf die Zeitblüthen des Martinus Minorita. — 4) Philippe. — 5) Johanna. — 6) Hennegau, Seeland und Friesland.

1) Statt voluit wurde nach der Ausgabe von Freher-Struve und unter Berücksichtigung dessen, was Aventin über den Kanzler Ulrich Hangenohr berichtet, gelesen: noluit. — 2) Heinrich III. — 3) Am 11. Juli, also am Tage vor dem Feste. — 4) Rhense.

1346. Mainzer Kirche ernannt hatte, Johann, König von Böhmen, dem Vater Karls, und Rudolf, Herzog von Sachsen, gegen Ludewig zum römischen König erwählt wurde. Vor seiner Erwählung war laut die Rede von seiner Macht und von der Anhänglichkeit vieler Fürsten an ihn; als aber Ludewig gleich darauf an den Rhein zog, versprachen alle Rheinstädte und der größte Theil der weltlichen Herren, mit Ausnahme der oben genannten Kurfürsten, ihm anzuhängen und den neuen König in keiner Weise zu beachten.

Im August dieses Jahres hatte die Stadt Lüttich einen Streit mit ihrem Bischof[1]) und es kam, während der genannte neue König zur Hilfe des Bischofs herbeieilte, noch vor seiner Ankunft zum Kampfe.[2]) In diesem wurden der Herr von Valkenberch[3]) und mehrere andere Edle von der Partei des Bischofs getödtet. Dagegen fand nach Verlauf eines Jahres im Monat Juli ein ähnlicher Kampf zwischen der Stadt und dem Bischof statt und es siegte der Bischof und wurden eine Menge Bürger erschlagen.

Im selben Jahre, nämlich 1346 am 23. August, welcher auf den Vorabend am Samstage fiel,[4]) fand in der Picardie im Gebiete des Königs von Francien bei der Stadt Amang[5]) eine blutige Schlacht statt zwischen den Königen von Anglien und von Francien. König Edward von Anglien war nämlich zum zweitenmale mit einer großen Menge Reisiger in's Königreich Francien und bis vor Paris eingedrungen, und da der König von Francien eine viel größere Menge Reisiger zusammengebracht hatte und den Angelländern

1) Engelbert von der Mark. — 2) Heinrich von Diessenhofen und Matthias von Neuburg berichten diese Ereignisse, bei welchen es sich um die Ausübung der bischöflichen Gerichtsbarkeit handelte, welche die Bürger von Lüttich nicht dulden wollten, zum Monat Juli. — 3) Valkenburg, Fauquemont. — 4) Diese Datirung ist unrichtig, indem der 23. August nicht auf einen Sonnabend, sondern auf einen Mittwoch fiel, wie unten in einer Einschaltung folgt und nur in soweit zutreffend, als sie den Sonnabend — 26. August — als Tag der Schlacht nennt. Die Verwirrung scheint eine Folge späterer Zusätze zu sein. In anderen Ausgaben findet sich noch der chronologisch ganz unhaltbare Zusatz: „Vielmehr am Tage des Martirers Rufus, welches der Tag nach Apostel Bartholomäus ist." — Rufus fällt auf den 27., Bartholomäus auf den 24. August — und hinter der Einschaltung: „welches ein Mittwoch war", wieder die richtige Datirung: „Es war vielmehr Sonnabend". — 5) Wohl Amiens. Die Richtung dahin schlug König Edward ein, als er den Rückzug antrat, die Schlacht fand aber bei Crecy en Ponthieu im Somme-Departement, nördl. von Abbeville statt.

die Lebensmittel ausgingen, wichen sie zurück und stellten sich zwei 1346. Tage lang als flöhen sie; am dritten Tage aber [der ein Mittwoch war][1]) nahmen sie die Schlacht an, in welcher der blinde König von Böhmen fiel. Der König von Majoricä[2]) entfloh. Der Herzog von Lotharingen,[3]) der Graf von Flandern,[4]) der Graf von Allchen,[5]) der Graf von Namen[6]) und sein Bruder, der Erzbischof von Caremanien in Burgund, gewöhnlich von Cheins genannt, der Bischof von Novionum,[7]) ein Suffragan des Erzbischofs von Reims, die Grafen von Salmen,[8]) von Arecourt,[9]) von Bloys,[10]) von Zansore,[11]) von Montbeliard,[12]) von Sampire,[13]) und von Geistlichen der Prior von Francien, welcher mit zweitausend Rittern, und der Abt von Corbie, welcher mit fünfhundert Rittern zugegen war, ferner der Herr[14]) von Rosenberg, ein Böhme, und viele andere Grafen, Barone und Herren wurden niedergemacht. Der Sohn des Böhmenkönigs aber, Herr Karl, der neue König, der später Kaiser wurde, entfloh aus der Schlacht und auch der König von Francien in eigener Person ergriff mit einer großen Anzahl Reisiger die Flucht, und dies dauerte einen ganzen Tag und die Nacht hindurch bis zum Untergang des Mondes. Die Zahl der Gefallenen wurde auf fünfzehntausend Mann geschätzt. Eintausend fünfhundert Waffenröcke mit den Feldzeichen der Kämpfenden wurden unter die Sieger vertheilt. Sehr viele Edle und andere Leute aus Francien und Deutschland wurden gefangen genommen. Der König von Anglien trug den Sieg davon und auf seiner Seite sind nur sehr

1) Das Eingeklammerte ist die schon erwähnte Einschaltung. — 2) Jacob II. von Majorca. — 3) Rudolf. — 4) Ludwig II. — 5) Karl von Alençon, der Bruder König Philipp's. — 6) Wenn hier, wie kaum zu bezweifeln, der Graf von Namur gemeint ist, so muß bemerkt werden, daß dieser identisch mit dem bereits angeführten Grafen Ludwig II. von Flandern ist, dessen Urgroßvater Guy von Dampierre die Grafschaft Namur gekauft hat. — 7) Der Erzbischof von Caremanien und der Bischof von Novionum, wohl Noyon, sind unnachweisbar und scheint auch die ganze Nachricht auf Irrthum zu beruhen, da im Jahre 1346 in ganz Francien nur ein Erzbisthum, und zwar das von Narbonne, erledigt wurde, der Bischof von Noyon aber, Bernardin le Brun, von 1342—1348 auf dem bischöflichen Stuhle saß. — 8) Johann I., Graf von Salm. — 9) Johann IV., Graf von Harcourt. — 10) Ludwig I., Graf von Blois, der Neffe König Philipp's. — 11) Nicht nachweisbar. — 12) Stephan, Graf von Mümpelgard. — 13) Nicht nachweisbar. — 14) Heinrich.

1346. Wenige geblieben. Es war aber fast ein Wunder, daß er das Schlachtfeld behauptete, da er im Vergleich mit den Gegnern kaum den zehnten Theil an Leuten hatte. Nichtsdestoweniger blieb er noch zwei Tage nach beendeter Schlacht am selben Ort, weil er noch einen und den andern von den Gefallenen begraben lassen wollte. Den Sieg verdankte er aber vorzugsweise den Pfeilschützen, deren er eine große Menge hatte.

Im October dieses Jahres fiel, wie man sagte, auf Veranlassung des Königs von Francien, der König von Scotien[1]) mit großer Macht in das Königreich Anglien ein, um dasselbe zu verwüsten, weil dessen König sich nach gelieferter Schlacht noch am anglicanischen Meere außerhalb seines Reiches verweilte, indem er mit Hilfe der Fläminger den König der Franken bekriegte und eine an der Meeresküste gelegene, Calais genannte, Stadt belagerte. Aber die Edlen und das Volk, welche in Anglien zurückgeblieben waren, lieferten nach dem Rathe des Bischofs von London[2]) demselben König[3]) eine Schlacht und er wurde gefangen genommen und sein ganzer Haufen theils niedergemacht, theils gefangen. Der König von Anglien aber belagerte die genannte Stadt mit großer Macht und Kühnheit ungefähr neun Monate lang und nahm sie endlich ein.[4])

Im selben Jahre wurde im Monat November, am Tage der heiligen Catharina,[5]) der zum römischen König erwählte Karl mit der ersten Krone gekrönt und zwar in der Stadt Bonn der Kölner Diöcese, weil die Stadt Aachen ihn nicht einlassen wollte, nachdem bereits dreiunddreißig[6]) Jahre verstrichen waren seit der Krönung Ludewig's, welche am selben Tage[7]) vollzogen wurde. Seine Krönung wurde aber vorgenommen von den oben genannten drei Erzbischöfen und Kurfürsten und im Beisein des Bischofs von Lüttich, während Ludewig selbst in Frankfurt verweilte. Zu ihm kam aus Holland seine Gemahlin Margaretha, welche, nachdem sie die Herr-

1) David II. — 2) Radulf Stratford. — 3) David. — 4) Am 4. August 1347. — 5) Nicht am Feste der heiligen Catharina, sondern am darauffolgenden Tage — 26. November. — 6) Vielmehr zweiunddreißig. — 7) Nämlich am 25. November.

schaft ihres Bruders daselbst erlangt, zwei[1]) ihrer Söhne dort zurückgelassen hatte, und beide kehrten nach Bayern heim.

1347. Im Jahre des Herrn 1347, im Januar, durchzog Karl,[2]) nachdem er sich mit sehr vielen Edlen verbunden hatte,[3]) Franken und kehrte nach Böhmen zurück. Später, im April, zog er in das Alpenland, kam in die Stadt Trident[4]) und versuchte es, mit Beihilfe der italienischen Herren, nämlich derer von Verona und derer von Mailand, die Grafschaft Tirol, deren Burg er einige Tage lang belagerte, wieder zu gewinnen. Als aber Ludewig seine Leute sammelte und, um ihm Widerstand zu leisten, gleichfalls in's Alpenland kam, wich er mit Beschämung zurück. Ludewig's Sohn, der Markgraf von Brandenburg, behauptete sich in der Grafschaft und das Land wurde verwüstet durch tägliche Scharmützel, in deren einem der Bischof von Chur[5]) mit vielen Reisigen von der Partei des Königs gefangen wurde.

Im Monat September dieses Jahres gewann derselbe König die Burg Haizstein[6]) im Gebiete Ludewig's, nämlich im Grenzgebiet von Niederbayern unweit Cambium,[7]) durch Verrath — deswegen wurde ein gewisser Ritter Chunrad von Kamerawe enthauptet.[8]) Im selben Jahre wurde der edle Herr von Slutzelberg,[9]) welchen die Bischöfe von Würzburg und Bamberg[10]) und der Burggraf von Nürnberg in der Burg Neydegk[11]) belagerten, durch einen Steinwurf getödtet. Ihn betrauerten alle Edlen des Landes, und von dieser Zeit an gewannen dieselben Herren viele Burgen.[12])

1) Matthias von Neuburg berichtet nur von einem Sohne, Namens Wilhelm, der später auch die niederländischen Besitzungen erlangte. — 2) Vom Rhein zurückkehrend. — 3) associatis sibi soll wohl besagen, daß er sie zu seiner Gesellschaft zog und mit sich führte. Nach anderen Nachrichten wäre er freilich mit wenigen Begleitern und unerkannt gereist. W. — 4) Er kam bereits im Februar nach Trient. — 5) Ulrich V. — 6) Die Ruinen davon bei dem Einödhofe Haidstein, bayr. B.-A. Kötzting, Kr. Niederb. — 7) Cham, bayr. B.-A. gl. N., Kr. Oberpf. — 8) Nach Matthias von Neuburg waren es zwei Brüder Kammerauer, welche die Burg inne hatten, deren jüngerer dieselbe an Karl übergab und deren älteren Ludewig unschuldig hinrichten ließ. — 9) Conrad von Schlüsselberg. — 10) Die Brüder Albert II. und Friedrich I. von Hohenlohe. — 11) Neideck; die Ruinen davon bei Streitberg, bayr. B.-A. Ebermannstadt, Kr. Oberfr. — 12) Die Theilung des Schlüsselbergischen Nachlasses erfolgte im Jahre 1349 und zwar zwischen den Bischöfen Albert von Würzburg und Friderich von Bamberg und den Burggrafen Johann und Albert von Nürnberg.

1347. In demselben Jahre des Herrn verließ Ludewig seine Stadt München in der Diöcese Freising am 11. October, um Wild zu jagen, was ihm alle Zeit seines Lebens ein übergroßes Vergnügen war. Er war am Morgen froh und heiter, weil ihm seine Gemahlin einen Knaben[1]) geboren hatte, der noch nicht getauft war; als er aber der Jagd obliegend zu Pferd saß, stürzte er, am Mittag desselben Tages, plötzlich vom Schlage gerührt inmitten seines Gefolges zur Erde und starb zwei Meilen von München eines unerwarteten Todes, ohne Beichte und ohne jegliches Zeichen von Reue.[2])

So starb er also offenbar durch göttliches Strafgericht und nicht unverschuldet, weil er mehrere Jahre vor seinem Tode seine Aemter und Gerichte mit gewaltthätigen Menschen und Schindern der Armen besetzt hatte, welche nichts weniger als Gerechtigkeit übten. Bei seinen Feldzügen ließ er zu, daß das Land und die Armen geplündert wurden, am meisten aber waren er und seine Söhne den Spitälern, Kirchen, Klöstern und den Vorständen kirchlicher und weltlicher Stifte beschwerlich. Die Weltgeistlichkeit war ihm im Grunde seines Herzens verhaßt, und er versicherte wiederholt: „wenn er sich auch von Koth einen Schatz ansammeln könnte, so würde er doch keine weltlichen Collegien stiften." Und so hauchte er denn, nicht losgesprochen von den Bannflüchen der Kirche, welche Papst Johannes gegen ihn geschleudert, seinen Geist auf's Kläglichste aus und wurde in der Pfarrkirche der heiligen Jungfrau zu München begraben. Nach seinem Tode übertrug Papst Clemens die Lossprechung seiner Freunde und Anhänger in Deutschland von den über sie verhängten Sentenzen dem Herrn Erzbischof von Prag[3]) und dem Herrn Bischof von Bamberg. Dabei ist zu bemerken, daß die von ihnen loszusprechenden Geistlichen und Laien unter Anderem feierlich und nach der vom heiligen Stuhle gegebenen Formel beschwören mußten, „zu glauben, daß es dem Kaiser nicht zustehe, den

1) Ludwig, der dritte dieses Namens unter des Kaisers Söhnen. — 2) Hier sind in anderen Ausgaben zwei Hexameter beigefügt, welche aber im Wesentlichen nichts Anderes berichten. — 3) Ernst von Pardubitz.

Papst abzusetzen und einen anderen zu ernennen, daß dies vielmehr Ketzerei sei." Siehe hierüber Canon XLIII. d. (l. LXIII.) c. »Adrianus secundus.« Dieser Satz wurde dem Eide beigefügt wegen dessen, was Ludewig gethan hatte. Auch mußten die Loszusprechenden nach derselben Formel schwören, „in Zukunft niemanden als Kaiser gehorchen zu wollen, bevor er von der Kirche anerkannt wäre," und dieser Satz wurde beigefügt wegen der Entscheidung der deutschen Fürsten, von welcher wir oben[1]) bei eben diesem Ludewig gesprochen haben. Und wegen dessen, was angemerkt ist in der Clementina de jurejur. c. »Romani«, ferner über das Wort Regis, wo sich eine Glosse und auch die Entscheidung der Fürsten findet. Die Glosse spricht aber vom König, nicht vom Kaiser.

1) Beim Jahre 1338.

Papstgeschichte
von 1342—1362.

Clemens VI., früher Peter[1]) genannt, war Erzbischof von Rouen und Cardinal und wurde im Jahre des Herrn 1342 am 19. Mai auf den Vorschlag des Königs von Francien, dessen Rath er früher war, zu Avignon erwählt,[2]) regierte zehn Jahre, sechs Monate und siebzehn Tage und starb am Tage des heiligen Nicolaus[3]) im Monat December.[4]) Derselbe gebot in seinem ersten Jahre, daß hinfort das Jubeljahr, welches Papst Bonifaz VIII. für jedes hundertste Jahr verordnet hatte, alle fünfzig Jahre in der Stadt Rom gefeiert werden solle, wie man aus der Constitution dieses Clemens ersieht. In dem Antwortschreiben, welches er in demselben Jahre auf die Bitte der Römer[5]) ergehen ließ, nannte er sich den zweihundert und dritten oder sechsten Papst, von der Zeit des heiligen Petrus, des ersten Papstes, an gerechnet. Dieser Papst war ein berühmter Doctor der Theologie, aber gleichwohl riß während seiner Regierung die ärgste Simonie beim heiligen Stuhle ein. Er ließ Karl, den untenerwähnten Sohn des Königs von Böhmen, gegen Ludewig, von dem oben die Rede war, zum römischen König erwählen. Für sich selbst behielt er sich in ungewöhnlicher und unerhörter Weise die Vergebung kirchlicher Pfründen in der ganzen Kirche vor; einige dieser Vorbehalte gab er aber, weil er Aergerniß befürchtete, wieder auf. Die geistlichen Weihen, selbst mehrere auf einmal, ertheilte er gegen den von jeher in der Kirche beobachteten

1) Peter Roger. — 2) Erwählt wurde er am 7. Mai, am 19. desselben Monates aber geweiht. — 3) 6. December. — 4. 1352. — 5) Seinen Sitz wieder in Rom zu nehmen.

Brauch außer der Quatemberzeit und den sonst festgesetzten Zeiten und befahl auch Anderen, sie zu ertheilen. Indessen sagt Guillelmus im Rationale lib. VI. in der Vorrede und im sechsten Titel de sabato mensis septimi, daß auch Papst Simplicius[1]) geistliche Weihen im Februar ertheilt und zu ertheilen angeordnet hätte. Den Erzbischof Heinrich von Mainz und zwei seiner Suffragane, nämlich den Bischof von Eichstädt[2]) und den von Augsburg,[3]) setzte er kraft des Rechtes, das er sich vorbehalten, ab und ernannte andere Bischöfe für diese Kirchen,[4]) wie du im ersten Hauptstück finden wirst[5]) und wie oben berührt wurde,[6]) um die bereits erwähnte Wahl Karl's durchzusetzen. Für dieselbe Kirche[7]) ernannte er den jungen Gerlach, den Sohn des Grafen Gerlach von Nassau. Darauf folgte wieder eine tiefe Spaltung in Klerus und Volk der Mainzer Diöcese, ja ein Zustand der Verwüstung in allen Burgen und festen Plätzen, und unter den Angehörigen dieser Kirche. Denn ein Mainzer Domherr, von Kirkel genannt, welcher von dem abgesetzten Heinrich zum Vormund über die Temporalien ernannt war, wurde von den Brüdern des Erzbischofs gefangen genommen,[8]) worauf seine Anhänger die Grafschaft Nassau mit Raub und Plünderung heimsuchten. Endlich wurde der von Kirkel aus der Gefangenschaft entlassen, stritt sich mit einem anderen Domherrn derselben Kirche, Namens Cuno von Falkenstein herum, siegte und vertrieb seinen Gegner,[9]) und die Kirche wurde viele Jahre lang schwer bedrückt.

Dieser Papst Clemens erhob in seinem dritten Jahre[10]) das der Mainzer Kirche angehörige Bisthum Prag zum Erzbisthum, untergab ihm den Bischof von Olmütz und noch einen Anderen, welchen er zu einem neuen Bischof im Reiche Böhmen als Bischof von Luthomusl[11]) machte, als Suffragane und bestimmte, daß die

1) Von 468–483 — 2) Albert I. von Hohenfels — 3) Heinrich III. von Schöneck. — 4) Für Eichstädt Berchtold von Zollern und für Augsburg Marquard I. von Randeck. — 5) In der Kaisergeschichte oben S, 44 u 46. — 6) ebd. — 7) Nämlich das Erzbisthum Mainz. — 8) Im Februar 1348 — 9) Laut einem Berichte in der Kaisergeschichte zum Jahre 1353 war Cuno von Falkenstein noch in diesem Jahre Stiftsvormund. — 10) Am 25. August 1344 — 11) Leitomischl, links an der Lautschna, Bez. gl N., Kr. Chrudim.

1345. Könige von Böhmen, welche früher von dem Erzbischof von Mainz gekrönt wurden, von ihm[1]) gekrönt werden sollten. In seinem vierten Jahre war in Avignon und in der ganzen Provinz, sowie in Italien eine große Theuerung.

1347. Im Jahre des Herrn 1342[2]) bemächtigte sich ein Römer[3]) von geringem Herkommen, aber durch Fleiß und Erfahrung klug geworden, unter dem Zurufen des römischen Volkes und dem Klange der Glocken auf dem Capitol, wider alles Vermuthen der Herrschaft über die Stadt Rom,[4]) machte einen allgemeinen Landfrieden, tödtete viele Große der Stadt, nämlich Stephan de Columpna und seinen Sohn,[5]) versöhnte einige Parteihäupter, duldete in der Stadt und den benachbarten Ortschaften keinerlei Partei, weder Ghibellinen noch Guelfen und nannte sich Tribun der Stadt. Seine Herrschaft dauerte kaum zwei Jahre[6]) und dann entwich er heimlich aus der Stadt. Endlich kam er im zweiten Jahre darauf[7]) zu König Karl nach Prag und dieser ließ ihn verhaften. Der Papst verlangte seine Auslieferung und schickte deshalb Herrn Johannes de Pistoria, Bischof von Spoleto, an den König, welcher den Tribun dem Papste vorstellte. Dieser Tribun wurde später von des Papstes Nachfolger Innocenz VI. freigelassen und kehrte hocherfreut mit einem Auftrage desselben nach Rom zurück,[8]) überlebte seine Rückkehr aber nur kurze Zeit, indem er von seinen Feinden in der Stadt ermordet wurde.[9])

Im selben Jahre kam der König von Ungarn mit großer Macht in das Königreich Apulien, um den Tod seines, wie oben erzählt wurde, ermordeten Bruders Andreas zu rächen,[10]) besetzte das Reich und ließ Viele, welche Mitschuld an dem Morde hatten, hinrichten. Als er im darauffolgenden Jahre[11]) das Königreich wieder verließ,

1) Dem jeweiligen Erzbischof von Prag. — 2) Ist wohl nur ein Schreibfehler statt 1347. — 3) Nicolaus Laurentii oder Cola di Rienzo. — 4) Am 20 Mai. — 5) Stephan Colonna und sein Sohn Johann fielen mit mehreren anderen Edlen am 20. November bei einem Angriff, welchen sie gegen die Stadt Rom unternommen hatten. — 6) Er wurde noch im Jahre 1347, am 15. December, gestürzt. — 7) Im Juli oder August 1350. — 8) Am 1. August 1354. — 9) Am 8. October 1354. — 10) Er verließ Pest am 3. November 1347 und kam am 24. Januar nach Neapel. — 11) Ende Mai 1348.

wurde eine schwere Anklage gegen den Papst und einige Cardinäle laut, daß nämlich der genannte Andreas mit ihrem Wissen ermordet worden wäre, weshalb sich der König von Ungarn und der Tribun miteinander verbündeten, was dem Papst und den Cardinälen nicht recht war.

1348 Im Jahre des Herrn 1348 entfloh die Wittwe des ermordeten Königs Andreas vor der Macht ihres Schwagers aus dem apulischen Reiche und begab sich zum Papst nach Avignon. Dieser vermählte sie mit Herrn Ludewig, einem Edlen des apulischen Reiches,[1]) wodurch das entstandene Gerücht neue Nahrung erhielt. Dieser Ludewig kam mit seiner Gemahlin nach Apulien und unterwarf sich nach dem Abzuge des Königs von Ungarn einen großen Theil des Königreiches, wobei ihm der Papst behilflich war, welcher endlich zur Schlichtung des Streites Herrn Guido, Cardinalpriester vom Titel der heiligen Cecilia und Bischof von Tusculum,[2]) nach Ungarn schickte. 1350. Darauf kam im fünfzigsten Jahre während des Jubiläums im Monat Juli der König von Ungarn zum zweitenmale mit großer Macht nach Italien, gewann einen großen Theil des Reiches, den er verloren hatte, wieder und bestrafte diejenigen, welche während seiner Abwesenheit den Verlust verschuldet hatten. Endlich .....[3]) der Papst zwischen dem König und Ludewig. Darauf entfernte sich der König von Ungarn, und indem er des Jubeljahres wegen Rom berührte, zog er durch Tuscien und die Lombardei nach Verona. Daselbst verließ er seine Soldtruppen, ohne sie bezahlt zu haben und kehrte ohne ihr Wissen heimlich nach Ungarn zurück. Der genannte Ludewig[4]) war aber kaum einen Monat lang abwesend, weil er gleich nach dem Abzuge des Königs zurückkam und wie zuvor das Königreich in seine Gewalt zu bringen suchte, welches wegen dieser

1) Die Vermählung mit Ludwig von Tarent hat bereits im Jahre 1347 stattgefunden, wurde aber nachträglich durch päpstlichen Dispens legitimirt. — 2) Bischof von Tusculum wurde Guido erst nach dem Tode des im Jahre 1350 verstorbenen Cardinalbischofs Hanibald. — 3) Hierher scheint die Nachricht zu gehören, daß der Papst, wie uns Matteo Villani berichtet, im Jahre 1350 zwischen Ludwig von Ungarn und Ludwig von Tarent einen Waffenstillstand zuwege gebracht hat. — 4) Von Tarent.

1350. Streitigkeiten mit mancherlei Plagen, Raub und Mord heimgesucht wurde, während es vorher unter der Regierung des Königs Rupert Ruhe hatte.

Im selben, nämlich im Jubeljahre, belagerten im Monat September die Päpstlichen die Stadt Bologna mit großer Macht, dieselbe gab sich aber in die Hand des Herrn von Mailand,[1]) und die ganze Gegend war durch Theuerung, Brandstiftungen und Mordthaten schwer geplagt. Dadurch ging auch die Hochschule daselbst zu Grunde.

Im Jahre des Herrn 1347 nahm die Pest und allgemeine Sterblichkeit der Menschen so sehr überhand, daß man niemals dergleichen gehört und gelesen hat. Zuerst trat sie nämlich in den überseeischen Ländern unter den Heiden auf und zwar so heftig, daß an zweimalhunderttausend[2]) Dörfer und Städte entvölkert wurden. Darauf glitt sie gleich einer Schlange über das Meer, denn in Venedig, in ganz Italien nnd der Provinz, vorzüglich in den am Meere gelegenen Städten, starben zahllose Menschen. In Avignon, wo sich damals der päpstliche Hof befand, wurden in den ersten drei Tagen nach dem Sonntage Mittefasten ein tausend vier hundert Menschen gezählt, welche man beerdigte. Ja man behauptete, daß in der Stadt Marseille so viele Menschen der Seuche erlegen wären, daß der Ort fast unbewohnbar wurde. Darauf verbreitete sie sich über die Alpen, nach Ungarn und ganz Deutschland und Francien, wo kaum der dritte Theil der Menschen am Leben blieb, und auch nach Scotien. In jedem Lande hielt sie ungefähr ein Jahr lang an und dann schritt sie weiter. So nahm sie beinahe alle Reiche der Welt, nur wenige ausgenommen, schwer mit. Die Menschen, zum größeren Theil junge Leute, starben in Folge von Beulen und Geschwüren, welche sich unter den Achseln und an den Weichen bildeten, oder auch durch den Auswurf blutiger Materie; der Schmerz

1) Des Erzbischofs Johannes Visconti. — 2) Oder: auf zweihundert Meilen weit, nach einer Vermuthung Freher's.

tödtete sie in sechs bis acht Tagen. [Diese Stellen[1]) werden von den Aerzten Putzangen genannt, weil daselbst alles Ueberflüssige als feiner Schweiß leicht durch die Natur ausgeschieden wird.] Diese Pest hielt aber fünf bis sechs Jahre lang an, und man wird sie auch später noch bei manchem Jahre finden. An vielen Orten schrieb man diese Krankheit einer Vergiftung durch die Juden zu, wovon weiter unten bei König Karl die Rede sein wird.

Deshalb erhoben sich im Jahre des Herrn 1349 um das Fest der Himmelfahrt des Herrn in Deutschland die Geißler allerorten in großer Menge, indem ihrer mitunter achtzig beisammen waren, welche mit Knoten versehene Geißeln trugen. Aehnliches kann man im dritten Buche der Könige im 18. Kapitel von den Baals-Propheten zur Zeit des Helias lesen, wo es heißt, daß sie sich mit Messern und spitzigen Pfriemen gepeinigt hätten. Manchmal theilten sie sich in zwei oder drei Haufen ab und sie veranlaßten viele zur Bußübung, während auch viele sie tadelten. Aehnliches kann man oben auch unter Kaiser Friderich II. finden.[2]) Als diese Geißler ein Städtchen der Bamberger Diöcese durchzogen, in welchem eine große Menge Juden wohnte, fielen diese plötzlich über sie her, tödteten ungefähr vierzehn von ihnen, sowie mehrere Bürger, welche ihnen zu Hilfe kamen und zündeten dann den Ort an. Nachdem aber diese Schwärmerei ungefähr ein Vierteljahr gedauert hatte, eigneten sich auch die Weiber in großer Menge diese Bußübung an und entblößten sich bei der Geißelung bis an die Brüste. Diese Geißler unternahmen noch viel Verkehrtes, indem sie sich wechselseitig von ihren Sünden lossprachen, Unwahres predigten und dergleichen, weshalb die Laien sehr gegen die Geistlichkeit aufgebracht wurden.

Im Jahre des Herrn 1350 war ein allgemeines Zuströmen der Menschen nach der Stadt Rom wegen des vollkommenen Nachlasses

1) Nämlich die Achselhöhlen und Weichen. Die ganze eingeklammerte Stelle scheint eine weiter hinauf gehörige Einschaltung zu sein. — 2) Nämlich in den Zeitblüthen des Martinus Minorita.

1350. von Schuld und Strafe in Anbetracht des Jubeljahres, welches der Herr Papst, wie oben berichtet, verkündet hatte und zwar so, daß, als man am Passionssonntage, wo man: Judica me singt, das Schweißtuch des Herrn, oder das Bild, welches Veronica erhielt, zum erstenmale vorzeigte, wegen des allzu großen Gedränges in der Kirche des heiligen Petrus, wo auch ich mich befand, Viele erstickten. Damals kam in dieselbe Kirche auch Herr Hanibald, Cardinalbischof von Tusculum, welchen der Papst als Gesandten geschickt hatte, und der oben genannte Cardinal Guido, der als Gesandter nach Ungarn geschickt war. Diese verwandelten wegen des allzugroßen Volksandranges, der Theuerung und aus verschiedenen anderen Gründen die Zeit von vierzehn Tagen, welche die fremden Wallfahrer in der Stadt zubringen mußten, um der Ablässe theilhaftig zu werden, in eine solche von nur acht Tagen. Mit dieser Zeitkürzung waren aber die Römer sehr unzufrieden und es entstand ein Streit zwischen den Cardinälen und dem Volke, weshalb die Cardinäle das Interdict über die Stadt verhängten, was ungefähr acht Tage dauerte. Endlich wurde der Streit dahin geschlichtet, daß das erwähnte Schweißtuch dem Volke alle acht Tage gezeigt werden sollte, während es bisher außer der Fastenzeit niemals vorgezeigt wurde. Cardinal Guido verließ die Stadt im Monat Mai. Hanibald blieb, aber die Römer stellten ihm nach, so daß er eines Tages, als er durch die Straßen ging, von zwei meuchlerisch auf ihn abgeschossenen Pfeilen getroffen wurde. Der eine traf ihn am Kopfe, indessen konnte er ihm, da er eine eiserne Kopfbedeckung trug, nicht schaden. Später jedoch, im Monat Juli, starb er zu Rom, wie man sagt, von den Römern vergiftet.

Im Jahre des Herrn 1351, nach dem Weihnachtsfeste,[1]) besuchte König Johann von Francien nach seiner Krönung den Herrn Papst, indem er mit großem Gefolge nach Avignon kam, und der Papst ernannte auf sein dringendes Verlangen zwölf neue Cardinäle.

1) Nämlich nach Weihnachten 1350.

Nach der Abreise des Königs bekamen die Leute eines der neuen 1351. Cardinäle Streit mit den Leuten eines Ritters, der ein Bruder des Papstes war. Deshalb sammelte der Ritter seine Mannschaft und drang mit bewaffneter Hand in den Hof des Cardinals, vertrieb ihn und zerstörte sein Haus in derselben Freiheit gänzlich. Dadurch fanden sich die Cardinäle schwer beleidigt, allein der König von Francien kehrte an den päpstlichen Hof zurück und stellte den Frieden wieder her. Später jedoch entstand zwischen dem Papst einerseits und einigen der neuen Cardinäle andererseits aus verschiedenen Gründen Uneinigkeit.

Der Delphin Hymbert, von welchem oben bei Ludewig IV. die Rede war, trat sein Land, nämlich den Delphinat, dem Sohne des Königs von Francien ab;[1]) der Papst machte ihn zum Patriarchen von Antiochia und ertheilte ihm an dem erwähnten Weihnachtsfeste, welches auf einen Samstag fiel, drei geistliche Weihen. In der ersten Messe um die Zeit des Hahnenschreies ordinirte er ihn zum Subdiakon, in der zweiten bei Tagesanbruch zum Diakon und beim Hochamt zum Priester. Am selben Tage las auch der Delphin die Messe und acht Tage darauf wurde er vom Papste zum Bischof geweiht.

In diesem Jahre[2]) ließ der Papst einen Mönch vom Orden der Minderbrüder verhaften, einen berühmten und sehr unterrichteten Geistlichen, welcher Vieles über die Zukunft der Bettelorden, der Päpste und Kaiser und anderes Wunderbare vorhergesagt hatte.

Im selben Jahre erhielt auf Befehl desselben Herrn Papstes Herr Berchtold, der Bischof der Eichstädter Kirche, am Himmelfahrtstage[3]) die vier minderen Weihen; am darauffolgenden Vorabend vor Pfingsten wurde er zum Subdiakon und am Quatembersamstage[4]) zum Priester und acht Tage später zum Bischof ordinirt.

Im Jahre des Herrn 1352 lud der Papst den König Edward von Anglien, den Gegner des Königs von Francien, in öffentlichem

1) Im Jahre 1349. Der jeweilige Thronerbe in Frankreich sollte den Titel Delphin, Dauphin, führen und das Land beherrschen. — 2) 1351. — 3) 26. Mai. — 4) 11. Juni.

1352. Consistorium vor seinen Richterstuhl, und darauf starb er am Feste des heiligen Nicolaus, wie oben berichtet wurde.

Innocenz VI. hieß früher Stephan Claremontensis[1]) und war Cardinalbischof von Ostia und Großpönitentiar; er wurde im Jahre des Herrn 1352 am 19.[2]) December zum Papst erwählt, regierte zehn Jahre weniger drei Monate und zwölf Tage und starb am 12. September. Er war streng und gerecht und machte gleich im Anfang der Simonie und den Ränken ein Ende, welche unter seinem Vorgänger beim apostolischen Stuhle überhand genommen hatten. Er hielt am Vicekanzler fest,[3]) während sein Vorgänger mehrere Gnadenbezeugungen ohne Wissen seines Vicekanzlers ausfertigen ließ, was man per concessum nannte. Diesen vorher unerhörten Brauch schaffte dieser Papst gänzlich ab.[4]) Alle Verleihungen seines Vorgängers, auf welche kein Rechtstitel erworben war, widerrief er. Später aber nahm er den Gebrauch seines Vorgängers an und verlieh, wenn auch ungern, noch in Besitz befindliche und vorbehaltene Pfründen, wie es früher geschehen war. Diejenigen, welche zu Kathedral- und Klosterkirchen, die er oder sein Vorgänger sich vorbehalten hatten, erwählt waren, erkannte er wohlwollend an und bestätigte sie.

1354. In seinem zweiten Jahre fingen Viele vom Orden der Minderbrüder an, über das Eigenthum und die Armuth Christi und der Apostel zu lehren und zu disputiren, indem sie gegen die ausdrückliche Bestimmung des Papstes Johannes XXII., welche oben bei dessen achtem Jahre zu finden ist, einwandten, dieser Papst hätte kein Recht gehabt, die Constitution des Papstes Nicolaus III. umzustoßen, welche beginnt: Exiit qui seminat im Liber sextus im Abschnitt De verborum significationibus,[5]) und daß der Papst

1) Innocenz VI hieß vor seiner Erhebung Stephan Aubert, war aus dem Limousin und früher Bischof von Clermont. — 2) Vielmehr am 18. — 3) Das muß der Sinn des hier verderbten Textes sein; der Vicekanzler war der eigentliche und verantwortliche Leiter der Geschäfte. W. — 4) Die ohne Zusammenhang eingeschobenen Worte: „Beneficien, welche rechtmäßig vacant und thatsächlich in Besitz genommen waren," sind augenscheinlich nur eine Erläuterung des Falles, in welchem die Verleihung giltig wurde. W. — 5) Das Citat ist in der Ausgabe incorrect.

unter keinem Vorwande den Orden der Minderbrüder aufheben dürfe. Daher wurden zwei Ketzer dieses Ordens, deren einer ein Priester, der andere ein Laienbruder war, zu Montpellier verhaftet und nach Avignon geführt. Auf Befehl des Papstes in Untersuchung gezogen, lasen sie ihr Bekenntniß in einer langen Schrift, welche viele Sätze über den genannten Gegenstand enthielt, vor; ja sie erklärten öffentlich, daß Papst Johannes und alle seine Nachfolger, und auch Papst Innocenz selbst, welche an der entgegengesetzten Meinung festhielten, Ketzer und Verkehrte gewesen wären und noch wären und kein Recht auf irgendwelche kirchliche Würden, Pfründen oder Titel hätten. Deshalb wurden diese Minderbrüder der Priesterwürde entsetzt,[1]) in Gegenwart des Herrn Papstes dem weltlichen Gerichte übergeben und in der Pfingstwoche verbrannt. Während sie zur Hinrichtung gingen, sangen sie mit lauter Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe." Man erzählte allgemein, daß in Wasconien und in Italien viele Mitglieder dieses Ordens wegen der erwähnten Sätze dem weltlichen Gericht übergeben und verbrannt worden wären, von welchen diese beiden behaupteten, sie wären wahre Märtirer gewesen. Ja man behauptete sogar, daß es sehr viele, auch wissenschaftlich gebildete Männer dieses Ordens gäbe, welche die genannte Ansicht über das Eigenthum und die Armuth Christi und der Apostel vertheidigten.

Dieser Papst ordnete auch auf Bitten des Königs Karl, von welchem weiter unten, ein besonderes Fest an zur Verehrung der Marterwerkzeuge unseres Herrn, nämlich der Lanze, der Nägel und anderer, und bestimmte, daß dasselbe am Freitage nach der Osterwoche in Deutschland und Böhmen feierlich begangen werden sollte, auch begabte er es mit Ablässen. Dies that er, um die Verehrung der Reichsinsignien zu erhöhen, weil einige der genannten Marterwerkzeuge sich im Verwahr des römischen Königs oder Kaisers befinden. [Damit stimmt gut überein, was man im neuen Passionale

1) Der Ausdruck ist ungenau, da der Laienbruder kein Priester war.

über die Dornenkrone unseres Herrn Jesu Christi liest. Und es findet sich dies oben unter Kaiser Friderich II. in einem Zusatze. Das Fest dieser Krone wird nämlich im Königreich Francien gefeiert.][1]

1358. Im sechsten Jahre dieses Papstes und im Jahre des Herrn 1358 entstand im Monat Juni in Francien eine tiefe Spaltung und große Uneinigkeit zwischen den Edlen jenes Reiches einerseits und den Bürgern oder Gemeinen andererseits, weil diese die Edlen beschuldigten, sie hätten bei der im vergangenen Jahre[2] gelieferten Schlacht, von welcher unten bei Karl IV. die Rede sein wird, den König Johann in die Hände der Angelländer gegeben und wollten sie durch Erpressungen in ihrem Besitzthum schädigen, wie sie auch sonst noch vielerlei vorbrachten. Da nun die Gemeinen deswegen zu dem zurückgebliebenen Sohne[3] des Königs, dem Delphin, welcher nach der Gefangennehmung seines Vaters zum König gekrönt war, kamen und baten, er möchte deswegen zu ihren Gunsten Fürsorge treffen, der Sohn ihnen aber nicht nach Wunsch antwortete, ermordeten sie die gerade gegenwärtigen Herren, nämlich den Grafen von Clermont,[4] einen Bischof und andere Räthe des Königs vor seinen Augen. Und nachdem sie heimgekehrt waren, verbanden sich viele Städte des Königreiches miteinander. Darauf zogen sie bewaffnet aus, brachen viele Burgen der Adeligen und ermordeten Alle, die sie darin fanden, Männer, Frauen, Kinder und Greise. Als aber in Paris ein Prediger in öffentlicher Predigt das Volk von solchen Grausamkeiten zurückzuhalten suchte, wurde befohlen, ihn zu tödten. Wegen dieser Greuel waren der Papst und der ganze päpstliche Hof sehr betrübt.

Ein Haufen Reisiger sammelte sich in der Provinz zwischen Marseille und Aix, gleichwie dies auch in Italien geschah,[5] wovon

1) Das Eingeklammerte ist spätere Einschaltung — 2) Im Jahre 1356 — 3) Karl V. — 4) Robert. — 5) Es waren dies Banden herrenloser Kriegsknechte, welche unter selbstgewählten Führern um Sold dienten und mittlerweile von Raub und Plünderung lebten. Die erste dieser sogenannten Compagnien hatte sich zur Zeit Kaiser Ludwig's des Bayern aus niederdeutschen Reisigen gebildet, welche nach der Einnahme von Cisterna mit den Schwaben und später wegen rückständigen Soldes auch mit dem Kaiser in Händel gerathen waren.

unten bei Karl die Rede sein wird, zerstörte die Burgen, verübte grausame Mordthaten, raubte und plünderte, that aber dem Papst und seinem Hofe nichts zu leid. Endlich gab ihnen der Papst vierundzwanzigtausend Gulden, damit sie die Provinz und den päpstlichen Hof verließen, und nachdem sie diese erhalten hatten, zogen sie ab. 1358.

Im selben Jahre verkündigte ein Mönch vom Orden der Minderbrüder, welcher der Astrologie kundig war, am päpstlichen Hofe viel Schreckliches als bevorstehend; nämlich daß in Zeit von vier Jahren die Cardinäle aus Avignon entfliehen und im Jahre des Herrn 1365 große Würmer aus der Erde kommen würden, welche Thiere und Menschen auffräßen, daß viele Edle sterben, der Antichrist öffentlich auftreten und dessen Jünger in Jerusalem predigen würden; auch Unglücksfälle, Gewitter, Ueberschwemmungen, wie man sie seit der Sündfluth nicht erlebt und sonst noch viel Schlimmes über die Verfolgung des christlichen Glaubens sagte er vorher. Deshalb ließ ihn der Herr Papst in Haft nehmen.

Im selben Jahre klagte Richard, Erzbischof von Armagh und Primas von ganz Hybernien, in öffentlichem Consistorium vor dem Papst und den Cardinälen die Bettelorden schwerer Uebergriffe an, welche sie sich in seiner Provinz und sonst auch in der ganzen Kirche gegen die Prälaten und Vorsteher der Pfarrkirchen zu Schulden kommen ließen durch Predigen, Beichthören, Bußeauferlegen und Beerdigen, sowie daß sie das ihnen durch eine Constitution Bonifaz VIII. ertheilte Privilegium, welches sich in der Clementina De sepult. c. »Dudum« findet, überschritten und mißbrauchten. Der Papst beauftragte einige Cardinäle, diese Sache zu untersuchen und zu entscheiden.

Derselbe Papst und die Cardinäle hatten im Jahre 1356 beschlossen, auf drei Jahre den Zehnten von allen kirchlichen Pfründen in ganz Deutschland, Böhmen, Polen und Ungarn einzuheben. Als aber Kaiser Karl nach Metz kam,[1] wie unten bei seiner Geschichte

1) Am 17. November 1356.

1358. berichtet werden soll, und mit ihm die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier,[1]) und von Seiten des Papstes sich gleichfalls ein Cardinal und andere Gesandte einfanden, nahm man Abstand davon und der Papst verlangte anstatt des genannten Zehnten, gemäß der Constitution, welche Papst Benedict XII. hierüber gegeben, zwei Procurationen als Hilfsgelder für den Winter. Diese Hilfsgelder ließ er also im Jahre 1358 durch seine Gesandten in allen Provinzen Deutschlands einsammeln. Es ist aber wohl zu merken, daß Papst Benedict XII. eine Constitution gegeben, welche beginnt: Vas electionis, und in welcher die Geldbeträge festgesetzt sind, die in allen christlichen Reichen jede Domkirche, jedes Kloster, jedes Collegium und jede Pfarrei dem Vorgesetzten, der sie visitirt, zu entrichten hat,[2]) und gerade so viel erhielt damals der Papst.

1359. Im Jahre 1359 ernannte derselbe Papst im Monat September für die damals erledigte Kirche von Freising Herrn Paul Bischof von Gurk und beauftragte ihn, die Erben des obengenannten Herrn Ludewig, nämlich den Markgrafen von Brandenburg,[3]) den Herzog Stephan und die übrigen Erben, sowie das ganze Land und die Leute von den Sentenzen der Excommunication, der Suspension und des Interdictes loszusprechen, welche seit dem Tode Ludewig's bis auf diese Zeit auf ihnen gelastet hatten, obgleich andere Provinzen Deutschlands bereits losgesprochen waren. Dieser Bischof von Freising hob also, während er zu München das feierliche Hochamt hielt, die über den Markgrafen und seine Gemahlin verhängten Sentenzen auf und traute sie, die bisher unerlaubter Weise wie Mann und Weib miteinander gelebt hatten, weil sie im dritten Grade blutsverwandt waren, wie oben bei Ludewig zu finden ist, und weil ihr erster Gemahl, der Bruder des Kaisers Karl, noch lebte,[4]) als rechtmäßige Eheleute auf's Neue, indem er ihnen zum

1) Gerlach von Nassau, Wilhelm von Gennep und Boemund II. von Saarbrücken. — 2) Und welche eben Procurationen genannt wurden. — 3) In anderen Ausgaben ist hier eingeschaltet: „Derselbe starb bald darauf, wie unten bei Karl zu finden ist.“ — 4) Hier ist in anderen Ausgaben eingeschaltet: „Obgleich sie von ihm geschieden war, wie unten bei Karl zu finden ist“

Zwecke ihres gesetzlichen Zusammenwohnens aus päpstlicher Machtvollkommenheit Dispens ertheilte. Auch das Interdict und alle andern Sentenzen hob er auf und sprach Land und Leute, welche den erwähnten Erben unterworfen waren, los. Ludewig selbst[1]) aber, schon seit zwölf Jahren todt und zu München in der Pfarrkirche der heiligen Maria begraben, wurde damals nicht losgesprochen, weil der genannte Bischof sagte, er hätte dazu keine Vollmacht. Er gab den Rath, wegen seiner Lossprechung auf's Neue Gesandte an den Papst zu schicken und wollte ihn ausgraben lassen, aber die Erben gaben es nicht zu. 1359.

1361. Im Jahre des Herrn 1361, im Monat Januar, sammelte sich wieder, wie früher, eine Gesellschaft Reisiger bei Avignon am Rhodan,[2]) nahm die Burg zum heiligen Geist und die Rhodanbrücke daselbst, um die Zufuhr von Lebensmitteln an den päpstlichen Hof zu verhindern, und raubte und mordete in der ganzen Umgegend. Diese Gesellschaft war aber in drei Haufen abgetheilt, einer nördlich am Rhodan, der andere südlich gegen Montpellier, der dritte östlich nach Carpentras zu, so daß der päpstliche Hof in großer Angst war, obgleich sie versicherten, sie würden dem Papst und seinem Hofe nichts zu leid thun. Der Weg dahin war aber nicht mehr sicher und deshalb beunruhigte diese Gesellschaft die Curie mehr, als die frühere.[3]) Der Herr Papst schickte auch eine Gesandtschaft an Kaiser Karl und die deutschen Fürsten und verlangte dringend Hilfe; dieser forderte für die Hilfsleistung Geld, welches der Papst aber verweigerte. Endlich, nachdem die Banden seinen Hof ungefähr ein Vierteljahr umlagert hatten, fand sie der Papst mit Geld ab. So zogen sie denn mit dem Markgrafen von Montferrat gegen die Mailänder, wovon unten bei Karl die Rede sein wird.[4])

Im selben Jahre trat in Avignon wieder eine schwere Pestilenz

1) Der Kaiser. — 2) Rhone. — 3) Statt pape dare recusant wurde gelesen: papa dare recusat. — 4) Markgraf Johann von Montferrat zog im Jahre 1361 zu seiner Heerfahrt gegen Galeazzo II. Visconti die sogenannte weiße Compagnie aus der Provinz herbei. In der citirten Geschichte Kaiser Karl's findet sich aber nichts hierüber.

1361. auf, so daß von Ostern bis Pfingsten und bis zu dem Feste des heiligen Jacob an siebzehntausend Menschen starben, darunter hundert Bischöfe und fünf Cardinäle. Deshalb war man dieser Pest wegen in größerer Verzweiflung als wegen der früheren, die unter Papst Clemens herrschte.

Im December dieses Jahres kamen Einige von der Gesellschaft zurück und begaben sich heimlich in die Stadt Avignon, in der Absicht, sie zu verrathen. Mehrere von ihnen wurden ergriffen und an einem Tage zehn im Rhodan ertränkt und elf an den Galgen gehängt. So beunruhigte diese Gesellschaft von der Zeit ihrer Bildung an fast unausgesetzt den römischen Hof bis zum Tode dieses Papstes. Derselbe starb zu Avignon im Jahre des Herrn 1362, am 12. September, dem Montag vor Kreuzerhöhung.

Kaisergeschichte
von 1347—1363.

1347. Karl IV, der Sohn König Johann's von Böhmen, der noch zu Lebzeiten Ludewigs zum König erwählt war, wie oben zu finden ist, bemächtigte sich nach Ludewig's Tod ohne weitere Wahl der Regierung und zog mit vielen Böhmen nach Niederbayern in die Gegend von Cambium, wo er das Land mit Mord und Brand heimsuchte. Dann zog er an der Donau hinauf und wurde von der Stadt Regensburg[1]) als König empfangen. Von hier aus kam er mit großer Macht nach Nürnberg[2]) und auch diese Stadt erkannte ihn als König an. Alle Fürsten und Herren von Franken und Schwaben eilten ihm entgegen; diesen ertheilte er ansehnliche Geschenke und Versprechungen, sie aber huldigten ihm und ließen sich von ihm belehnen. Derselbe war klug im Rathe, vorsichtig im Handeln, kein Freund von Krieg und Schlachten und brachte durch Klugheit, gute Worte und Verträge in Deutschland einen allgemeinen Landfrieden zu Stande, und auch die italienischen Machthaber machte er sich geneigt.

1348. Im Jahre des Herrn 1348, dem zweiten des genannten Königs, war an Pauli Bekehrung[3]) ein großes Erdbeben in Deutschland, nämlich in Schwaben, Bayern und Oesterreich, am meisten aber in Steier, Kärnten und in den Alpen. In Folge davon wurden ein Städtchen Namens Villach und einige im Alpenlande gelegene

1) Wo wir ihn urkundlich vom 21. bis 24. October finden. — 2) Am 31. October. — 3) 25. Januar.

1348. Burgen, welche der Bamberger Kirche zugehörten, von Grund aus zerstört und gingen mehr als fünftausend Menschen zu Grund.

Zu jener Zeit waren in der Bamberger Diöcese adelige Eheleute, welche sich fleischlicher Weise sehr lieb hatten. Nun geschah es, daß der Gemahl Namens von Egloffstein in einem Gefechte fiel. Dreißig Tage nach seinem Tode erschien der überlebenden und schwangeren Wittwe ein Alp in Gestalt ihres Gemahls. Diesen hielt die Frau in ihrer Einfalt wirklich für ihren Gatten und gestattete ihm Küsse und Anderes, wie beide es früher gewöhnt waren. Und von Begierde entflammt legte sie jede Nacht die Kleider ihres Gemahls auf ihr Bett und wollte niemanden bei Nacht um sich haben, obwohl sie schon oft belehrt worden, daß Alles Trug des Teufels wäre. Aber nach wenigen Tagen wich er in greulicher Weise von ihr, so daß sie jetzt wohl einsah, daß Alles teuflischer Betrug gewesen. Sie selbst starb in Kindsnöthen; man glaubt aber, daß durch den Beischlaf ihre Leibesfrucht getödtet worden sei. In derselben Diöcese erschien ein Spukgeist damals auch vielen Leuten in der Gestalt eines kleinen Knaben, freundlich in seinen Reden und in seinem ganzen Thun und Lassen, und Wunderbares verkündend.

In diesem Jahre brach am Mittwoch vor Pfingsten[1]) in der Stadt Nürnberg ein Aufruhr aus, indem die Gemeinen sich wegen der dem König geleisteten Huldigung, von welcher oben die Rede war, gegen die Vornehmen erhoben, dieselben aus der Stadt vertrieben und den Markgrafen Ludewig von Brandenburg als Herrn annahmen.

Um jene Zeit bestimmte der König seine noch unreife Tochter[2]) dem einzigen, gleichfalls noch unreifen Sohne[3]) Alberts, des Herzogs von Oesterreich, zur Gemahlin und fand die feierliche Verlobung in Sevelt[4]) an der Grenze von Oesterreich und Mähren statt.[5])

Im selben Jahre unterhandelte um das Fest des heiligen Jacob[6]) König Karl mit den Söhnen Ludewig's zu Passau, und

1) 4. Juni. — 2) Catharina. — 3) Rudolf IV. — 4) Seefeld in Oesterreich unter der Enns. — 5) Am 5. Juni. — 6) Am 27. Juli, dem Sonntage nach dem Feste.

der obengenannte Herzog Albert von Oesterreich machte den Vermittler zwischen ihnen. Gegenwärtig waren der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau, zwei leibliche Brüder,[1]) welche ihre Regalien von demselben König empfingen, der Erzbischof Gerlach von Mainz, der Erzbischof von Prag, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, leibliche Brüder, und Gesandte des Königs von Ungarn, sowie eine große Menge Fürsten, Barone und Herren. Die Söhne Ludewig's waren aber mit größerer Begleitung erschienen, als der König, und die Versöhnung wurde zwar gut eingeleitet, aber nicht zum Abschlusse gebracht. 1348.

In diesem Jahre erschien in der Mark Brandenburg ein Mann, welcher sich für den Markgrafen Waldemar, der Ludewig zum König erwählt hatte, ausgab und behauptete, er wäre nicht gestorben, sondern hätte in Folge einer göttlichen Offenbarung ferne von seinem Lande achtundzwanzig Jahre lang ein Büßerleben geführt, obgleich die Leute jenes Landes versicherten, daß der frühere Waldemar vor der genannten Anzahl von Jahren eines natürlichen Todes gestorben wäre. Und weil er in seinem Aeußeren und Benehmen Aehnlichkeit mit Waldemar hatte und viele Merkzeichen von Handlungen Waldemar's den Leuten in's Gedächtniß rief, so nahmen Herzog Rudolf von Sachsen und der Erzbischof von Magdeburg[2]) diesen neuen Waldemar als Markgrafen auf, dem Markgrafen Ludewig, Ludewig's Sohne, zum Trotz, weil dieser das Land nicht gnädig behandelt hatte, und die Mehrzahl erkannte ihn als Herrn an. Deshalb kehrte der genannte Ludewig mit geringer Macht nach der Mark zurück; der König aber zog mit dem neuen Waldemar, dem Herzog von Sachsen und dem genannten Erzbischof und mit großer Macht in's Land, welches sie mit Brand und Plünderung allenthalben belästigten. Auch belagerten sie Ludewig selbst in der zur Mark gehörigen Stadt Frankfurt. [Derselbe kehrte nach sechs Jahren zu seiner Mühle zurück, weil er früher ein Müller war und ein Betrüger.][3])

1) Ortolph und Gotfrid von Weißeneck. — 2) Otto I. von Hessen. — 3) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz.

1348. Daselbst belehnte der König den neuen Waldemar mit der Markgrafschaft und so trat Ludewig davon zurück.

In diesem Jahre erhob sich in allen Gebieten und Städten Deutschlands und in einigen von Juden bewohnten Theilen Galliens ein gewaltiger Sturm gegen dieselben, so daß sie nur an wenigen Orten Schutz fanden. Als in Mainz das Volk, von plötzlicher Wuth gegen dieselben ergriffen, aufstand, drangen dreihundert bewaffnete Juden auf die Wehrlosen ein und machten zweihundert Christen nieder. Darüber erbittert, griffen die Bürger die Juden an, und wurden ungefähr zwölftausend von ihnen getödtet. In Franken schlug im Anfang der Verfolgung Burggraf Johann von Nürnberg die Verfolger, Edle und Bauern, welche mit großer Macht im Felde standen, in die Flucht, endlich gab er aber selbst den Befehl, die Juden zu tödten, weshalb sie allenthalben ermordet, oder ausgeplündert und vertrieben wurden. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, sie hätten in allen christlichen Ländern Säckchen mit Gift in die Brunnen und Quellen geworfen und sie auch auf verschiedene andere Weise, selbst mit Beihilfe von Christen, vergiftet und wollten so die Christenheit vertilgen. Einige Juden und Christen, welche auf die Folter gebracht wurden, bekannten dies auch. Die Verfolgung dauerte aber ungefähr zwei Jahre.

1349. Im Jahre des Herrn 1349 ließ im Monat Januar ein Edler von Haydegk mehrere ehrbare Bürger von Nürnberg, welche seinen Leuten nachgestellt hatten, hängen, weshalb die Bürgerschaft sehr gegen ihn erbittert wurde. Dem König aber gefiel diese That, weil er wegen des oben berichteten Aufruhrs der Stadt Feind war.[1]

Im dritten Regierungsjahre Karls und im Jahre des Herrn 1349 wurde im Monat Februar[2]) zu Frankfurt Günther, Graf von

1) Conrad von Heideck war bei dem im Jahre 1348 zu Nürnberg ausgebrochenen Aufstande der Gemeinen gegen das patricische Regiment von König Karl beauftragt, die Ruhe in der Stadt wieder herzustellen, hatte, als ihm dies nicht gelang, den gefährdeten Rathsgliedern seine Burg Heideck (bayr B.-A. Neumarkt, Kr. Oberpf.) geöffnet und befehdete die ungehorsame Stadt, bis der König im September 1349 selbst erschien und strenges Gericht hielt. — 2) Vielmehr am 30. Januar.

Schwarzenburg,[1]) von einigen Kurfürsten des Reiches, nämlich von Heinrich, dem abgesetzten Erzbischof von Mainz, Ludewig, dem Markgrafen von Brandenburg, den Brüdern Rudolf und Rupert, Herzögen in Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, und einem Herzoge von Sachsen,[2]) dem Vetter des Herzogs Rudolf von Sachsen, gegen Karl zum römischen König erwählt. Derselbe lag mehrere Wochen vor seiner Erwählung mit bewaffneter Macht auf den Feldern bei Frankfurt, besonders von dem Mainzer und Rupert unterstützt, während sich Karl noch in Böhmen befand.[3]) Als dieser aber an den Rhein kam, leisteten einige der genannten Kurfürsten ihrem Erwählten nicht den treuen Beistand, welchen sie ihm vorher versprochen hatten. Ja, einige von ihnen fielen, nachdem sie ihn erwählt, wieder zu Karl ab. 1349.

Im Monat März vermählte sich am Fastensonntage[4]) König Karl mit der Tochter[5]) Rudolf's, des oben genannten Kurfürsten der Gegenpartei, Herzogs in Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein [sie starb im Jahre 1353 im Monat Februar],[6]) seine erste Gemahlin,[7]) die Schwester des Königs von Francien,[8]) war nämlich gestorben.

Alle deutschen Reichsstädte standen König Karl bei, mit Ausnahme von drei in der Wetterau gelegenen, nämlich Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen, die es mit dem von Schwarzenburg hielten. Und allen Leuten erschien es lächerlich, daß dieser sich der Regierung unterfing, weil ihm Karl an Reichthum, Ansehen und Berechtigung auf den Königstitel überlegen war.

Im Monat April pflog Karl zu Speyer mit den schwäbischen

1) Schwarzburg. — 2) Erich I, Herzog von Sachsen-Lauenburg. Er und sein Sohn waren übrigens nicht selbst in Frankfurt anwesend, sondern hatten dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg Vollmacht gegeben. — 3) König Karl befand sich seit December 1348 bis in die Hälfte des Januar 1349 in der Mark Meissen und in Thüringen und zog dann an den Rhein, Am 26. Januar urkundet er zu Bonn. — 4) 1. März. Franz von Prag giebt jedoch an, daß die Hochzeit am 4. März auf der Burg zu Bacharach gefeiert worden sei, was in Anbetracht, daß Pfalzgraf Rudolf den Ehevertrag an diesem Tage und Ort beurkundet, wohl auch das Richtige ist. — 5) Anna. — 6) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 7) Blanca. — 8) Philipp VI.

1349 und rheinischen Reichsstädten längere Verhandlungen und verband sich mit denselben.

Im Mai zog er, nachdem er mit Hilfe der rheinischen Städte und des Erzbischofs Gerlach von Mainz ein großes Heer bei Mainz gesammelt hatte, wider seinen Gegner, den von Schwarzenburg, zu Feld, welcher sich mit dem früheren Erzbischof von Mainz, Herzog Rupert, und ihrem Heere in dem Städtchen Altphyl[1]) bei Mainz hielt. Während sich nun beide Theile zur Schlacht rüsteten, überkam den Schwarzenburger plötzlich eine Krankheit und er wurde an den Händen gelähmt, was Viele der Wirkung erhaltenen Giftes zuschrieben. Denn als sein Arzt[2]) ihm einen Trank reichen wollte, verlangten die Umstehenden, daß er selbst vorher davon kosten sollte, und da er sich dessen anfangs weigerte, zwangen sie ihn, zu trinken; nachdem er aber etwas Weniges davon genommen hatte, starb er am dritten Tage. Andere jedoch behaupteten, es wäre ein göttliches Strafgericht gewesen, das den von Schwarzenburg so plötzlich darniedergeschmettert hätte. Während aber beide Heere sich gegenüberstanden, kam Markgraf Ludewig von Brandenburg mit kleinem Gefolge an. Derselbe wurde von Karl freundschaftlich und ehrenvoll empfangen, trat als Mittler zwischen beide Könige und versöhnte sie miteinander und zwar so, daß der Schwarzenburger den königlichen Titel gegen das Versprechen einer bedeutenden Summe Geldes für seine Auslagen niederlegte. Karl aber bewilligte dem Markgrafen die Grafschaft Tirol und alles Land, das er in den Alpen in Besitz hatte. Auch versprach er ihm, bei dem Herrn Papst Dispens für die Ehe zu erwirken, welche er mit der Tochter des Herzogs von Kärnten, der Gemahlin von Karl's noch lebendem Bruder Johannes, thatsächlich geschlossen hatte, und mit der er im dritten Grade verwandt war, wie oben bei seinem Vater Ludewig zu finden ist. Auch noch viele andere Angelegenheiten beim päpstlichen Stuhle und sonst versprach er zu bereinigen, deren er aber keine bereinigt hat. Durch diese und andere Vertragsbedingungen

1) Eltville, preuß. R.-B. Wiesbaden. — 2) Fridank von Heringen.

wurden Karl und Ludewig Freunde. Karl beschloß, des Vertrages wegen eine feierliche Gesandtschaft an Herrn Papst Clemens zu schicken, dieselbe hatte aber keinen Erfolg. Nachdem also das Abkommen getroffen war, starb in dem darauffolgenden Monat Juni[1]) Günther von Schwarzenburg an der Krankheit, von welcher gesprochen wurde und wurde zu Frankfurt begraben. Auch Karl kam nach Frankfurt, wo ihm die drei Städte der Wetterau, welche früher gegen ihn waren, huldigten. 1349.

An Pauli Gedächtnißtag[2]) wurde nach Mitternacht der Mond verfinstert und blieb die ganze Nacht hindurch blutroth.

Im Monat Juli dieses Jahres verkündete der Bischof von Chur, in dessen Diöcese die Burg Tirol liegt, die förmliche Scheidung zwischen Johann, dem Bruder Karl's, und der Tochter des früheren Herzogs von Kärnten, welcher Markgraf Ludewig von Brandenburg sieben Jahre lang wie seiner Gemahlin beigewohnt und von der er zwei Söhne hatte. Im Scheidungsbriefe erklärte der Bischof, der genannte Johann wäre zum Vollzug der Ehe unvermögend gewesen, und hätte daher eine solche zwischen beiden nicht bestanden.

König Karl, von allen Fürsten und Städten in Deutschland gemeinschaftlich als römischer König anerkannt, begab sich mit seiner kürzlich angetrauten Gemahlin nach Aachen, wo er am Feste des heiligen Jacob durch den Herrn Erzbischof von Köln[3]) zum zweitenmale gekrönt wurde und die Königin mit ihm. Als bei dieser Krönung der Markgraf von Jülich das königliche Scepter hielt, wollte es ihm Markgraf Ludewig aus der Hand nehmen, indem er behauptete, dies stünde ihm zu. Darüber entstand zwischen beiden Herren Streit, aber der König trat dazwischen und die Fürsten entschieden: „wenn ein römischer König gekrönt würde, sollte es Sache

1) Nach dem übereinstimmenden Berichte von Johannes Latomus und Michael von Würzburg am 14. — 2) 30. Juni. — 3) Die Annales Agrippin. (Mon. Germ. SS. XVI. 738) nennen statt seiner den Erzbischof Baldewin von Trier, was, wenn man bedenkt, daß Erzbischof Walram bereits am 14. August dieses Jahres gestorben, wohl auch wahrscheinlicher ist.

1349 des Markgrafen von Brandenburg sein, das königliche Scepter zu halten; würde derselbe aber königliche Lehen vergeben, dann sollte dies dem andern Markgrafen zustehen." Der König zählte aber seine Regierungsjahre nicht von dieser, sondern, wie vorher, von der ersten Krönung an. Die Bürger von Nürnberg, welche, wie oben gemeldet, von ihm abgefallen waren, unterwarfen sich ihm wieder.

Im selben Jahre theilten im Monat September Markgraf Ludewig von Brandenburg, Herzog Stephan und die übrigen Söhne und Erben des von der Kirche gebannten Ludewig Bayern, welches nach dem Tode seines Vetters Heinrich[1]) an den genannten Ludewig gekommen war, wie oben[2]) zu lesen ist, in zwei Theile, nämlich in Ober- und Niederbayern und zwar so, daß drei Brüder, nämlich der öfter genannte Ludewig[3]) und ein anderer Ludewig mit dem Beinamen der Römer, weil er in Rom empfangen war,[4]) und der junge Otto, Oberbayern mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein[5]) und die Grafschaft Graispach, die anderen drei Brüder aber, die Herzöge Stephan, Albert und Johann,[6]) Niederbayern[7]) erhielten.

In demselben Monat war am Tage des heiligen Gorgonius[8]) in der Stadt Rom und den benachbarten Orten, sowie in Apulien, ein heftiges Erdbeben, stärker noch, als das in Deutschland, von welchem wir bei'm vorhergehenden Jahre gesprochen haben. In Folge davon stürzte die Kirche des heiligen Paulus im Lateran ein, so daß kaum der dritte Theil davon stehen blieb. Die Basilica der zwölf Apostel, Thürme und viele andere Gebäude in der Stadt stürzten zusammen. Ebenso fielen auch in Apulien, besonders um Monte Cassino herum, viele Burgen ein. Dieses Erdbeben hielt

1) Oder vielmehr nach dem Tode von Heinrich's Sohne Johann im Jahre 1340. — 2) In der Kaisergeschichte zum Jahre 1339. — 3) Von Brandenburg. — 4) Das ist ein Irrthum: er wurde so genannt als Erstgeborener nach der Kaiserkrönung, am 12. Mai 1330. [Riezler, Geschichte Baierns, II, 453.] — 5) Die Pfalzgrafschaft bei Rhein war durch den Vertrag von Pavia vom 4. August 1329 dem Hause Kaiser Ludwig's dauernd entfremdet, dagegen kam außer der Grafschaft Graisbach, welche sich bei der Einmündung des Lechs in die Donau zu beiden Seiten des letzteren Flusses ausdehnt, auch die Mark Brandenburg und die Grafschaft Tirol auf den oberbayrischen Antheil. — 6) Vielmehr Wilhelm. — 7) Und Holland mit Hennegau, Seeland und Friesland. — 8) 9. September.

ungefähr drei Wochen an, so daß es sich mitunter ein und zweimal 1349. des Tages wiederholte, jedoch weniger gefährlich, als am ersten Tage. Dadurch erschreckt, wagten es die Römer nicht mehr, in ihren Häusern zu wohnen, sondern schliefen außerhalb derselben und unter Zelten. [Ein ähnliches Erdbeben war auch in diesen Ländern im Jahre des Herrn 1353 an Pauli Bekehrung.][1])

Im Jahre des Herrn 1350, welches, wie aus der oben ange- 1350. führten Constitution des Papstes Clemens VI. ersichtlich ist, ein Jubeljahr war, übergab Markgraf Ludewig von Brandenburg im Monat April zu Nürnberg dem König Karl die Reichsinsignien,[2]) nämlich die Lanze, mit welcher die Seite unseres Herrn Jesu Christi durchstochen wurde, die Nägel, das Schwert Karls des Großen und noch Anderes, was sein Vater Ludewig in der Stadt München aufbewahrt hatte, und dieser brachte sie nach Böhmen in die Stadt Prag. Deshalb ordnete Papst Innocenz später ein eigenes Fest an.

Im Monat August[3]) wurde der Patriarch von Aquileia,[4]) ein tapferer Mann, welcher dem Markgrafen Ludewig von Brandenburg und seinem Vater in Kärnten vielen Widerstand leistete, wie man sagte, durch Assassinen [wie Andere sagen, durch seinen Feind, den Grafen von Görz, in einer Fehde][5]) getödtet.

Im Monat August[6]) dieses Jahres starb Philipp, König von Francien, und sein erstgeborener Sohn Johann, der die Tochter[7]) des in der Schlacht gefallenen Königs Johann von Böhmen zur Gemahlin gehabt, welche schon vorher gestorben war, folgte ihm in der Regierung. Gegen diesen führte der König von Anglien Krieg wie gegen seinen Vater.

Im August[8]) nahm Ludewig der Brandenburger seinen Vetter Rupert,[9]) den oben genannten Herzog von Bayern, mit sich und

1) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz. — 2) In Nürnberg wurde am 12. April Gericht gehalten wegen der Mark Brandenburg, welche dem falschen Waldemar ab- und Ludwig wieder zugesprochen wurde. Die Uebergabe der Reichsinsignien war bereits am 12. März zu München vollzogen. — 3) Vielmehr am 7. Juni. — 4) Bertrand. — 5) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz, mit dem auch Heinrich von Dießenhofen übereinstimmt. — 6) Am 22. August — 7) Guta. — 8) Am 11. September urkundet Ludwig noch in München. — 9) Den älteren.

1350. zog mit vielen Reisigen, welche er in Bayern und Schwaben gesammelt hatte, in die Mark Brandenburg. Er nahm seinen Weg durch Böhmen und die Königin gab ihm einige Reisige mit, und in der Mark gewann er mehrere Städte wieder, welche während seiner Abwesenheit von ihm abgefallen waren. Um dieselbe Zeit vermählte er zwei seiner Schwestern von väterlicher Seite,[1]) die eine mit dem Bruder des Königs von Ungarn[2]) und die andere mit dem Sohne des Herrn Mastinus de Scala,[3]) des Herrn von Verona, welcher ihm zu dem Zuge in die Mark Brandenburg viel Geld lieh. [Dieser Mastinus starb im Juni des Jahres 1351.][4]) Der Markgraf aber hielt sich mit Kriegführen ein Jahr und fünf Monate in der Mark auf, und endlich überließ er sie mittelst Vertrag[5]) seinen zwei Brüdern, nämlich Ludewig dem Römer und Otto, behielt als sein Erbtheil Oberbayern und die auf der Mark ruhende Kurstimme bei der Wahl eines römischen Königs und kehrte im Januar 1352 nach Bayern zurück.

Im Jahre des Herrn 1350 verfiel König Karl im Monat October in eine schwere Krankheit und es ging das Gerücht, er wäre von seinem Bruder, der um die Grafschaft Tirol gekommen war, vergiftet worden. Er wurde so von Gicht gequält, daß er an Händen und Füßen erlahmte, und diese Krankheit währte ein ganzes Jahr, endlich aber genas er wieder.

Im Jahre des Herrn 1351 begann Frau Margaretha [sie starb erst im Juni 1356],[6]) die Wittwe des Herrn Ludewig, welche sich in Holland befand, Krieg mit ihrem Sohne Wilhelm und den

1) Margareta und Elisabeth. — 2) Stephan, Herzog von Kroatien. Hier findet sich in anderen Ausgaben der Zusatz: „Derselbe starb im Jahre 1353 und hinterließ Erben" — und der weitere auf Wilhelm von Straubing-Holland bezügliche und wahrscheinlich zum Jahre 1351 gehörige Beisatz: „Dieser Wilhelm verfiel nach dem Tode seiner Mutter in Wahnsinn, wie man sagt durch göttliches Strafgericht, weil er in der Streitsache des Herzogs von Brabant und des Grafen von Flandern, obgleich er auf das Sacrament des Altars feierlich geschworen hatte, einen gerechten Schiedspruch zu fällen, doch, durch Geld verführt, einen ungerechten gefällt hatte, und deshalb folgte ihm sein Bruder Albert in der Regierung." — 3) Cangrande II. — 4) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz — 5) Vom 24. December 1351. — 6) Das Eingeklammerte ist späterer Zusatz.

Herren des Landes, weil sie das Land nach dem Rechte der Erstgeburt, wie wir oben bei Ludewig gezeigt haben, für sich haben wollte, was diese nicht duldeten. Der Sohn trachtete, sie aus dem Lande zu vertreiben, und beide führten einen schweren Krieg miteinander.[1]) 1351.

Im November dieses Jahres starb die Herzogin E.,[2]) welche eine Tochter des Grafen von Phyert[3]) und die Gemahlin des Herzogs Albert von Oesterreich war. Der Herzog selbst aber war viele Jahre hindurch gichtbrüchig und lahm und regierte sein Land gut und friedlich.

1352. Im Jahre des Herrn 1352 zogen im Monat März die heidnischen Tartaren und Rutenen mit vielem Kriegsvolke gegen den König von Krakau nach Polen, nahmen eine Stadt ein und verheerten Land und Leute. Endlich aber wurden viele derselben niedergemacht und sie kehrten wieder nach Hause zurück.[4])

In den Monaten Juni und Juli hatte Herzog Albert von Oesterreich eine Fehde mit der Stadt Thuregum,[5]) welche ihm mit Hilfe der Bewohner des Alpenlandes herzhaften Widerstand leistete und Land und Leute des Herzogs schwer heimsuchte. Der Herzog wendete viel Geld auf, nahm Edle in seinen Sold und belagerte

1) Die Feindseligkeiten begannen von Seiten Margarethens bereits im Jahre 1350; im Jahre 1351 wurden zwei Seetreffen geliefert, deren ersteres, bei der Insel Walcheren, zu Gunsten der Mutter, das zweite, am 4. Juli an der Mündung der Maas, zu Gunsten des Sohnes ausging. — 2) Johanna. — 3) Ulrichs, Grafen von Pfirt. — 4) Die Tartaren kamen als Bundesgenossen des Königs Olgyerd von Litthauen, dessen Land König Kasimir und König Ludewig von Ungarn im Jahre 1351 bedroht und nur gegen das Versprechen Olgyerds, das Christenthum annehmen zu wollen, unbehelligt gelassen hatten Olgyerd hielt aber das gegebene Versprechen nicht und rächte sich 1352 durch den berichteten Einfall in Polen. — 5) Zürich. Die Fehde, von Seite der Züricher veranlaßt durch die Einnahme und Zerstörung der Burg Rapperswyl, die Gefangenhaltung des Grafen Johann von Habsburg und durch das Bündniß mit den Waldstädten, begann bereits im Sommer 1351, wo Herzog Albert das erstemal vor die Stadt zog. Man einigte sich rasch dahin, die Streitsache durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, da aber die Züricher den Spruch desselben nicht beachteten und überdies noch die dem Herzog gehörigen Orte Glarus und Zug in ihren Bund aufnahmen, belagerte dieser am 21. Juli 1352 Zürich zum zweitenmale. Nachdem das Heer bereits wieder abgezogen war, einigte man sich dahin, daß Graf Johann von Habsburg freigelassen und Rapperswyl zurückgegeben wurde, auch sollten die dem Herzog gehörigen Orte Luzern, Glarus und Zug ans dem Bunde wieder ausscheiden.

1352. die Stadt mit Hilfe der rheinischen Städte mit einer großen Kriegsmacht, aber endlich zogen sie mit Schande ab. Dieselbe Belagerung wiederholte der Herzog mit Hilfe des Königs Karl im Jahre des Herrn 1354, wo der König selbst zugegen war, aber auch diesesmal zogen sie mit Schande ab.[1])

Im Jahre des Herrn 1352, drei Tage vor dem Geburtsfeste der glorreichen Jungfrau Maria,[2]) ermordete der Edle Sweiger von Gundolfingen den Herzog Conrad von Deck,[3]) den vertrauten Rathgeber und Geheimschreiber des Markgrafen Ludewig von Brandenburg, einen sehr wackern Mann, in seiner Herberge zu München, als er sich beim Anbruche der Nacht zu Bett begeben wollte. Als er ihn mit dem Schwert durchbohrt hatte, riß der Herzog den Dolch heraus, mit welchem ihn vorher einer von Sweiger's Leuten verwundet hatte und drang, wie ein Keuler knirschend und brüllend so auf ihn ein, daß er das Schwert in der Wunde stecken ließ und entfloh, worauf jener sofort den Geist aufgab. Dieser Sweiger wurde später als mit dem Aussatz behaftet angezeigt und vom Markgrafen wieder zu Gnaden aufgenommen.

1353. Im Jahre des Herrn 1353 kam König Karl im Monat August aus Böhmen nach Deutschland und brachte die Herren und Städte durch Schmeicheln und Drohen zu einem festen und allgemeinen Frieden.

Im Monat September[4]) dieses Jahres starb sein Schwiegervater Rudolf, Herzog von Bayern, und aus diesem Grunde erlangte er mittelst Vertrag mit dessen Brüdern[5]) viele Burgen und Städte

1) Da die dritte Bedingung des Friedens von 1352, nämlich das Ausscheiden von Luzern, Glarus und Zug aus dem Bunde mit Zürich und den Waldstädten, nicht erfüllt wurde und die Verbündeten sich dessen auch dem König gegenüber weigerten, so versuchte es dieser, unterstützt von fast allen süddeutschen Reichsstädten und im Verein mit Herzog Albert, ihren Trotz zu brechen Vom 4 bis 13. September lagen König und Herzog vor Zürich, zogen aber dann, nachdem sie die ganze Umgegend verheert und die Stadt dem König ihre Bereitwilligkeit, dem Reiche zu dienen, erklärt hatte, nach Baden. Von hier ging der König nach Schwaben und Ende October entfernte sich auch der Herzog; der kleine Krieg währte fort. — 2) 8. September. — 3) Teck. — 4) Häutle nennt in seiner Genealogie des Hauses Wittelsbach, ohne Quellenangabe, den 4. October als Sterbetag des Herzogs. — 5) Vielmehr mit dem Bruder und Neffen des Verstorbenen, Rupert I. und Rupert II.

vor dem Böhmer Walde. Auch löste er mit schwerem Gelde den Herzog Rupert,[1]) welcher in der Mark Brandenburg von dem Herzog von Sachsen gefangen worden war,[2]) aus der Gefangenschaft. 1353.

Im Monat December kam der König nach Mainz. Volk und Geistlichkeit kamen ihm mit der Kreuzfahne entgegen und forderten Rache an Heinrich, dem abgesetzten Erzbischof von Mainz, und an Cuno von Falkenstein, seinem Stiftsvormund, weil sie vielfache Bedrängniß an ihrer Person und ihrem Besitz von ihnen zu erdulden hatten. Während nun der König sich mit Gerlach, dem vom apostolischen Stuhle für Mainz ernannten Erzbischof, über den Zustand der Mainzer Kirche und Diöcese berieth, starb der genannte Heinrich unerwartet am Tage vor der Geburt des Herrn. Der von Falkenstein wurde aber durch den König mit Bischof Gerlach verglichen und alle festen Plätze und Burgen des Erzbisthums an Gerlach übergeben, mit Ausnahme einiger, welche dem Falkensteiner für eine bestimmte Geldsumme verpfändet blieben.

Im Jahre des Herrn 1354 starb im Monat Januar Herr Baldewin, Erzbischof von Trier, von welchem oben die Rede war, der Großoheim des Herrn Königs, der der Kirche von Trier beiläufig sechsundvierzig Jahre lang als Erzbischof vorgestanden. Ihm folgte Boemund,[3]) Erzdiakon von Trier, welcher aber nur wenige Jahre regierte und dann wegen Altersschwäche abdankte, worauf der obengenannte von Falkenstein durch päpstliche Ernennung Erzbischof von Trier wurde. 1354.

Am Feste des heiligen Gregor[4]) erhob sich in Deutschland bei Nacht ein heftiger Wind, welcher an vielen Orten Häuser umwarf, Dächer abdeckte und eine Menge der stärksten Bäume entwurzelte. Am Tage vorher hatte Magister Nicolaus Violus, der Vorsteher der Schule von Eichstädt, nach der Complete einen Eichstädter Bürger und Amtmann[5]) vor dem Kloster der Predigermönche getödtet.

1) Den Jüngeren. — 2) Im Jahre 1348. — 3) Von Saarbrücken. — 4) 12. März. — 5) Villicum, worin vielleicht ein Eigenname steckt, denn es geht weder et vorher noch ist eine nähere Bezeichnung seines Amtes damit verbunden. W.

1354. Im Juli belagerte der Bischof von Würzburg seine Stadt mit großer Heeresmacht und verheerte rings herum Aecker und Weinberge, die Bürger leisteten ihm aber herzhaften Widerstand. Endlich kam der König herbei und verglich die Streitenden[1]) so, daß die Bürger dem Bischof auch ferner unterthan sein sollten.

Im October zog der König nach Italien, um sich in Rom von Herrn Egydius, Cardinal und Großpönitentiar des Papstes Innocenz, welchen dieser vor Jahresfrist zu diesem Zwecke dahin geschickt hatte, zum Kaiser krönen zu lassen. Er wurde zu Padua auf's Feierlichste empfangen und verbündeten sich mit ihm die Stadt Venedig, die Herren Markgrafen von Ferraria,[2]) der Herr von Verona und noch viele andere.

Um diese Zeit starb Johannes,[3]) Erzbischof von Mailand, einer der mächtigsten Herren in Italien, und an seiner Stelle übernahmen die Söhne seines Bruders[4]) die Regierung über Mailand und andere Städte, die er unterworfen hatte.

1355. Im Jahre des Herrn 1355 verständigte sich der König durch freundschaftliche Unterhandlungen mit den genannten Herren von Mailand und sie nahmen ihn in ihre Stadt auf, jedoch nur mit geringem Gefolge; sie wollten nämlich nicht, daß er mit zahlreichem Volke bei ihnen einzöge. Er ließ also den größeren Theil seines Heeres in Mantua zurück, übergab sich gleichsam allein ihren Händen und wurde am Feste der Erscheinung des Herrn in der Kirche des heiligen Ambrosius zu Mailand mit der zweiten silbernen Krone gekrönt. Von hier zog er weiter und kam ohne allen Widerstand nach Rom, wo er am Ostertage[5]) in der Kirche des heiligen Petrus von dem Cardinal von Ostia[6]) zum Kaiser gekrönt wurde. Am selben Tage verließ er die Stadt, verabschiedete sein Heer und wollte heimlich nach Deutschland zurückkehren; aber er konnte nicht. Als er nämlich nach Pisa kam und sich daselbst aufhielt, war ein gewisses

1) Am 24. Juli. — 2) Aldobrandini, Markgraf von Ferrara. — 3) Visconti. — 4) Matteo II., Bernabo und Galeazzo II. Visconti, die Söhne Stefano's. — 5) 5. April. — 6) Peter Bertrandi, Cardinalbischof von Ostia.

Adelsgeschlecht, das man gewöhnlich Gamba Curta[1]) nannte, darauf 1355. bedacht, den Kaiser und die Seinigen schimpflich zu ermorden und ließ um Pfingsten[2]) den Palast zu Pisa anzünden, wobei der Stadt gehörige alte Waffen, Wurfmaschinen und Aehnliches von großem Werthe verbrannten. Nach einigen Tagen[3]) hetzte das genannte Geschlecht die Gemeinde gegen den Kaiser auf und es entstand ein großer Auflauf, bei welchem der Kaiser und die Seinigen in Todesgefahr schwebten. Aber Herr Marquard, der Bischof von Augsburg, drang mit seinen wenigen Leuten zuerst mit fliegenden Fahnen keck auf die Feinde ein, schlug sich mit ihnen vom Morgen bis zum Abend herum und machte mehrere nieder. Die Uebrigen ergriffen die Flucht. Als die Ruhe hergestellt war, wurden in der Wohnung des Cardinals von Ostia zwei der Anstifter aus dem genannten Geschlechte gefangen genommen, und diese gaben noch andere Mitschuldige an. Auf diese Weise wurden sechzehn vornehme Bürger von Pisa verhaftet und enthauptet.[4]) Sie hatten bekannt, daß sie mit diesem Aufruhr bezweckt, wenn er von Erfolg gewesen wäre, den Kaiser und die Kaiserin schimpflich am Galgen aufzuhängen und die Uebrigen zu tödten. Auf dieses Geständniß hin wurden ihre Häuser von Grund aus zerstört. Im Juni[5]) verließ der Kaiser die Stadt Pisa, den Bischof Marquard von Augsburg als Statthalter zurücklassend und kehrte nach Deutschland zurück. Während er sich aber noch in Pisa befand, eroberte er eine in dieser Grafschaft gelegene Burg mit Gewalt und fand darin ein Kind weiblichen Geschlechts, welches im Gesicht und am ganzen Körper behaart war, wie ein Bock. Dieses führte er mit sich nach Deutschland.

Im Jahre des Herrn 1355, im Monat Juli, kaufte der Kaiser dem Bischof von Regensburg und einigen Edlen Bayerns die Burg Tumstauf,[6]) bei Regensburg gelegen und zum Regensburger Bisthum gehörig, um achtzehntausend Gulden ab, worüber die ganze

1) Gambacorti. — 2) In der Nacht vom 19 auf den 20. Mai. — 3) Vielmehr am Tage unmittelbar nach dem Brande. — 4) Andere Quellen sprechen von nur sieben Hinrichtungen. — 5) Am 27. Mai. — 6) Donaustauf unterhalb Regensburg.

Umgegend erschrak; und dieser Kauf geschah, ohne daß das Domcapitel das Mindeste davon wußte.

1356. Im Jahre des Herrn 1356 berief derselbe Kaiser im Monat Januar einen Reichstag nach Nürnberg,[1]) zu welchem die Erzbischöfe von Mainz, Köln[2]) und Trier, die übrigen Kurfürsten des Reiches und viele Andere kamen. Aber die beiden Söhne Ludewig's, Ludewig der Brandenburger und Herzog Stephan, erschienen nicht bei diesem Reichstage, weil sie die Macht des Kaisers fürchteten. Dagegen war Ludewig, genannt der Römer, auch ein Sohn Ludewig's, mit großer Pracht zugegen und wurde daselbst vom Kaiser mit der Mark Brandenburg belehnt.

Im zweiten Monat[3]) wurde der Bischof von Constanz[4]) in seinem Palaste von einigen Rittern mit vielen Wunden bedeckt ermordet. Auch starb im selben Monat, am Tage vor Pauli Bekehrung, Berchtold von Hagelen,[5]) ein Domherr von Eichstädt und Propst des neuen Stiftes zu Spalt, erst kürzlich zum Priester geweiht und reich an zeitlichem Gute. Derselbe hat ein Testament errichtet, wonach ein, Spende genanntes, Almosen von zwanzig Pfund Heller und fünf Schäffel Roggen vertheilt wurde.

Im September dieses Jahres wurde bei Orleans[6]) eine schwere und blutige Schlacht geschlagen zwischen Johann, dem König von Francien, und dem Sohne Edwards, des Königs von Anglien,[7]) in welcher König Johann und sein Sohn[8]) gefangen wurden, obgleich sie dem Prinzen von Anglien an Mannschaft unendlich überlegen waren.

Auch ereigneten sich im selben Monate und am Tage des heiligen Lucas bei Tag und bei Nacht mehrere so schwere und ungewöhnliche Erderschütterungen, wie man sie vorher in Deutschland niemals erlebt hat, und in Folge deren die Stadt Basel und die Hauptkirche daselbst gänzlich zusammenstürzten, sowie viele um die

1) Dieser Reichstag wurde bereits im November 1355 eröffnet und währte bis in den Januar 1356. — 2) Wilhelm von Gennep. — 3) Am 21. Januar. — 4) Johannes von Windeck. — 5) Hageln. — 6) Nicht hier, sondern bei Poitiers. — 7) Eduard, dem schwarzen Prinzen. — 8) Philipp der Kühne.

Stadt herum liegende Burgen, das sehr ansehnliche Gebäude der weltlichen Chorherren und das Kloster Valdegrani[1]) in derselben Diöcese; hohe Berge und Alpen vertauschten ihren Platz. Durch diese Erdstöße gingen zweitausend Menschen zu Grund. Ferner verbreitete sich in diesem Jahre, wie oben berichtet ist, eine schwere Pest unter den Menschen durch ganz Deutschland.

Im Monat November desselben Jahres, am Montage nach dem Feste des heiligen Martin,[2]) verließ Herr Marquard, der oben erwähnte Bischof von Augsburg, welchen der Kaiser zum Reichsverweser in Italien ernannt hatte, die Stadt Pisa, und um die Schuldenlast seiner Kirche zu erleichtern, vereinigte er sich mit mehreren Reisigen, welche sich eine Compagnie nannten und Apulien, Tuscien und andere Provinzen Italiens mit Brand, Plünderung und Mord heimsuchten, und zog zugleich mit dieser Compagnie gegen die oben erwähnten Herren von Mailand. Von diesen wurde er im Gefechte gefangen genommen und nach Mailand gebracht und mit ihm noch fünfzig Reisige.

Im Monat December[3]) dieses Jahres kam der Kaiser in die Stadt Metz, nach der berichteten Schlacht von den Herren und Städten Franciens dahin berufen. Daselbst machte er die Rechte des Reiches geltend und verlangte von den Einwohnern die Schlüssel der Stadt. Der von Herrn Papst Innocenz geschickte Cardinal von Petrogoricum,[4]) der Sohn des Königs von Francien,[5]) ein Neffe des Kaisers, welcher aus der oben berichteten Schlacht mit vielen Reisigen entflohen war, und eine große Menge Fürsten aus Deutschland und Francien versammelten sich um ihn und blieben über das Fest der Geburt des Herrn. Darauf begab er sich in das 1357 Herzogthum Brabant,[6]) dessen Städte ihren Herrn und Herzog vertrieben hatten, und legte diese Fehde bei.[7])

1) Granfelden im Münsterthale. — 2) 14. November. — 3) Vielmehr schon am 17. November. — 4) Talayrand von Perigord. — 5) Karl. — 6) Er verließ Metz am 7. Januar 1357 und kam am 17. nach Mastricht — 7) Ungenau. Nachdem Herzog Johann III. von Brabant ohne männliche Erben gestorben war, stritten sich dessen Schwiegersöhne, Wenceslaus, Herzog von Luxenburg, des Kaisers Bruder und Ludwig III., Graf von Flandern, um die

1357. Im Jahre des Herrn 1357, im Monat April, verband sich ein edler Ritter, Namens Ekker, der lange Beamter und Statthalter der Herzöge von Niederbayern[1]) gewesen, mit dem Herrn Kaiser.[2]) Deshalb belagerten die Herzöge den Ritter in der Burg Natherberg[3]) mit all' ihrer Macht. Der Kaiser aber sammelte zahlreiches Volk aus Böhmen, Mähren und von anderen Orten, drang in Niederbayern ein und verwüstete es. Als die beiden Heere sich schon nahe standen, so daß man eine Schlacht erwartete, schlossen die Herzöge nach dem Willen des Kaisers einen Vertrag.[4]) Darüber war man in ganz Bayern betrübt, weil der Kaiser dem Lande schweren Schaden gebracht hatte und die Herzöge, welche ein ansehnliches Heer gesammelt hatten, nicht Rache nahmen.

Im Monat Mai dieses Jahres wurde Herr Marquard, Bischof von Augsburg, aus der Gefangenschaft der Herren von Mailand entlassen. Auch besuchte die Königin von Ungarn[5]) mit großem Gefolge, nämlich mit siebenhundert Pferden, die Schwellen der heiligen Jungfrau zu Aachen und das Münster der heiligen Elizabeth in Marburg.

Im September starb Ch.[6]) von Haydek, ein edler Ritter. Derselbe hinterließ seinen Brüdern[7]) ein großes Vermögen und darüber geriethen diese nach seinem Tode in Streit.

Auch starb im Monat October, am Tage der heiligen Martirer Sergius und Bacchus,[8]) Graf Johann, Burggraf zu Nürnberg, ein

Nachfolge. Der Streit wurde von dem Grafen Wilhelm von Holland als Schiedsrichter zu Gunsten des Herzogs Wenceslaus als Gemahl Johanna's, der älteren Tochter des Herzogs Johann, entschieden.

1) Stephan und Albert. — 2) Richtiger: er rief ihn zu Hilfe, als er bereits von den Herzögen belagert war, weil er seinerzeit als bayrischer Statthalter die Besitznahme der Burg Donaustauf durch böhmische Truppen hatte geschehen lassen. — 3) Natternberg, bayr. B.-A. Deggendorf, Kr. Niederb. — 4) Durch die Vermittelung des Herzogs Albert von Oesterreich wurde Waffenstillstand geschlossen, die Burg Natternberg übergeben, Ekker aber freies Geleite bewilligt. Alle Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und den Herzögen sollten auf einem Tage zu Wien ausgetragen werden. Da man sich aber hier nicht einigen konnte — Ekker war mittlerweile gestorben — so begannen die Feindseligkeiten auf's Neue. Endlich wurde am 29. November wiederholt Waffenstillstand geschlossen, welchem im darauffolgenden Jahre der Abschluß des Friedens folgte — 5) Elisabeth, Wittwe des Königs Karl Robert. — 6) Conrad. — 7) Friderich, Hofrichter des Kaisers Karl und Otto, Deutschordens-Comthur. — 8) 7. October.

weiser und in Franken gewaltiger Herr, und wurde im Kloster Hailsprunne[1]) der Eichstädter Diöcese feierlich zur Erde bestattet. Im selben Monat starb Friderich der Aeltere, Graf von Oettingen. 1357.

1358. Im Jahre des Herrn 1358 schickte im Monat Juli der heidnische König von Litphonien[2]) seinen Bruder an den Herrn Kaiser Karl, welcher sich damals zu Nürnberg befand, und ließ ihm sagen, er und sein Land wollten den christlichen Glauben annehmen und bäten um die Taufe. Dieser Angelegenheit wegen schickte der Kaiser den Erzbischof von Prag, den Hochmeister des deutschen Ordens[3]) in Deutschland und viele Andere nach Litphonien. Hier versprach der König, sich taufen zu lassen und am Weihnachtsfeste in Breslau zu erscheinen; als aber der Kaiser mit zahlreicher Begleitung dahin kam, blieb der König aus und schrieb: er ließe sich nicht taufen, wenn ihm nicht die Landstriche, welche die deutschen Herren ihm und seinen Vorgängern in Preußen abgenommen, zurückgegeben würden. Somit kehrte der Kaiser unverrichteter Dinge wieder zurück.

Im Monat Juli[4]) dieses Jahres starb Herzog Albert von Oesterreich, dessen jüngere Tochter[5]) kurz vorher Meinhard, der Sohn der Herzogin von Kärnten und Ludewig's, des Markgrafen von Brandenburg und Herzogs von Kärnten, ihm im vierten Grade blutsverwandt,[6]) mit päpstlicher Dispens zur Gemahlin genommen und die Hochzeit zu Passau gefeiert hatte. Herzog Rudolf aber, Albert's ältester Sohn, der die Tochter des Kaisers zur Gemahlin hatte, wie oben berichtet wurde, folgte seinem Vater in der Regierung Oesterreichs und wurde vom Kaiser, seinem Schwiegervater, zum Landvogt in Schwaben ernannt.

1359. Im Jahre des Herrn 1359, am Sonntage nach Mittefasten, welcher auf den 22. März fiel,[7]) brachen bei Nacht Diebe in das Münster der heiligen Walpurgis zu Eichstädt ein. Als der dortige

1) Heilsbronn, bayr. B.-A. gl. N., Kr. Mittelfr. — 2) Olgyerd, König von Litthauen. — 3) Winrich von Kniprode. — 4) Am 20. — 5) Margareta. Der lateinische Text sagt: Filii filiam juniorem; offenbar ist Filii zu streichen. — 6) Meinhard's Urgroßmutter Mathilde war die Schwester von Margaretens Großvater, dem römischen König Albert I. — 7) Im Jahre 1359 fiel der Sonntag Lätare auf den 31. März.

1359. Glöckner spät in der Nacht kam, um sich ebenda niederzulegen, drangen sie mit vermummten Gesichtern auf ihn ein und wollten ihn ermorden; er vertheidigte sich, wurde aber im Münster selbst schwer verwundet. Deshalb blieb der bisher gewöhnte Abfluß des Oeles aus den Reliquien der heiligen Walpurgis ungefähr vier Wochen lang aus; als aber die Osterwoche vorüber war und das Fest der Heiligen[1]) herannahete, floß es wie vorher.

Gleichfalls im Jahre 1359 wurde in der Pfingstwoche zu Haydenheim[2]) die Uebertragung des heiligen Bekenners Wunibald in den neuen Chor vollzogen. Als dessen Reliquien später an den Oelbrunnen dieser Heiligen gebracht wurden, floß das Oel bei diesem Anlaß in großer Fülle aus der Urne der heiligen Walpurgis. Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus[3]) kam bei Sonnenuntergang über die Stadt Eichstädt ein heftiges Gewitter mit schwerem Regenguß, welcher das Puchthal[4]) genannte Thal nördlich von Eichstädt derart überschwemmte, daß auch ein Theil der Stadt zerstört wurde, und die Bewohner des genannten Thales schweren Schaden erlitten. Die größten Steine wurden von den Bergen herabgewälzt, ein Weib ertrank, und nie vorher war ein ähnliches Gewitter daselbst erlebt.

Zu jener Zeit fand am Tage der Heiligen Abdon und Sennes[5]) in der Stadt Eichstädt ein Zweikampf statt zwischen einem berüchtigten Raubritter, Namens Hopferstadt, welcher den Markgrafen Ludewig und sein Land viele Jahre lang ausgeraubt hatte, einerseits und einem Knappen Namens Berrinvelder, einem Diener des Markgrafen, welcher ihm zu dem Zweikampf ein Pferd gab, andererseits.[6]) Berrinvelder unterlag, es stiegen aber für ihn viele Gebete

1) 1. Mai. — 2) Heidenheim auf dem Hahnenkamm, bayr. B.-A. Gunzenhausen, Kr. Mittelfr. 3) 29. Juni. — 4) Buchthal. — 5) 30. Juli. — 6) Diese durch spätere Einschaltung sichtlich verderbte Stelle wurde nach dem Vorschlage Schulte's gelesen und übersetzt. Die Einschaltung lautet: „Ferner nach Jahresfrist am Tage Marcus und Marcellian (18. Juni) hatte er (Hopferstadt) einen ähnlichen Zweikampf im Landgericht des Burggrafen. Ferner bei Nürnberg mit einem gewissen Marschald (Marschalk?) von Gredingen, den er ebenfalls mannhaft überwand und ihm auf Fürbitte der Herren das Leben schenkte."

und fromme Wünsche zu Gott empor, weil er in der Sache, um 1359. welche es sich handelte, das Recht vertrat. Uebrigens wurde keiner der Kämpfenden getödtet, oder an den Gliedern verstümmelt.

Im December desselben Jahres ermordete der Bruder[1]) jenes Herrn von Verona, welcher die Schwester des Herrn Markgrafen Ludewig, wie oben berichtet, zur Gemahlin erhalten hatte, diesen seinen Bruder, den Herrn von Verona und Schwager des Markgrafen, verdrängte dessen Schwester von der Regierung und eignete sich selbst Verona und andere Städte seines Bruders zu.

Im Jahre des Herrn 1360 erhoben die deutschen Reichsstädte, 1360. besonders die schwäbischen, beim Kaiser schwere Klagen über die Grafen von Wirtenberg, die Brüder Ulrich und Eberhard, Söhne jenes Grafen von Wirtenberg, von welchem oben unter Ludewig die Rede war, wegen verschiedener Beschwernisse, daß sie nämlich ihre Feinde und die Friedensstörer und Raubritter hegten und beschützten, auf ihrem Gebiete bisher unerhörte Zölle erpreßten und ihnen sonst noch viel Uebles zufügten. Deshalb begab sich der Kaiser nach Nürnberg und ließ die genannten Grafen vorladen. Als sie, von vielen Reisigen begleitet, daselbst erschienen, hielt er ihnen das Angeführte und noch viel Anderes vor; da sie sich aber voll Unmuth wieder entfernten, befahl er im Monat August, im Königreich Böhmen und allenthalben ein zahlreiches und starkes Heer zu sammeln und bot Fürsten, Barone und Städte gegen die Grafen auf. So brachte er also eine sehr große Menge Reisiger zusammen und fiel mit Heeresmacht in ihre Grafschaft ein. Aber sein Schwiegersohn, Herzog Rudolf von Oesterreich, leitete Friedensunterhandlungen ein.[2]) Die Grafen unterwarfen sich der Gnade des Kaisers, weil sie sahen, daß sie seiner Macht nicht widerstehen konnten, und mußten alle Burgen und Güter, welche sie und ihre Vorfahren bisher pfand-

1) Cansignore della Scala. — 2) Herzog Rudolf war mit den Grafen von Wirtenberg gegen den Kaiser verbündet und wurde von dem am 31. August mit letzteren abgeschlossenen Frieden ausdrücklich ausgenommen. Am 5. September unterwarf auch er sich und erlangte die kaiserliche Gnade wieder.

1360. weise vom Reich in Besitz gehabt, herausgeben, alle ungewöhnlichen Zölle und Abgaben abschaffen und vor dem Landrichter wegen des den Städten zugefügten Schadens zu Gericht stehen.

1361. Im Jahre des Herrn 1361 gebar die Kaiserin zu Anfang des März[1]) zu Nürnberg einen Knaben, worüber der Kaiser nicht wenig erfreut war, und dessen feierliche Taufe er einen Monat und noch länger verschob. Er berief dazu nämlich einen feierlichen Hof und fast alle Kurfürsten nach Nürnberg. Dieser Sohn wurde also am Sonntage Misericordia, welcher damals auf den 11. April fiel, zu Nürnberg in der Pfarrei Sanct Sewold der Bamberger Diöcese getauft, von den Erzbischöfen von Mainz, Köln und Prag und sechs Bischöfen und fünf Aebten aus der Taufe gehoben und Wenceslaus genannt. Der Hoftag währte unter großen Freudenfesten acht Tage lang. Auch die Reichsinsignien hatte der Kaiser in feierlichem Zuge aus Böhmen herbeibringen lassen und zeigte sie daselbst. Während man dort versammelt war, wurden die umfassenden Ablässe verkündet, welche Papst Innocenz VI. damals gnädig bewilligt hatte, dieselben nämlich, welche die Päpste am Gründonnerstage für die Stadt Rom zu ertheilen pflegen. Auch Turniere und unzählige andere Lustbarkeiten fanden statt. Nach diesem hatte der Kaiser vor, die Schwellen der heiligen Jungfrau zu Aachen zu besuchen, fand es aber besser, eine Opfergabe für seinen neugebornen Sohn dahin zu schicken. Er befahl also, denselben in einer Waage mit Gold aufzuwiegen; er wog sechzehn Mark Gold und diese schickte er nach Aachen.

Er selbst aber kehrte mit seiner Gemahlin, seinem Sohne und den Reichsinsignien nach Böhmen zurück. Und merke, daß die Reichsinsignien, welche ich damals gesehen habe, und wegen deren der oben genannte Papst ein Fest angeordnet hat, folgende sind: erstlich die eiserne Spitze der Lanze, mit welcher die Seite Christi durchstochen wurde, ferner ein Nagel, welcher die Hand Christi durch-

1) Vielmehr am 26. Februar.

bohrte, mit einem Stückchen vom Holze des heiligen Kreuzes, das 1361. Schwert Karl's des Großen, des ersten römischen Kaisers, welches der Kaiser damals in der Hand hielt, und die Krone, womit er von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt wurde; ferner das Schwert des heiligen Martirers Mauritius, ein Stück vom Arm der heiligen Anna, der Mutter der Jungfrau Maria, und ein Zahn Johannes des Täufers; ferner ein Stück von dem Stricke, mit welchem Christus an die Säule gebunden wurde, der Schwamm, durch welchen er am Kreuze getränkt wurde, und mehrere andere Reliquien der Heiligen.

Um dieselbe Zeit, nämlich am 6. April, starb Herr Albert, Burggraf von Nürnberg, der Bruder Johanns, der ihm vorangegangen und von welchem oben die Rede war.

Auch starb im October[1]) dieses Jahres Ludewig der Aeltere, der Sohn des gebannten[2]) Ludewig und Markgraf von Brandenburg, in der Nähe von München[3]) ziemlich unerwartet, aber doch mit den kirchlichen Sacramenten versehen. Als Erben hinterließ er den jungen Meinhard, den Schwager des Herzogs Rudolf, mit welchem seine Mutter wegen Kärntens und Tirols Streit bekam.

Im Jahre 1362 sah man in den Monaten April und Mai 1362. in Bayern einen merkwürdigen Cometen gegen Osten. Und es entstand Streit zwischen dem Kaiser einerseits und dem König von Ungarn und Herzog Rudolf von Oesterreich andererseits. Der Kaiser begab sich, um mit seinen Gegnern zu unterhandeln, an die mährische Grenze nach Ungarn zu, und mittlerweile starb um das Fest des heiligen Johannes des Täufers[4]) die obenerwähnte Kaiserin.

Im selben Jahre und nach dem Osterfeste[5]) brach eine schwere Fehde unter den Herzögen von Bayern aus wegen der Vormundschaft über Meinhard, Markgrafen von Brandenburg[6]) und

1) Das Todtenbuch von Diessen giebt den 17. September als Sterbetag an. — 2) Das Wort condemnatus des lateinischen Textes kann sich nicht auf Ludwig den Brandenburger beziehen, da dieser, wie unser Chronist in der Papstgeschichte selbst berichtet, bereits im Jahre 1359 vom Banne losgesprochen, es wurde daher auf den Kaiser Ludwig bezogen und statt condemnatus gelesen: condemnati. — 3) In Zorneding, bayr B.-A. Ebersberg, Kr. Oberb. — 4) Am 11. Juli. — 5) 17. April. — 6) Meinhard war in Folge des am 24. December

1362 Herzog von Bayern, den Sohn des oben erwähnten Ludewig, und zwar deshalb, weil Rupert, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, von welchem oben die Rede war, und Stephan der Aeltere und sein Sohn Stephan der Jüngere, Herzöge in Niederbayern, welchen auch der Herzog von Oesterreich beistand, behaupteten, sie wären die rechtmäßigen Vormünder und Sachwalter des jungen Meinhard, als vom bürgerlichen Recht dazu berufen, während andererseits einige Edle des Landes, die Räthe von Meinhard's Vater, welchen Friderich, ein Sohn des älteren Stephan, beistand, gleichfalls Vormünder und Sachwalter des jungen Fürsten, der sich in ihrer Gewalt befand, sein wollten, als diejenigen, welchen der Sohn vom Vater anvertraut war. Und mit jeder von beiden Parteien hielten es einige von den Städten des Landes. Als nun beide Theile sich mit vielen Reisigen zur Schlacht gerüstet hatten und dies in der Umgegend angesagt war, fügte es sich zufällig, daß der junge Markgraf am Fronleichnamsfeste, welches auf den 16. Juli fiel, in die Gewalt der feindlichen Partei, nämlich des Herzogs Stephan und seiner Anhänger gerieth. Und so kam es, daß sie ohne Schlacht wieder heimzogen. [Derselbe Meinhard lebte nur noch 1363. kurze Zeit und starb,[1]) ungefähr vierzehn Jahre alt. Friderich versöhnte sich mit seinem Vater und Bruder, die Herzöge von Oesterreich aber, bei welchen sich damals die Mutter des verstorbenen Meinhard befand, erlangten und behielten das Land Kärnten[2]) und die Grafschaft Tirol.

Deshalb zogen im Jahre des Herrn 1363 die genannten Herzöge von Bayern mit einem großen Heere durch das Innthal nach Kärnten und wollten in Tirol eindringen,[3]) vermochten es aber

1351 von seinem Vater abgeschlossenen Theilungsvertrages nicht mehr Markgraf von Brandenburg, führte aber in Urkunden allerdings noch den Titel. Er war im Jahre 1343 oder 1344 geboren, stand also bereits im achtzehnten oder neunzehnten Lebensjahre, und konnte es sich mithin nicht mehr um eine eigentliche Vormundschaft, sondern nur um den maßgebenden Einfluß bei dem jungen Herzog handeln.

1) Am 13. Januar 1363. — 2) Siehe S. 38. A. 10. — 3) Der Weg durch das Innthal führt weder nach Kärnten, noch liegt Kärnten auf dem Wege von Bayern nach Tirol. Herzog Stephan der Jüngere führte im September 1363 ein bayerisches Heer nach Tirol; ein Theil

nicht. Endlich, nachdem der Streit zwischen den Herzögen von Bayern und jenen von Oesterreich eine Zeit lang gedauert, versöhnten sie sich,[1]) nämlich so, daß die Herzöge von Oesterreich den bayerischen Herzögen hunderttausend Gulden zahlten und die genannte Grafschaft und das Land behielten, mit den Grenzen, wie sie es heute noch besitzen.][2])

davon zog das Innthal hinauf und nahm Landeck, ein anderer Theil zog über den Brenner und kam bis Sterzing, kehrte aber vor dem aus der Grafschaft Görz mit einem überlegenen Heere heranziehenden Herzog Rudolf von Oesterreich wieder um. — 1) Durch den Frieden von Schärding vom 29. September 1369. — 2) Alles Eingeklammerte ist späterer Zusatz.

Register.

Berichtigung.

Seite 12, A. 3 ist statt Johann XXII. zu lesen: Clemens V.
„ 57, „ 5 ist statt 46 zu lesen: 49.
„ 69 gehört A. 3 zu den Worten: welches der Papst aber verweigerte.

Buchdr. der „Volks-Zeitung", Act.-Ges. in Berlin.

Separatverkauf einzelner Bände.

Die

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit.

Erste Gesammtausgabe.

Verzeichniß

der bis jetzt erschienenen Lieferungen.

Lief.	Nr.	Jahrh.		Bd.	Titel		Preis
Lief.	1.				**Die Urzeit.** 1. Band	Mk.	3. —
„	2 u. 3.				Zweite Auflage in Vorbereitung.		
„	4.	XI.	Jahrh.	1. Bd.	**Chronik Thietmars**	„	3. 60
„	5.	VII.	„		**Chronik Fredegars**	„	1. 20
„	6.	VIII.	„		**Paulus Diakonus**	„	2. 80
„	7.	XI.	„	7. Bd.	**Adam von Bremen**	„	2. 40
„	8.	IX.	„	1. „	**Einhard, Leben Karls des Großen**	„	1. 20
„	9.	IX.	„	2. „	**Einhards Jahrbücher**	„	2. 40
„	10.	IX.	„	13. „	**Der Mönch von St. Gallen**	„	— 80
„	11.	IX.	„	4. 5. „	**Kaiser Ludwig des Frommen Leben**	„	1. 20
„	12.	VI.	„	4. „	**Gregorius von Tours,** Buch 1—6	„	4. —
„	13.	IX.	„	6. „	**Nithard's vier Bücher Geschichten**	„	— 80
„	14.	X.	„	3. „	**Ruotger, Leben Bruno's v. Cöln**	„	— 80
„	15.	XI.	„	5. „	**Chronik Herimann's von Reichenau**	„	— 80
„	16.	VI.	„	5. „	**Gregorius von Tours,** Buch 7—10	„	3. 20
„	17.	IX.	„	9. 10. „	**Jahrbücher von Fulda und Xanten**	„	1. 60
„	18.	X.	„	6. „	**Widukind, sächsische Geschichten**	„	2. 40
„	19.	XII.	„	7. „	**Helmold's Geschichte der Slaven**	„	2. 40
„	20.	XIII.	„	3. „	**Die Chronik Arnold's von Lübeck**	„	3. —
„	21.	XI.	„	8. „	**Der Sachsenkrieg von Bruno**	„	1. 80
„	22.	XII.	„	2. „	**Liudprand**	„	2. —
„	23.	X.	„	10. „	**Richer's vier Bücher Geschichte**	„	3. —
„	24.	XI.	„	6. „	**Lambert's Jahrbücher**	„	4. 40
„	25.	X.	„	8. „	**Das Leben der Kaiserin Adalheid**	„	— 40
„	26.	IX.	„	3. „	**Ermoldus Nigellus**	„	1. 20
„	27.	VIII.	„	3. „	**Leben des Bischofs Willehad**	„	— 60
„	28.	IX.	„	8. „	**Leben von Anskar und Rimbert**	„	1. 20
„	29.	IX.	„	7. „	**Uebertragung des heil. Alexander**	„	— 60
„	30.	IX.	„	14. „	**Chronik des Abtes Regino von Prüm.**	„	1. 20
„	31.	VIII.	„	1. „	**Leben der Aebte Gallus und Ottmar.**	„	— 80
„	32.	X.	„	1. „	**Die Fortsetzung des Regino**	„	— 60

Lief.	33.	X. Jahrh.	7. Bd.	Leben des Bischofs Adalbert von Prag	. Mk.	— 80
„	34.	IX. „	11. „	Annalen von St. Bertin und St. Vaast	„	2. 40
„	35.	X. „	4. „	Das Leben der Königin Mathilde	„	— 60
„	36.	XI. „	2. 3. „	Leben der Bisch. Bernward u. Godehard	„	1. 80
„	37.	XII. „	2. „	Leben Kaiser Heinrich des Vierten	„	— 60
„	38.	X. „	5. „	Die Hrotsuitha	„	— 80
„	39.	X. „	9. „	Die Jahrbücher von Quedlinburg	„	— 80
„	40.	XII. „	5. „	Die Jahrbücher von Hildesheim	„	1. —
„	41.	XII. „	12. „	Die Jahrbücher von Magdeburg	„	1. —
„	42.	XII. „	11. „	Die Jahrbücher von Pöhlde	„	1. —
„	43.	XI. „	10. „	Die Chr. Bernold's von St. Blasien	„	1. —
„	44.	VIII. „	2. „	Leben des heiligen Bonifazius rc.	„	1. 60
„	45.	XII. „	5. „	Der sächsische Annalist	„	1. 60
„	46.	XII. „	11. „	Die Chronik von Stederburg	„	— 80
„	47.	XIII. „	8a. „	Jahrbücher von Genua. 1. Band	„	2. 80
„	48.	XIII. „	7. „	Annalen und Chronik von Kolmar	„	2. —
„	49.	XIII. „	1. „	Die großen Kölnischen Jahrbücher	„	2. 80
„	50.	XII. „	6. „	Leben des Bischofs Otto von Bamberg	„	1. 60
„	51.	XI. „	9. „	Die größeren Jahrbücher von Altaich	„	1. —
„	52.	XIII. „	9. „	Hermann von Altaich	„	1. 20
„	53.	XI. „	4. „	Wipo, Leben Konrad's II.	„	1. —
„	54.	X. „	11. „	Ekkehart's Chronik von St. Gallen	„	4. —
„	55.	VI. „	1. „	Eugippius, Leben des heiligen Severin	„	1. —
„	56.	XII. „	3. „	Ekkehard von Aura	„	2. 80
„	57.	Urzeit.	2. „	Ammianus Marcellinus	„	2. —
„	58.	XII. Jahrh.	1. „	Augsburger Annalen	„	— 80
„	59.	XII. „	13. „	Leben des heiligen Norbert	„	3. 20
„	60.	XII. „	8a. „	Otto von Freising	„	2. 40
„	61.	XII. „	4. „	Chronik von St. Peter	„	1. 60
„	62.	XIII. „	6. „	Jahrbücher von Marbach	„	1. 20
„	63.	XII. „	8b. „	Otto von St. Blasien	„	2. —
„	64.	XIII. „	2. „	Annalen von Lüttich	„	2. —
„	65.	XIII. „	8b. „	Jahrbücher von Genua. 2. Band	„	3. —
„	66.	XII. „	15. „	Genealogie der Welfen	„	1. 60
„	67.	XIV. „	1. „	Leben Heinrichs VII.	„	9. —
„	68.	XIV. „	2. „	Nik. von Butrinto Heinrich VII.	„	3. —
„	69.	XII. „	9. „	Otto von Freising, Leben Friedrichs	„	4. —
„	70.	XIV. „	3. „	Ludwig der Baier	„	2. 40
„	71.	XIV. „	7. „	Heinrich der Taube	„	2. —

Bei Abnahme von 10 diversen Lieferungen auf einmal oder von 10 Exempl. einer Lieferung ist jede Sortimentsbuchhandlung in den Stand gesetzt, einen Nachlaß von 5 %, bei Abnahme von 20 Lieferungen und darüber einen solchen von 10 % zu gewähren.

Leipzig. **Franz Duncker.**